This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PF
5443
S3F7
1887

UC-NRLF
$B 256 114

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Sauerweins

Frankfurt

wie es leibt und lebt.

Der Gräff wie er leibt und lebt,

Der Gräff im Grünen,

Der Gemüßmarkt,

Die Bernemer Kerb,

Der 18. Oktower,

Der Prorector.

In Frankfurter Mundart.

Neue Auflage.

Frankfurt a. M.,
Jos. Strauß'sche Buchhandlung,
1887.

Der Gräff,

wie er leibt und lebt.

Eine wahrhafte Schulscene

aus

den Papieren eines Erstklässers.

Frankfurt a. M.

Jos. Strauß'sche Buchhandlung.

PF5443
.S3F7
1887

Vorwort.

So kindisch Zeug auf das Papier zu bringen,
Das dünkt euch wohl, ihr Klugen gar zu fad?
Habt Recht: euch andre Ansicht aufzudringen,
Verlohnt der Mühe nicht. Der klügste Rath,
Den ihr noch gabet, ist, zu unterlassen,
Sich mit der Narren Meinung zu befassen.
Behaltet eure. — Doch zu mir
Will ich ein Wörtchen im Vertrauen sprechen.
Ha Mensch, unseel'ger, sag', was that er dir
Der seel'ge Gräff, dich so an ihm zu rächen!
Ist das der Dank, den man dem Lehrer zollt,
Daß man, statt sein Gedächtniß liebend segnen,
Auf ihn des Spottes gift'ge Pfeil läßt regnen?
Schwarz ist das Herz, das solche That gewollt. —
Will noch ein Andrer hier ein Wörtchen sagen:
So flick er's nur in saubern Reimen ein
So mißlich ist's, sich selber zu verklagen:
Denn mit dem Kläger schreit der Richter drein,
Und beide kann man nicht zusammen hören,
Wir wollen uns darum zum Richter kehren. —
Der seel'ge Gräff, so wie er leibt und lebt,
Kein Afterbild ist hier von ihm gezeichnet,
Im kleinsten Zug ward's Urbild nicht verläugnet,
Kein Sterbenswörtchen ist ihm angeklebt.
Getroffen ist sein Bildniß auf ein Haar.
Ich schelt ihn nicht, daß er nicht anders war. —
Wollt ihr die Quelle schelten, wenn sie treu
Ein jedes Bild zurückestrahlt?

Zürnst du dem Echo, weil es Wort für Wort,
Daß Du die eigne Stimme hören kannst,
Dir wiedergibt? Dann geh', Du eitler Wanst,
Als ein Kameel in eine Wüste fort;
Dort ist kein Echo und kein Bach sich weist;
Dort magst Du wähnen, Wunder was du seist. —
Noch einmal, Gräff steht hier, so wie er ist.
Nicht Spott und nicht Verleumdung stellt ihn vor.
Aus einem Weißen ward hier nicht ein Mohr,
Aus einem Heiden ward auch nicht ein Christ.
Ich wollt' ihn nicht beschmutzen und nicht lecken:
Denn hinter Beides thut sich Falschheit stecken. —
In dem Charakter, den er nie verbarg,
Erscheine denn der alte Schulmonarch —
Ganz ohne Mantel, ohne Schmuck und Krone —
Ich sag' es immer, er ist doch nicht ohne.

Scene.

Die Schulstube.

Kaiser.

Guck emol aner, wie viel Uhr als es is. Om Enn kimmt der Gräff net.

Schwager.

Alle Hagel, schont e Vertel driwer.

Haag.

Er drifft sich gewiß an der Geelworscht, die ehm der Mohr mitgebracht hot.

Kettler.

Nän, der Balwirer is eniwer.

Kaiser.

Der sticht ehm gewiß die Blose uf, die er sich letzt beim Exerzieren geloffe hot. Es war awer zum Verrecke, wie er Storm geloffe is. E paar Age hot er gemocht wie e Laabfrosch, un was is er gehippt.

Haag.

Die erschtkläßer Mädercher hawen ehm in's Gesicht gelacht. Vor Zorn hot er en Kopp kriet wie e Gickel.

Kaiser.

A loß, im Klidd derf er sich doch net muckse.

Haag.

Habt ehr dann aach die Judde gesehn, wie se met ihre Steck exerziert hawe? — Gott verdeppel, die Knippelgard is Gold dergege.

Kettler.

Die Aldegäßer un Bradegäßer warn doch noch bummericher.

Kaiser.

O geh ham! Des dumm Os hält's nor met de Judde, weil se sein Vatter rasirt.

M318788

Kettler.

E Judd is aach e Menſch.

Kaiſer.

Nan, e Judd is e Os, un e Oos geheert uf die Schind kaut.

Kettler.

Des werd dem Monsieur Menſura geſagt.

Kaiſer.

Als hin! — Willſt de e Batſch? do kimmſt de noch ge ſchwinder hin.

Schwager.

Ach, er hot Großmaul geſacht.

Kaiſer.

Er hot Recht — ich nemm ehn zum Friehſtick un noch ſechs, wie er, derzu.

Kettler.

Ha ha — denk nor an den Streit met de Meenzergäſſer — wer is dann do geloffe?

Haag.

Do ſchwei du nor aach. Weil er den klane Rothkopp zum Gefangene gemacht hot; do will er ſich brahle. Des war emol e Heldedaht!

Kettler.

Hawich net e Bicherrieme erowert un zwä Rigeletter?

Kaiſer.

Ja mer ſieht's noch uf deim Buckel. Des Liggess war blitzebloo gehage.

Haag.

Nan unbarbeiiſch — die Bloomehler uf ſeim Buckel ſinn aus der Schreibſtunn.

Kettler.

A loß den dumme Kerl als ſchwätze.

Schwager.

Wann de der awer des gefalle läßt, Kaiſer.

Kaiſer.

Sag's noch emol, elendiger Kerl —

Kettler.

Haag emol! —

Kaiſer.

No willſt de was?

Haag.

So habt doch Ruh! —

Kettler.

Er hot mer in's Gemeech gedrede —

Kaiſer.

Die Kehl drick ich der zu —

Kettler.

Autſch — autſch —

Kaiſer.

Jetzt kimmſt de mer net lebendig vom Blatz eweck.

Kettler.

Feuer — Vorjerrecht — Feuer —

Aus hundert Kehlen dringt ein groß Geſchrei;
Auf Tiſch und Bänke pflanzet ſich die Menge,
Dem Kettler iſt der Spaß gar nicht mehr einerlei;
Er liegt am Boden ſchon in ſeiner ganzen Länge.
Den Gnadenſtoß zu ſehn, drängt ſich nun Alles vor. —
Da ſtürzt ein Tiſch mit lautem Krach zuſammen;
Staub wirbelt auf, die Tinte ſpritzt empor.
O haltet ein! — Denn ſeht, von Zornesflammen
Geröthet das Geſicht, erſcheint im Hintergrunde
Herr Gräff, das Strafgericht im zugebißnen Munde.

Gräff.

Ei, wer ſind denn die verfluchte, verdammte Teufel, die n hölliſchen Lärm verführen?

Kettler.

Der Kaiſer hat mich geſchlage, daß merſch gar net recht arn is.

Kaiſer

Es is net wohr, Herr Gräff! — froge ſe nor den Mohr.

Mohr.

Ich waß von nicks, Herr Gräff.

Gräff.

Wer hat denn den entſetzliche Staub gemacht?

Schwager.

Ei die Fraa Helfrich hot widder net gekehrt.

Gräff.

No un warum liegt denn der Tiſch unerſchtdrewerſcht?

Schwager.

Des ane Baan wackelt ſchon acht Daag.

Gräff.

Un grad vor meiner Stund ſollt's brechen? Ich mag's cht unterſuchen: denn es ſinn Klage eingelaufe, die wichti- r ſind.

Rumpler.

Herr Gräff, der Merkur scharrt an der Diehr.

Gräff.

So mach ehm auf, Staches. Des Vieh beträgt sich besser wie mancher von Euch.

Merkur, ein Pudel, schön, von Farbe weiß,
Gelehrt und pünktlich bei des Herrn Geheiß,
Springt flugs herein, und streckt seine Glieder
Gemächlich zu des Herren Füßen nieder.

Stern.

Ach, Herr Gräff, verzehle se was vom Gottlieb —

Gräff.

Ja euch Teufel verzehlt mer auch noch — und vorab dir schlechter Kerl. Du sellst ganz ruhig sein und dich gar nicht muckse. Die Maus, die de dem Herr Candidat Märcker in Hut gelegt hast, is noch net vergesse — wann de vielleicht auch die Briggel schon verjuckt hast. So is es mit dem Kletzer. Der Farrenschwanz, der uf euch Vieher en gute Eindruck macht, muß noch erfunne wehrn. Briggel, Ermahnung un gut Beispiel — Alles is vergewens. Wie oft haw ich euch net schon ermahnt un gebete, Awends ruhig nach Haus zu gehn; awer demungeachtet, laufe immer neue Klage ein. Gestern Awend sinn bei de Herrnhuder schont widder die Schelle abgerisse warn.

Mohr.

Es sinn ja nor Korbele.

Gräff.

Auch das is Eigenthum. — Und der Frau Helfrich ihr unschuldiges Kätzchen ist diesen Morgen gemordet und verstümmelt im Floß gefunden worden.

Mohr.

Des arm Vieh!

Gräff.

Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs, und gewiß wer ein Vieh martern und quälen kann, der ist das größte Vieh, und verdient keine Erbarmung. Meint ihr denn, so ein Thier hätte keine Empfindung! — Es krümmt sich der Wurm unter unsern Füßen, und im ganzen Reich der Natur ist kein Thier, sei es auch noch so klein und verächtlich, das nicht empfänglich wäre für Schmerz und Qual. Nur unter Euch gibts so schlechte Vieher — hör nur zu, Stern — die gar

ein Gefühl mehr haben, und darum auch glauben, daß alles Andere so gefühllos wäre, wie sie. Der Löwe fällt nur, wenn er Hunger hat, seine Beute an; aber er ist die Großmuth selbst, wenn er gesättigt in seiner Höhle liegt. Aber ihr mordet Thiere, deren Tod euch gar nichts nützt. Könnt ihr denn Katzenfleisch fressen? — Ihr mordet noch dazu unter Qualen nnd Martern, und habt die teuflische Lust, euch zu freuen, wenn das Opfer eurer Blutgier unter dem Geschrei des unsäglichsten Schmerzes verreckt. Wüßt ich nur den Teufel, der mit verruchter Hand die verabscheuungswürdige That vollbracht hat, der Herr Diehl sollt's ihm zeigen, wie weh auch einem Vieh es thun kann, wenn man's martert und peinigt.

Mohr.

Was e Brieh iwer so e Katz.

Gräff.

Es ist nicht die Katz allein. Auch die Frau Helfrich ist zu beklagen: denn dere war die Katz ans Herz gewachse. Die Frau ist ganz alterirt, und es ist ihr nicht zu verdenken. Nun da hammersch!!

Frau Helfrich, des Vedellen Ehgemahl,
Tritt mit verweinten Augen in den Saal.

Helfrich.

Ach goldiger Herr Gräff, hot mer dann den Dähter noch net haus?

Gräff.

No, lieb Weib, das Kätzchen ist einmal todt, und da wolle merm sein Ruh genne.

Helfrich.

Es is mer immer, als wenn ich des Vieh maunze deht heern. Dem arme Dier warn alle Mensche gut, weils so e gut Mauskatz war.

Gräff.

Es thut mir selbst von Herzen leid.

Helfrich.

So en Merder sellt mer kriminal sitze in Kette un Bande.

Kaiser.

Ja daß uff —

Helfrich.

Net wohr, du warscht's? — Herrr Gräff, ich verwet mein Lewe, daß es der Kaiser war.

Kaiser.

Sag' se des noch emol! — Sie alt Hex — Sie Volleul —

Helfrich.

Was? — Wart, ich will's meim Mann sage — du laadiger, kruppiger, rotziger — — du Terran.

Was sie noch mehr geschimpft, das steht nicht hier;
Doch wie 'ne Furie flog sie durch die Thür.

Gräff.

Jetzt steck's ein, Kaiser. — Das sind immer die Folgen. — Eins kommt aus dem Andern, und der Saame des Bösen wächst, daß man darüber in Verwunderung geräth. Ein schlechter Bub tödtet die Katz. die Katz betrübt die Frau Helfrich, die Frau Helfrich tödtet uns die Zeit, und die getödtete Zeit tödtet unsre Kenntnisse. Und wer ist an Allem Schuld? — Ein verfluchter, verdammter Teufel, der seinen Muthwillen nicht im Zaum halten konnte. Jetzt ist die Prüfung vor der Thür, wo eure lieben Aeltern sehen wollen, was ihr gelernt habt, und ob sie nicht ihr Geld umsonst ausgegeben haben. Ja Teufeleien und Bubenstreiche könnt man ihnen auf ein Dutzend Bräsendirteller hinstelle, daß für die geomitrische Körper un die Probeschriften kein Tisch und kein Teller mehr übrig wäre.

Schäfer.

Sie hawe gesacht, mer wollte heit rebbedirn.

Gräff.

Es is auch nöthig. — Kettler, witschel net eso — ich will einmal ganz außer der Reih frage — Rübsamen, die Henn aus de Hose. — Mer wolle emal sehe, wer was gelernt hat.

Wirsing.

Herr Gräff, ich habs so nebig.

Gräff

Gehts Laufe schon widder an? — Nix da — laß er nur sein Pfötchen hunne. — Sag emal, Kettler, was sinn die Säugethiere für Thiere?

Kettler.

Wo der Mensch derzu geheert.

Gräff.

O du Kalb Moses. — Lorey, sags emal dem Genie.

Wirsing.

Herr Gräff, ich kann's net mehr einhalte.

Gräff.

S laß es laufen — awer komm bald widder, Teufel.

(Wirsing ab.)

Lorey.

Säugthiere (mammalia), haben rothes, warmes Blut, thmen durch Lungen, gebären lebendige Jungen und säugen .e.

Gräff.

Gelhaar, du werscht mer doch kähn Janche wern wolle. Duh mergleich den Vexierbrief weg, er wird confiscirt. — Kettler, hast de's jetzt bedabbelt, was die Säugethiere sinn?

Kettler.

Säugthiere (amalia) —

Gräff.

Was?

Kettler.

Säugthiere (carnalia), haben weißes rothes Blut gebären lewendige Eier und sinn größtentheils mit Schuppen bedeckt.

Gräff.

Wart, ich will dich beschuppe — du lachst? — Wahrhaftig, des Vieh freut sich auch noch, daß es nicks weiß — des elende verworfene Vieh. —

Kettler.

Ich weiß es ja — der Schlund hat mich irr gemacht.

Gräff.

Du wagst, dich noch zu vertheidigen, du Stiernagel? — Marsch, vor die Thür?

Kettler.

Ach liewer Herr Gräff!

Gräff.

Mein, Lausbub, soll' ich dersch zweimal sage? Draus bleibst de mer awer stehn.

(Kettler ab.)

Kühn.

Ach Herr Je!

Gräff.

Wer ist's?

Thomas.

Der Kühn warsch.

Gräff.

Kühn, vor!

Kühn.

Ich bin so erschrocke, weil der Kettler die Diehr so zuge schlage hot.

Gräff.

So? — Helmsdörfer, notir en mit em Notabene der Herr Diehl soll ehm e Säftche eingewe for sein Schrecke.

Berkmann.

Herr Gräff, der Schwahn hat sich ungebührlich auf geführt.

Gräff.

A schwei — der Wind wird dich net dotschlage. Vor lauter Anbringerei kommt man gar nicht zum Zweck. — Louis oder vielmehr Ludwig — dann e Deutscher braucht kän franzeesche Name — nenn mir einmal ein paar Hausthiere.

Louis.

Die Wanz, die Katz, die Ratt, der Floh, die Schwalb —

Gräff.

Du bist uf dem wahre Weg, e Ochs zu bleiwe. — Mein was liest dann der Henning?

Mohr.

Den Rinaldo Rinaldini.

Henning.

O du dumm Os.

Gräff.

Bist du auch so e Romanehengst, Henning? — Geh emal den Schinke her. No da kann mer scheene Sache draus lerne. Wart, ich treib der die Romane aus! Steck dein Nas in die Biwel, schlecht Gesicht.

Henning.

Der Rübsame liest auch schon die ganz Stunn.

Rübsamen.

Etsch, ich habb in der Biwel gelese.

Gräff.

Awer du befolgst nicht, was de liest. Alles hat sein Zeit — steht auch in der heiligen Schrift, un die Naturbe schreibung un des Biwellese hawe se auch. Niemand kan zwei Herrn diene, un wer in der Biwel liest, der kann nich

Acht geben auf das, was hier vorgetragen wird. Leg er also das herrliche Buch weg, Rübsamen; er kann ja nach der Stunde desto fleißiger drin forsche. —

Diehl.

(spricht zur Thür herein.)

Noster amicus K. me misit, te interrogatum an hodie nobiscum Bornhemiam ire velis.

Gräff.

Maximo gaudio propositum accipio. — Schäfer, nenn' mer emal e paar Hausthiern.

Schäfer.

Das Pferd, der Esel, der Ochs, der —

Gräff.

Halt! alle gute Dinge sinn drei.

Mohr.

Drei mal drei is Buwerecht.

Gräff.

Was hat das Pferd für en Nutzen?

Lorey.

Mer brauchts zum Reiten, zum Fahren, zum Ackern, der Schinner zieht em des Fell ab, die englische Reiter mache Kunststicker mit, un die Pferdszunge wern in der Meß als Rindszunge verkauft.

Gräff.

Manche Nationen — Thomas, e braver Deutscher hat net immer die Henn in de Hose — genießen auch das Fleisch dieses Thieres, z. B. die Kalmucken, bei denen es für eine große Delikateß gilt. Es soll einen süßlichen Geschmack haben; aber mich könnt's so wenig reizen, wie die Austern und Froschschenkel vornehmer Leute. Was die Austern betrifft; so gemahne se mich grad wie e Schnuttel Rotz.

Alle.

Ha—ha—ha—

Gräff.

Kinder, wir bleiben bei unserm köstlichen Rindfleisch. So e säftig Stückelche vom mittelste Schwanzstück mit bamberger Meerrettig geht mir über Alles — da laß ich Hahne und Däuwercher stehn. — Mer meint wirklich, mer wär hier in ere Fawerik: der ein schnitzelt, der andere feilt und hämmert. Was macht denn der Kreis dort unten?

Bohnenberg.

Er hebt Kästercher aus.

Kreis.

Es is net wohr; ich habb nicks gemacht.

Gräff.

Des sagst du mir? — Helmdörfer, notir ehn: denn er will was eraus hawe.

Schott.

Herr Gräff, der Kaiser hängt äm als Klette in die Ank.

Gräff.

Ich muß wahrhaftig en Farrenschwanz mitbringe wie meine Herrn College — ich thu's so ungern, awer die verfluchte, verdammte Teufel zwinge äm derzu. — Rübsamen, von was hawe mer zuletzt gesprochen?

Rübsamen.

Vom Pferd.

Gräff.

Wir kommen nun vom Pferd auf den Esel. Weißt du mer von dem was zu sagen Louis?

Louis.

Er is dumm

Gräff.

Des is freilich genug, denn von em Dumme läßt sich nicht viel sage. Wozu nützt er aber den Menschen?

Louis.

For die Milch erein zu fahrn.

Gräff.

Dich sehn wir auch noch einmal Milch erein fahrn, dann mehr lernst de doch nicht.

Louis.

Ich sag's meim Vatter.

Gräff.

Schäfer, sag's emal dem Louis.

Schäfer.

Der Esel hat fast denselwe Nutze wie des Pferd. In Gebirgsgegende is er zum Reisen sehr brauchbar und die Eselsmilch is e Delikateß.

Gräff.

E Delikateß justement nicht. Ich wollt's dem Oberkellner im Schwane nicht rathen, den Gästen Eselsmilch auf den Tisch zu stellen. Aber es ist ein sehr heilsames und für Brustkranke außerordentlich wohlthätiges Getränk. Indessen will ich's mir und euch nicht wünschen: denn es neckt immer nach der Apothek. — Ahl, hast du e Herz

on Stahl. — Sag mer emal, wie sich der Ochs vom Pferd nterscheidet.

Ahl.

Durch die gespalte Huf, den brade Kopp —

Gräff.

Nicht wahr du wohnst auf der Bradegaß?

Ahl.

Die Herner, den Schwanz —

Gräff.

Der Pferdeschwanz ist in der Türkei eine Auszeichnung ür verdiente Männer und der Farrenschwanz hier zu Land ine Auszeichnung für schlechte Kerl. Wollte Gott, man hätte Pferd- und Farrenschwänze nicht mehr nöthig: denn so lang ner die Mensche noch zeichne und auszeichne muß, sinn se m Ganze kän Vertel Worscht werth. — Bei der Worscht fällt mer noch ein Thier ein, das uns sehr nützlich is. Mohr, du kannst mersch nenne: dann du werscht doch e Schweinemetzker.

Mohr.

Des Schwein.

Gräff.

Wie heißt das Weibchen?

Alle.

Die Muck.

Gräff.

Und der Herr Gemahl?

Alle.

Der Watz.

Gräff.

Nicht auf einmal! das is ja e fürchterlicher Sauspektakel. Wie heißt das junge Schwein?

Lorey.

Ferkel.

Gräff.

Wie noch mehr?

Mohr.

Spansau, Spensau, Spinsau, Sponsau, Spunsau.

Gräff.

Du bist e verrickter Hofrath. Louis, was bekommen wir vom Schwein?

Louis.

...htsupp

Gräff.

Weiter nicks?

Louis.

Solperknoche und Worscht.

Gräff.

Warum erwähnst du nicht den Schinken — dies ausgezeichnet vortreffliche Gliedmaß des Schweines, wodurch es größte Liebe und Zuneigung der Menschen sich verschafft? D Honig der Biene, das Ei des Huhns und der Schinken d Schweins — das sind die unentbehrlichsten Schätze in d Speisekammer.

Kühn.

Herr Gräff, derf ich emal enaus?

Gräff.

Ich glaub, der Wirsing is noch draus.

Helmsdörfer.

Der stoppt als während der Schul.

Gräff.

So? — Erinnert mich doch, wenn er kommt.

(Wirsing kommt.)

Alle.

Herr Gräff, da is der Wirsing.

Gräff.

Komm emal her! — Was hast de denn für en roth Kopf.

Haag.

Er hot was unnerm Kamesol.

Gräff.

Was versteckelst de denn da? — So — e Groschelädche?

Wirsing.

Ich hab gemeent, ich mißt faste, weil ich so lang draus war.

Gräff.

No da brauchst du das Brod nicht dazu: her mit!

Wirsing.

Es is ja net mein. Der Kühn hat en Schinkeknoche bei sich.

Gräff.

Was? die Teufel fressen in meiner Stunde? Fressen weg, freßt Dreck!

Kühn.

Es is mein Zehnuhresse.

Gräff.

Das Fressen her.

Kühn.

Ich sag's meim Vatter

Gräff.

Da hast de e Maulschelle — un marsch vor die Thür! Sauerwein, was lacht er dann? (Kühn ab.)

Sauerwein.

Ei no!

Gräff.

Helmsdörfer, notir mer den höhnische Teufel! ich wills ehm reiwe. — Walther kannst de mer noch e Hausthier ne?

Walther.

Der Hund.

Gräff.

Richtig der Hund, der treue Freund und Begleiter des nschen. Man hat Beispiele, daß Menschen, von Glück Freunden verlassen, Trost und Ersatz für dies Alles in Gesellschaft eines Hundes fanden. Man kann den Hund ich als Muster hinstellen, wonach die Menschen, Liebe und änglichkeit lernen können. In diesem Augenblicke bekommt Hund die schmerzlichsten Schläge und im andern kommt och wieder freundlich herbeigesprungen und leckt die Hand es Peinigers. Daran können sich viele von Euch, die m Lehrer, der sie nur nach Verdienst bestraft, so lange äßig bleiben, ein Beispiel nehmen. — Crede, hör' auf ne Rede. — Man erzählt tausend Geschichten von der ue des Hundes, wovon die im ABC-Buch immer die rühste bleibt. Nächst der Treue ist der Hund ausgezeichnet seine außerordentliche Gelehrigkeit. Man findet unter Seiltänzer, Schauspieler, Soldaten, Schiebkärcher, Pägen —

Schäfer.

Herr Gräff, was is dann e Pädagog?

Gräff.

Ei no, es ist uneigentlich gesprochen; awer es drückt' aus. Bei wie vielen Leuten, zum Beispiel b[illegible] Kinder-en Bauern, muß nicht der Hund die Stelle [illegible] von dem römi-s versehen. Wißt ihr die Geschicht [illegible] rettete und zum Hund, der ein Kind vom Schlo[illegible] Ritter, erschlagen

Schäfer.

Sie steht ja in der Weisheit un Tugend.

Gräff.

Das ist auch recht, denn wahrhaftig die Geschichte dies Hundes ist rührender als von manchem andern Hundsfott.

Alle.

Ha—ha—ha.

Gräff.

Laßt nur die Wänd stehn. Hier mein Merkur ist a weiter nichts als ein Pudel; awer seim Verstand nach üb trifft er manchen zweibeinigen Esel, in den nichts herein nichts herauszubringen ist. Er versteht mich jedes Wort, folgt mir auf den Wink, und es scheint ihm nichts zu fehl als die Sprache. Er bringt mir die Pantoffeln, den Schl rock, die Nachtkapp, den Stock un bei der Schnupftabaksd schnuffelt er erst, ob kein Tabak daran klebt, eh' er sie den Mund nimmt. Bei Nachtzeit könnt ich den Hund nicht entbehren, denn da iwertrifft er Schildwach und Nac wächter.

Rumpler.

Herr Gräff, sie selle emol enaus komme.

Gräff.

Helmsdörfer und Haag, notirt mer die Flegel die Lär mache. (ab.)

Kaiser.

Wer kimmt heut vor's Dohr? — Die Spartaner, Athener liwern heut e Schlacht. Im an Uhr gehts on.

Helmsdörfer.

Kaiser, du wirst aufgeschrieben.

Kaiser.

Halt's Maul, du Calfacter.

Stern.

Werst ehn enaus.

Louis.

Lacht ehn aus.

Schwahn.

Werst ehn enaus.

Helmsdörfer.

Es ist gut. Jetz sag ich's dem Herr Gräff, daß Vehmgericht gehalte habt, und der Frau Helfrich Katz — (ab.)

Alle.

Gräff tritt herein; nun kommt ein andrer Tanz
Denn drohend hält er einen Farrenschwanz
Doch Schade — offen, steht sein Hosenlatz,
Der ernste Eindruck findet keinen Platz.

Still! — Wer ist's? — Wer sinn denn die Herrn Vehmchter? — Weißmann und Schmidt, warum lacht ihr nn? (er prügelt sie) — un Schwahn un Berckmann, lacht auch? — Wer lacht denn noch mehr da unten? — meint ihr dann ihr Lausbuwe, ich wollt euch e Schauspiel we, wann ich die infame Flegel durchhau? — Warum hat gelacht, Schmidt?

Schmidt.

Der Röder hat gesacht, ihr Hoselatz wär uff.

Röder.

Es ist wahrhaftig in Gott nicht wahr, Herr Gräff.

Gräff.

Da kommt der Helmsdörfer. Wer sinn dann die rrn Vehmrichter?

Helmsdörfer.

In de Kassematte auf dem Schneidwall hawe se ihr Verammlung — der Kaiser is der Oberstrichter und der au Helfrich ihr Katz ist auch vervehmt warn.

Gräff.

Aha — das ist das End vom Lied. Ihr Teufel, haw euch deswege vom fürchterlichen Vehmgericht erzählt, daß s nachahmen sollt? Nun der Herr Helfrich wird gleich kommen. lmsdörfer, nenn' mer emal die Vehmrichter un auch Ruhestörer von vorhin.

Helmsdörfer.

Der Kaiser.

Gräff.

Des is der König aller Gassebuwe —

Helmsdörfer.

Der Stern.

Gräff.

Wart Du Siwesortesflegel.

Helmsdöfer.

Un der Schwahn und Louis hawe Lärm gemacht.

Gräff.

Svor, ihr Flegel. Des Vehme will ich Euch ausdreiwe.

Gräff.

Gewe se emol jedem von dene Teufel sechs aus dem

Helfrich.

Lehne se mer ihrn Farrenschwanz ebissi; die annern sin all besetzt.

Gräff.

Der Kaiser kriegt die erst Portion: der is an die bes Sort gewöhnt.

Helfrich.

Ja es ist mein bester Kunne. — Alleh komm!

Kaiser.

Nan er duht's net Ich will emol sehe, ob so e Bede sein Utz mit mer dreiwe derf.

Helfrich.

Kimmst de gleich her.

Gräff.

Lasse sen nur gehn. Dem Herr Diehl wird er sche schö abnemme. Stern, vor!

Helfrich.

Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs.

Gräff.

Schwahn, vor!

Helfrich.

He da, der Stern schüttelt se ab.

Gräff.

Das Kunststück ist ihm zu gönnen. Schwahn, vor!

Schwahn.

Ich bin e Deutscher, ich laß mich nicht schlage, ich stam aus Herrmanns Blut.

Gräff.

Komm nur, wir sinn auch Deutsche.

Helfrich.

Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs.

Gräff.

Louis, vor.

Louis.

Ich habb en Schwärn.

Gräff.

Labe sem nor sein Gebündchen auf.

Helfrich.

Ein — zwei — drei — vier — fünf — sechs.

Louis.

Helfrich.

Gucke se Herr Gräff, da stickt e Schreibbuch hinnerm Kamesol. Jetzt muß er sche von vorne hawe.

Gräff.

Was hilfts? — hinter dem Schreibbuch ist gar Pergament.

(Helfrich ab.)

So ewe war der Herr Feldschütz Nickel da, um die schlechte Kerl auszuhewe, die auf dem Galgenfeld Aepfel gestrenzt hawe.

Kaiser.

Des war kaner von uns.

Gräff.

Es sollte mich freuen; aber doch will ich Euch bei der Gelegenheit warnen, je so was zu thun. Louis, wie heißt das siebente Gebot?

Louis.

Du sollst nicht ehbrechen.

Gräff.

Nein, du sollst nicht eher brechen, bis de die Erlaubniß dazu hast: du sollst nicht stehlen, Flegel.

Louis.

Ich habb' net gestohle.

Walther.

Is dann des Stoppele erlaubt?

Gräff.

Wenn's nicht verboten ist. — Kinder hütet euch vor dem kleinsten Vergehen; aus dem Schinderhänschen wird ein Schinderhans; was ein Hacken werden will, krümmt sich bei Zeit; junge Näscher, alte Diebe. Mit dem Apfel wird der Anfang zur Sünde gemacht, und so gehts allmälig zum Wilddieb, Holzdieb und Forstfrevler fort, bis man als Mörder und Straßenräuber aufhört. Was ist aber das End vom Lied? — Der Galgen. — Hütet euch vor allen Strenzereien: denn gestrenzt ist auch gestohlen, und eine gelbe Rübe wird so gut mit dem Diebsfinger genommen, wie ein Geldsack. Aepfeldieberei, die schon im Paradies so stark bestraft worden ist, wird hier nicht geduldet, und ich versichere euch, jeder Aepfeldieb, den ich erfahre, wird aus dieser Schule verbannt. Wer Lust hat Aepfel zu essen, der kauf' sich für sein Geld, und wer kein Geld hat, der stopf sein Maul mit Schwarzbrod.

Als wollten alle Wetter sich vereinen,

Alle.

Gun Dach, Herr Parrer.

Director.

Seid ruhig — setzt euch.

Gräff.

Mohr, sei so gut, un setz' dich anständig.

Director.

— — Der Herr Schöff Rothhahn hat mir geklagt — daß Jungen — aus dieser Schule — seine neuangestrichene Wand — mit unsittlichen Figuren bemalten — und ihre Namenszüge dazu schrieben. Das zu erfahren — gereichte mir zu großer Betrübniß, und euern treuen Lehrern wird und muß es auch zu Betrübniß gereichen. — Wißt ihr einen von diesen Jungen?

Alle.

Nein, Herr Parrer.

Director.

Wehe denen, durch welche Aergerniß kommt. — Die Herrn Polizeidiener haben den Auftrag, — jeden, — den sie auf der That, — daß er die Wand des hochzuverehrenden Herrn Schöffen besudelt, — sei es mit Kohle — Tinte oder einem sonstigen Material, ertappen, festzuhalten, und ohne Weiteres in's Zuchthaus zu bringen. — Indem ich euch hiermit warne, — ermahne ich euch zugleich väterlich, — den guten Lehren, — die man euch einflößt, — zu folgen, — und euren treuen Lehrern ihr beschwerliches Amt nicht durch fernere Excesse zu verleiden, — auf daß sie einst von euch mit Freuden Rechenschaft geben, — und nicht mit Seufzen: — denn das — ist euch — nicht gut —

Gräff.

Herr Kirchenrath, ich muß wirklich seufzen über das, was ich höre. Wißt ihr denn keinen, der so schlechte Streich ausübt?

Director.

So eben habe ich zwei Knaben aus dieser Schule draußen auf der Straße bemerkt. — Sie kamen aus einem Lädchen — und wie sie mich sahen — schlüpften sie wieder hinein — Wenn sie kommen, so wollen Sie, Herr Gräff, ihnen das mittheilen, — was ich hier gesprochen, — damit auch sie sich — darnach richten können. (ab)

Alle.

Adjeh, Herr Parrer.

Gräff.

Ich hab's euch schon so oft gesagt, ihr sollt Herr Kirchenrath sagen; awer dem ungeachtet kreischen die Teufel immer Herr Parrer. — Mein, in was für ein Lädchen sinn denn die zwei Teufel gelaufen — der Kettler un der Kühn?

Helmsdörfer.

Wahrscheinlich in's Brandweinlädche.

Gräff.

Haag, ruf' se einmal herein.

(Haag ab.)

Kaiser.

Jetz gibt's widder e Unnersuchung.

Gräff.

Still! — Wer was Außerordentliches zu fragen hat, der kann's jetzt thun.

Walther.

Herr Gräff, pisse dann die Fisch?

Gräff.

Warum denn nicht: sie saufen ja den ganzen Tag.

Henning.

Herr Gräff, wie häßt dann hier die Frucht?

Gräff.

Hainbutten.

Henning.

Die Leut sage als Aerschkitzele.

Gräff.

Das ist der gemeine Name. — Wie viel Uhr ist's.

Wirsing.

Uf dem Merzethermche is drei Vertel verbei.

Gräff.

Sag emal, Wirsing, was schabst de widder so uff deim Kopp? — Plagt dich vielleicht die Einquartirung? — Mer derf den schlechte Kerl nor angucke; da klebt Alles von Dreck un Morast. Am End thäts nöthig, der Lehrer fing dich noch die Läus. Die Teufel hawes jetzt so leicht, sich drin zu halte. In meine Jugendjahre freilich, wo man die scheulichen Frisuren trug, un e Centner Pomad und Puder drin, da mußte man es geschehen lassen, wenn die Läus Casinoball hielten. Das will ich dir auch bei der Gelegenheit sagen, daß de dich nicht mehr unterstehst, barfißig in die Schule zu kommen.

Louis.

Sein Mutter zieht ehm als die Schuh aus, daß er net barfuß laufe soll.

Gräff.

Atzi — Atzi.

Alle.

Wohl bekomms ihne, Herr Gräff.

Gräff.

Stört doch die Stunde nicht durch so ein Geschrei. M
ihr denn, das könnte mich freuen? — Das betrübt m
vielmehr.

(Haag kommt mit Kettler und Kühn.)

Gräff.

Sagt einmal, ihr impertinente Flegel, warum seid
nicht vor der Thür stehn gebliewe?

Kettler.

Die Mäderher lache äm immer aus.

Kühn.

Die Abtritt hawe so gestunke.

Gräff.

So? — Meint ihr denn, ich wüßt's nicht? — Kü
mach's Maul auf! Helmsdörfer riech einmal!

Helmsdörfer.

Er riecht ganz nach Schnaps.

Kettler.

Mer hawe so Leibweh gehatt.

Gräff.

Der Herr Diehl soll euch en warme Deckel ma
Setzt euch nur.

Schäfer.

Herr Gräff, verzehle se was; es sinn nur noch e p
Minute.

Gräff.

Awer Ruh bitt ich mer aus, — —

In Sachsen lebte einmal ein Pächter, der zu seinem V
gnügen allerlei Vögel hielt. Diese waren theils in Käf
eingesperrt, theils hüpften sie frei in der Stube herum,
man es in Bauershäuser häufig sieht Diese Gunst ge
besonders ein Rothschwänzchen, das Lieblingsvögelchen
Herrn Pächter. Das hüpfte vom Bett auf den Ofen
setzte sich bald auf die große Bibel, bald auf die hölze
Wanduhr. Eines Tags saß der Pächter mit seiner Fam
und Gesinde am Tisch, und die Leute, die alle einen gesun
Appetit hatten, ließen sich das Mittagsmahl herrlich schme
Kinder, nur wer arbeitet, kann auf Eßlust Anspruch mac
und darum ist's fast ein Wunder, wie so viele faule Schlin
die ganze Stunde hier so übermäßig fressen können; D

beiläufig. Es war gerade ein besonderer Tag, und auf dem Tisch dampfte eine mächtige Schüssel Reißbrei, dick mit Zucker und Zimmet bestreut, Gott weiß, ob dem Rothschwänzchen vielleicht auch das Schnäbelchen wässerte wie der Tischgesellschaft das Maul, genug, es flog auf den Rand der Schüssel, steckt sein Köpfchen in den Brei, dreht sich aber wie der Blitz herum und läßt sein Excrement in den Reißbrei fallen.

Walther.

Was is denn e Excrement?

Gräff.

Dreck, Esel. Es ist ganz recht, daß du fragst? awer unterbrech' mich nur nicht. — Der Pächter war ein vernünftiger Mann, und schöpfte den Dreck gelassen weg. Einer von den Knechten aber fing an zu maulen und zu brummen, und als ihn der Pächter darüber zur Rede setzte, gab der Schlingel zur Antwort: „Wenn ich gethan hätt', was das einfältige Thier gethan hat: dann wär' ich zum Haus hinaus geworfen worden, und ich bin doch ein Mensch."

Alle.

Ha — ha — ha.

Walther.

Ach verzehle se was Ferchterliches, Herr Gräff.

Gräff.

Gut, zu eurer Belehrung, daß man sich nicht fürchten soll. — — Ihr wißt doch, daß die Leute sagen, hier im Kloster wär's nicht geheuer. Man erzählt so Allerlei. Einen Beitrag sollt ihr jetzt auch von mir haben. Ich kam neulich in der Nacht — die Uhr schlug grade ihr dumpfes Zwölf — von einem Besuch nach Haus. Im Haus war's so still, daß man ein Mäuschen konnte laufen hören. Nach meiner Gewohnheit untersuchte ich mein Zimmer, und als ich alle Ecken und Winkel durchgespäht hatte, legt ich mich ganz ruhig zu Bett. Auf einmal wird mein Merkur unruhig, und läuft winselnd in der Stube herum. Ich richte mich auf und da sah ich, daß er sich am Fenster aufstellt, und in einem fort winselt und knurrt. Flugs spring ich aus dem Bett und ans Fenster. Denkt euch mein Erstaunen, als ich im Hause gegenüber ein weißes Gesicht erblicke, das an einem geöffneten Laden bald erscheinet bald verschwindet. Die halbmondhelle Nacht, die Einsamkeit, die Grabesstille, die Geisterstunde, der Ort wo so manches arme Geschöpf den fürchterlichen Tod der Eingemauerten starb — das Alles war Grund ung zur Furcht. Aber Mann ist Mann; ich entschloß —

kurz, den Spuck zu untersuchen. Ein Licht in der einen, mein Gewehr in der andern Hand, von meinem treuen Merkur begleitet, geh ich fest die Treppe hinauf und über den langen Gang. Jetzt stand ich am Zimmer — ich rief mit starker Stimme Werda — keine Anwort. Mit dem Flintenkolben stoß ich die Thür auf, mein Merkur springt in's Zimmer, einige Fensterscheiben rasseln, und wie der Blitz ist mein Merkur wieder zurück, und hält das Gespenst im Maul. Da mußte ich denn zum Beschluß herzlich lachen.

Haag.

Was warsch dann?

Gräff.

Ich hab nachher Fidibus davon gemacht. Jetzt rathet es selber.

Diehl tritt herein; zum Schreibbuch greift ein jeder
Zum Lineal und Bleistift und zur Feder.

Diehl (zu Gräff.)

Amicitiam mihi praestes, carissime, pueros hos aliquot momenta custodiendi. Negotium urgens vocat me, quo finito statim redibo.

Gräff.

Vade in pace; diligenter eos custodiam.

Diehl (zu den Schülern.)

Der Herr Gräff ist so gut, ein Viertelstündchen meinen Platz hier einzunehmen. Die Ruhestörer, die er mir bei meiner Zurückkunft nennt, können sich auf zehn auf die Hosen gefaßt machen.

Mohr.

Da sinn wiedder vier als Zugab.

Diehl.

Wer erfrecht sich, hier Bemerkungen zu machen? — Mohr! — — dich lächert's — — mich wahrlich nicht. Wir sprechen uns nachher. (ab.)

Gräff.

Still! — Nemmt euer Schreibbücher vor die Nas' un fangt an.

Haag.

Ach verzehle Se noch e Bissi.

Kaiser.

Nän, dictirn Se uns Heil unserm Bunde Heil.

Mohr.

Verzehle Se uns liewer von der Schlacht bei Bernem, wo so viel Landstermer in de Ebbelweinhäuser geblibe sin.

Walther.

E Cawalleriſt hat im Ernſt des Bän gebroche.

Mohr.

Guck emol den Hampelmann; ei, ganze Glidder hawe ſich gebroche, kän änziger is ohne Hieb dervon komme, Alles hot gebrennt un geraacht, deß Fußvolk hot uf käm Bän mehr kehn kenne, die Cawallerie is uf alle vier gange, die Artillerie war ganz in der Kanon, un wann die Weiwer net den Rickzug angefihrt hätte, da weer alles for dod uf der bernemer Päd ligge bleiwe.

Gräff.

Dein Maul geht wie e Enteberzel.

Mohr.

No verzehle Se uns von der Badallg bei Leipzig.

Walther.

Vom heilige Aegeblick.

Urſpruch.

Declamirn Se uns den Kampf mit dem Drache.

Kaiſer.

Nän den Kaiſer un den Abt.

Mohr.

Ach ja, die Frä Schnips.

Volz.

Ach Herr Gräff, lerne Se uns here.

Gräff.

Un was dann alles noch? —

Henning.

Ach e Rittergeſchicht, wo des heilig Vehmgericht un e Tornier vorkimmt.

Mehrere.

Ach ja, Herr Gräff, liwer Herr Gräff, golderner Herr Gräff.

Gräff.

Still! — Meint ihr dann, ich ließ mich zwingen? — Nichts von allem, was ihr haben wollt. Weil ich awer doch emal heit in die Verzehlerei enein gerathe bin, ſo will ich eich gleichſam zum Nachdiſch noch ein un die andere Fawel von dem alte brave Aeſop zum Beſte gewe. Sag emal, Döring, wer war dann der Aeſop? —

Mehrere.

E klän bucklig Männche.

Gräff.

Des der Nachwelt ſein Juwelekäſtche vermacht hat.

Alle.

Ha, ha, ha!

Gräff.

E Juwelekäſtche von Fawele, in denen Verſtand, Mutterwitz und eine ganz vortreffliche Moral ſich in der einfachſten Sprache kund geben. — Göring, du biſt e Kerl wie e Kätzche, was haſt de dann immer an der ze putze? —

Lorey.

Herr Gräff, fange Se doch an.

Gräff.

Es war einmal ein Hund, der vor dem Thor eines Bauernhofes auf der Erde lag und in der Sonne ſchlief. Da nahte ſich der Wolf und ſprach: Guten Morgen, Landsmann. Ich hab in drei Tagen nichts gefreſſen nnd will dich nun zum Frühſtück nehmen.

Bewahr' der Himmel, verſetzte der Hund, daß ich meinen gnädigen Herrn mit einem ſo ſchlechten Biſſen bewirthe, wie ich bin. Sieh mich an von hinten und vornen: ich bin rappeldürr und du kannſt es mit Händen greifen, daß aus meinem Rücken kein geſcheides Cotelettchen zu ſchneiden iſt. Aber gebulde dich. Bald geht die Zeit an, wo mein Herr Schweine und Ochſen ſchlachtet. Da krieg ich immer ſo viel Silſen zu freſſen, daß ich in Kurzem einen Wanſt und einen Buckel aufweiſen kann wie ein Zinspfaff. Wenn du bis dahin warten wollſt, dann wirſt du mich ganz deines Beifalls würdig finden, und es nicht bereuen, ein mageres Frühſtück gegen ein fettes Mittagsmahl vertauſcht zu haben. Der Wolf ließ ſich überreden und ging, ein anderes Frühſtück zu ſuchen.

Nach geraumer Zeit kehrt er zu dem Bauernhof zurück: denn er dachte, der Schmalmittag müſſe nun fett genug geworden ſein. Dießmal ſaß der Hund oben auf dem Heuboden. Der Wolf machte ſeinen Kratzfuß und ſagte mit aller Höflichkeit: Komm ſchnell herunter, Dicker: denn ich hab Hunger wie ein vogelsberger Schulmeiſter.

Wenn er will ſo gut ſein, verſetzte der Hund; ich liege hier lang gut.

Der Wolf ſtutzte und erinnerte den Hund an ſeine Verſprechungen. Aber dieſer verſetzte: Iſegrimm, was biſt du für ein Schafskopf. Als ich dir die Verſprechungen machte, lag ich vor deinem Rachen. Aber heute lieg ich im Trocknen auf dem Heu. Geh heim und merk dir, daß der Herr Dick nicht hält, was der Herr Mager verſprochen.

Als der Wolf das hörte: da zog er den Schwanz ein nd ging betrübt seine Straße weiter.

Schäfer.

Ist es schon aus?

Gräff.

Iwerseht mer vor alle Dinge nicht die Moral, die in jene Fawele enthalten ist.

Sauerwein.

Noch än, Herr Gräff.

Döring.

Herr Gräff, der Sauerwein schreibt alles auf, was Se sage.

Gräff.

Un das wunnert dich? Du Lämesieder. — —

Es war einmal ein Bauer, der in einem Loch seiner Hofmauer einen Heiligen stehen hatte. So oft der Tag kam, wo der Bauer seine Steuern entrichten sollte, richtete er inbrünstige Gebete zu dem Heiligen, worin er ihn ersuchte, ihn aus der Verlegenheit zu reißen. Natürlich der Heilige blieb kalt wie Stein und taub wie ein Klotz. Da stieg denn einmal meim gute Bauer die Natt: er ergriff den Dreschflegel und als wollte er einen Ochs beffen, versetzte er damit dem Heiligen einen Schlag vor den Hirnkasten.

Henning.

Herr Gräff, warum beffe dann die Judde die Ochse net?

Gräff.

Wahrscheinlich aus demselbe Grund, warum se sich liwer zwicke als rasirn lasse.

Auf den Schlag fiel der Heilige und ein gut Stück Mauer zur Erde. Aber mit den Steinen rollte zugleich en wahrer Goldhagel von wichtigen Dukaten dem rasenden Bilderstürmer vor die Füße. Da war denn das Zörnche auf einmal verraucht und, mit dem halben Gesicht lachend, mit dem halben weinend, sprach der neue Millionär: Das ist ein wunderlicher Heiliger! Wenn ich ihm flattire, da gibt er mir keine Prise Towack, und wenn ich ihm tüchtig das Fall gerwe, da faßt er mich in Gold ein.

(Diehl tritt auf.)

Diehl (zu Gräff.)

Gratias, amice.

Gräff.

Libenter feci.

(Während Gräff mit Merkur abgeht, läßt Diehl das folgende Manöure ausführen.)

Diehl (mit Gravität.)
Ruhe! — Gebet Achtung! —
Federn in die Höh! —
Die linke Hand auf's Buch! —
Die rechte herunter! —
Grad geſeſſen! —
Angefangen! —

Jetzt hört man nur die Schreibefeder geigen.
Das ſchmerzt das Ohr, drum wollen wir uns ſtreichen.

Schlußwort zur zweiten Auflage.

Daß ihr mein Schriftchen günstig habt empfangen,
Lachlust'ge Leser, hat mir wohlbehagt.
Wir werden nun zusammen aufgehangen,
Wenn sich der alte Schulmonarch beklagt.
Ob Hochverrath, den ich an ihm begangen,
Weil ich der Schul' Geheimniß ausgesagt.
Man darf nicht Alles so heraus nur platzen,
Und soll, ihr wißt es, aus der Schul' nicht schwatzen. –
Doch habet Muth! — Stieg aus dem Grab empor
Der alte Gräff mit zürnender Geberde;
Ich trät' aus eurer bangen Schaar hervor
Und vor ihn hin, und neigte mich zur Erde,
Und spräche, wie mich Wahrheit sprechen heißt,
Auf diese Art zu dem erzürnten Geist.

Ich bin von je ein bischen faul gewesen,
Und lief nicht viel herum im Feld und Wald.
Vor mir blieb sicher jeglich kleines Wesen —
Der Schmetterling, der Vogel ließ mich kalt.
Das Säugthier aber, das man Mensch genannt,
Das war mir immer äußerst intressant.
Was lag mir dran, wenn du von andern Thieren —
Von Vögeln, Fischen und Insekten sprachst! —
Doch wollte ich von dir was profitiren,
Und weil als Säugthier du mir näher lagst,
So prüft' ich deine eigene Natur,
Indeß du folgtest andrer Thiere Spur.
Gewiß es ist nicht wenig intressant,
Die Stufenleiter aller Wesen schauen,
Jedoch nicht wen'ger darf es uns erbauen,
Den Blick zu werfen in das Geisterland.
Und hier die Charaktere zu betrachten,
Und auf ihr Eigenthümlichstes zu achten.
In diesem Sinn hab' ich dein Bild ergriffen
Und mir zur Aufbewahrung festgehalten.
Nur klage nicht, es wäre ungeschliffen,
Es hätte Flecken, Tupfen, Mißgestalten.

Sprich, welcher wird am liebſten aufgefangen? —
Die blanken, weißen ſind gemeine Dinger,
Die läßt man fliegen ſtets, wohin ſie wollen,
Die Farb'gen haſcht man, das ſind Freudebringer,
Die können einem Spiegel Putzwerk zollen.
Und weißt du, was des Menſchen Farben ſind? —
Die Schwächen die es hat, das Erdenkind.
Ach, freilich iſt's in unſrer Zeit jetzt Mode,
Zu lecken Alles und zu überweißen.
Die Thoren wollen ſelbſt nicht nach dem Tode
Staub, Aſche oder Madenſäcke heißen.
Es zieren Pyramiden manche Gruft,
Und der drin faulet war doch nur ein Schuft. —
Beneide nicht die prächt'gen Leichenſteine —
Die Lügendinger auf der Heuchler Grabe.
Du warſt im Leben feind dem eitlen Scheine
Und Ungeſchminktheit das war deine Gabe.
Du warſt in dieſer faden Lügnerwelt,
Wenn auch ein kom'ſcher, doch ein wahrer Held.

Schlußwort zur dritten Auflage.

Wie sah der Gräff aus?

So fragt vielleicht mancher Leser, und da uns, weil wir den Schulmonarchen gekannt haben, die gegenwärtige Schulscene erst recht genußreich ist, so wollen wir dem fremden Leser Antwort auf seine Frage geben, damit er nicht zu kurz komme. Der Gräff war ein Mann kurz und dick. Er stand in dem Lebensalter, wo der Wanst reif ist, und wo die Haare anfangen, grau zu werden. Der Hauptausdruck seines ganzen Wesens war eine wohlwollende, freundliche Behaglichkeit. Er war so recht ein Mann für die Feiertage des Lebens, der die ganze Welt hätte zu Gast laden, und da recht reichlich mit einem guten Glas Wein und einem guten Bissen hätte tractiren können. Sein behagliches Wohlwollen gegen Jedermann blieb seinen Schülern: Kinder sehen heller als man glaubt — nicht verborgen, und so mußte er ihnen natürlich, wenn er die Miene der Gestrengigkeit annahm, in äußerst komischem Licht erscheinen. Je weniger ihm ein auffahrendes, polterndes und gebieterisches Wesen eigen war, desto mehr Anstrengung kostete es ihn, ein solches anzunehmen; aber dann sah er denn auch so übertrieben böse aus, daß man es ihm wohl ansah, daß er nicht aus Affect, sondern blos aus Grundsatz so ein Gesicht mache. Wenn er einem Schüler imponiren wollte, dann fixirte er ihn ziemlich lange, während er die Lippen immer heftiger zusammenpreßte und die Augenbraunen enger zusammenzog, bis ihm endlich das fast gebrüllte und wohlbetonte Wort „du Teufel" den Mund wieder öffnete. Der alte Gräff hat gewiß viele tausend Schüler gehabt; aber es war keiner darunter, der ihm hätte böse werden können, und wenn es auch häufig vorkam, daß ihn die Schüler in Gang, Miene, Bewegung, Ton und Ausdruck nachahmten, so war das gewiß reine Lust, ohne allen anderen Zusatz. Die Schüler hingen an ihm, wie an einem alten fidelen Onkel. Selten sah man ihn in seinem blauen deutschen Rock, schwarzen Sammetbarrett, Suwarowstiefeln mit Quasten allein über die Straße gehen. Fast immer hatte er

große Begleitung von kleinen Mädchen, die sich halbdutzend weis an seine Arme hingen, so daß der dicke Mann, der dadurch in dem Gebrauch seines Stockes gehemmt war, gewiß mit viel Beschwerde seinen Gang über die Straße machte. Nicht selten hatte er bei einem solchen Geleitszug einen mächtigen Blumenstrauß, den seine Hand fast nicht umklammern konnte, zu tragen. Aber das schien ihm doch weiter nicht unangenehm zu sein: er sah recht freundlich aus bei dem Geschnatter und dem Gekicher der kleinen Gänse, und recht großväterlich nannte er die Mädchen, „mein Mäuschen" u. s. w. Gegen die Buben gab er sich das Ansehen des biederen deutschen Mannes. „Des duht kän braver Deutscher," war ein gewöhnlicher Ausdruck von ihm, mit dem er den Buben irgend etwas verwies. Grüßte ihn ein Schüler auf der Straße; so erwiederte er den Gruß auf militärische Art, indem er mit der Hand nach seinem Barret fuhr, und das that er nicht aus Bequemlichkeit, sondern darum, weil er wirkliches Mitglied der frankfurter Landwehr war. In Uniform sah er freilich komisch genug aus, und wohnte er gar einer Revue bei, dann hatte die Schule auf lange Zeit zu lachen. Das mochte ihn aber als deutschen Mann wenig anfechten. Sein guter Humor war nicht leicht zu stören. Beständig brachte er Späße vor, und öfters mußte er auf allgemeines Bitten der Schüler, den Unterricht ganz suspendiren, und irgend eine Erzählung beginnen. Einstmals examinirte er die Mädchen in der Naturgeschichte, und fragte nach den verschiedenen Arten von Läusen. Natürlich der Gegenstand war etwas delicat, und Gräff mußte die kleinen Thierchen selbst nennen. „Aber eine Art könnt ihr mir gewiß nennen," fuhr er fort, „du dort — du weißt es gewiß; denn du bist ganz nah dran," und hiebei sah er ein Mädchen an, die mit der Hand an den Kopf gegriffen hatte. — Wenn er erzählte, da wurde die summende Schulstube plötzlich mäuschenstill. Unter andern Erzählungen war die Geschichte vom Gottlieb die längste und die am meisten Beifall fand. Sie war bestimmt Gräff's eigne Erfindung, und es ist zu bedauern, daß sie verloren gegangen ist. In dieser Geschichte begegneten sich alle Zeiten und Welten, mit allen Farben war aufgetragen, sie war ein Meisterstück in der Idee von uns Buben. Da war der Held, der alles Unglück der Welt durchzumachen hatte, da war der geheimnißvolle Mann im Mantel, der immer als rettender deus ex machina erscheint, da waren Räuber, Banditen,

Inquisition und Alles, was die jugendliche Phantasie nur reizen kann. Aber nun Gräff's Vortrag, wie er mit seiner schweren Zunge alles so abgemessen hervorbringt, wie er die Stimme jetzt sinken läßt, daß sich die Hörer die Ohren auf's feinste spitzen, wie er jetzt plötzlich wieder aufbrüllt, daß die Buben vor Schreck zusammenfahren, wie er hinhält, wo man wartet, wie er abbricht, wo die Neugierde auf's Höchste gespannt ist, das Alles grade mit seinen Manieren, Mienen und Bewegungen — das wäre heute noch ein rechter Genuß.

Gräff

und

die Schuljugend im Grünen.

Ein Seitenstück

zum

Gräff wie er leibt und lebt.

Vom Verfasser desselben.

Prolog.

Sagt an, wenn man die großen Aenderungen
Der letzten dreißig Jahre sich betrachtet
Und dabei ganz allein auf Frankfurt achtet,
Wie hat doch Alles sich herum geschwungen.
Ein jeder greift's und sieht's, doch Wen'ge nur
Erschaun des Dinges Grund, obschon die Sonnenuhr
Des Tags ihn deutlich zeigt. Die alte Reichsstadt haben
Wir eben in der letzten Zeit begraben.

Sie ruh' in Frieden! — Doch sei uns erlaubt,
Zum Angedenken an die guten Alten,
Die drin gelebt, ein Erbstück zu behalten.
Ein Jeder wähl', was er das Beste glaubt.
Ich bin nicht gern mit schwer Gepäck belastet:
Denn — unter uns! — es lohnte nicht der Mühe,
Mehr als die Brocken kostete die Brühe,
Drum laß ich alles Wicht'ge unbetastet.

Und wähle mir statt deß ein kleines Bild,
Das einen ächten Helden jener Welt
Mir so natürlich vor das Auge stellt
Als wär' er's wirklich. Ja was weiter gilt:
Schenkt man dem Bild nur einen Augenblick,
Dann kommt so viel uns in den Sinn zurück
Von jener alten Zeit und ihrem Wesen,
Daß man recht unterhalten ist bei'm Lesen.

Ich mein', das ist was, wenn auch nur'ne kleine
Und flüchtig schnelle Freud', so ist's doch eine.
Und jetzt, wo Freud' geworden ist gar selten;
Soll, dächt' ich, Niemand hier das Büchlein schelten;

Und wem's nicht geistig g'nug, der denke nur,
Wie viel zur Zeit geschlagen hat die Uhr.
Es sitzt der Witz heut zwischen zweien Stühlen;
Da wär's ein Kunststück, sich bequem zu fühlen.

Zwei Bilder habt ihr nun vom alten Gräff.
Hängt sie an eurem Spiegel auf zu Seiten.
Ob eins ihn besser als das andre träf'?
Ei, wenn er nur getroffen wär' in Beiden —
Nicht zweimal, sondern einmal durch die zwei,
Daß beide wär'n ein einzig Conterfei? —
Dann klatschte ich zufrieden in die Hände
Und sprach: sieh da das Werk gekrönt vom Ende.

Frankfurter Wald

in der Gegend vom Säusteg.

Eine lichte Stelle im Wald, links ein Kochheerd, rechts eine alte hohle Eiche.

Ein Haufen Buben kommt ſingend und lärmend aufmarſchirt.

Säubold.

Alleh halt. Hier is der Platz, wo mer e Feier mache.

Matzebach.

For was dann e Feier? — aus dem Reisbrei werd ja doch nicks.

Muſch.

Deſſentwege kann mer doch e Feuer mache. Als wann mer kän Feuer mache kennt for nix! — Dumm Os —

Säubold.

E paar Mebercher regaliren hier den Gräff mit Chokelad.

Muſch.

Met Chokelod! — Da bin ich aach kan Feind dervon.

Matzebach.

Ich will Holz ſuche — wer geht mit?

Muſch.

Als bleebe — ſelt unne ſitze e ganzer Deiwel voll Welle.

Matzebach.

Wo dann?

Muſch.

Selt — als der Naſ' nach.

(Matzebach ab.)

Säubold.

Schlag emal Feier, Roſeſtengel! — Da uf dem Heerd leit noch Holz genugg.

Schreiner.

Lehn mer e biſſi dein Peif, Säubold: nor for zwa Zick.

Säubold.

Der erſcht kimmt unſer äner.

Roſenſtengel.

Da! da brennt's ja ſchont. Ich gläb, es werd net iwel ınt.

Säubold.

Die Mäderchern ſin faſt all weiß angezoge.

Datzerath.

Un der Gräff hält e Red; es werd aach e Lied geſunge s der Gräff gedicht hat.

Roſenſtengel.

Kann dann der Gräff dichte?

Säubold.

Des meen ich. Er hat ja des Lied gemacht, des mer eim Candidat ſeiner Hochzeit geſunge hawe —

Und bliehen eich Kinder
Des Flures auch minder;
Verliert nicht den Muth:
Es endet doch gut.

Muſch.

Mein, kimmt dann der Gräff zu Fuß eraus?

Schreiner.

Verſteht ſich; wer ſoll dann den Zug anfiehrn?

Muſch.

Geſtern hamme merm doch ſein Wägelche aus der Remies ɣezoge.

Schreiner.

Des is for den Proviant eraus ze fahrn.

Muſch.

Es reut mich doch, daß ich den Zuck dorch die Stadt ıett abgewaart habb. Dann bei ſo ere Gelegenheit gibt ſich ver Gräff immer e Kraft, als wann er der Marſchall Vorvärts weer.

Schreiner.

No, ſie miſſe doch bald komme.

Säubold.

Wolle mer nicks ſpiele unner der Zeit?

Muſch.

Waart doch, bis die annern komme. Soll dann aus der Schlacht bei Eſchborn widder nicks wern?

Säubold.

Ich bin derbei, awer ich mach' kän Kroneberjer — d Kroneberjer hawe nicks ze trinke.

Muſch.

Dadervor krien ſe aach kan Briggel wie die Frankforter

Datzerath.

Ich glaub, der Teufel, der Säubold will ſich vollſaufen — Wart, du ſchlecht Geſicht!

Schreiner.

Ach, Datzerath, mach e biſſi den Gräff.

Datzerath.

Mit oder ohne Farrenſchwanz?

Roſenſtengel.

Ohne. Ich will den Helfrich mache.

Datzerath.

Wie ſoll ich dann den Gräff mache? — uf der Wacht beim Brucker? als Freimaurer?

Schreiner.

Als Freimaurer, Gott ſoll's wiſſe.

Muſch.

Ja als Freimaurer, und der Schreiner muß den Maſter vom Stuhl mache.

Schreiner.

Wie werd dann der gemacht?

Muſch.

Des is gar kän Kunſt. Du ſitzt dich ewens uf en Stuhl un mechſt e feierlich Geſicht. Der Matzebach muß den Stuhl mache.

Datzerath.

Alleh, die Sackdicher umgebunne! Des wern als die Scherzercher. Es is Schadd, daß mer nicks ze eſſe un ze trinke hawe.

Muſch.

Wißt ehr was? der Gräff weer als e neuer Bruder, der ſeine Browe ablege muß.

Schreiner

Gott verdoppel ja . . . des muß zum Verrecke ſein.

Datzerath.

Aens, zwä, drei es gilt mer nicks — was for Browe?

Muſch.

Des derf net verrathe wern. Datzerath laß der die Aege verbinne.

Datzerath.

A des is bummer; ich mach net mehr.

Schreiner.

Latsch, die de bist, warum dann net?

Datzerath.

Ei mach du den Gräff un laß mich den Mäster vom uhl mache.

Schreiner.

Wann ich dem Gräff sein Sproch mache kennt, do wer rsch allans. Wann de ne willst, loß es bleiwe.

Datzerath.

Ich bin ja derbei; awer die Age loß ich mer net ver- nne; des is des Aenzige, was ich mer aushalt.

Musch.

Dumm Os, wann de die Browe sehe kannst, dann is es nicks mehr. Wie will mersch dann mache, wann de iwer n Abgrund gehe sollst oder dere Later enuf lase, wo der e Staffele unter de Fieß verbreche?

Datzerath.

Es gibt noch annern Browe die mer uffiehrn kann. eder neue Bruder muß aus em Dodekopp drinke.

Musch.

O häst du die dumm Kränk! Sauf' der Deiwel aus em Dodekopp.

Datzerath.

Guck emol den! als wann die alte Deutsche net aus Dodekepp gedrunke hätte! Frag emal den Gräff.

Musch.

Zieh aus — was waß dann der Gräff?

Datzerath.

Ja, ja der Gräff waß es. Der Gräff hat studirt.

Musch.

Du sollst Recht hawe. Die alte Deutsche hawe aus Dodekepp getrunke un aus Dodekepp ihrn Tuwack geraacht.

Datzerath.

Der will alles besser wisse! Der meent, weil sein Vatter e Leibschitz weer.

Musch.

Was e iwerechser Ausdruck! — loß der hame geie.

Datzerath.

Mer wolle emal abstimme, wer recht hot.

Muſch.

A loß mer mein Ruh. E Dodekopp iſt voller Lecher w
e Dreppelbitt; do läſt alles widder eraus.

Schreiner.

A heert emol uf mit eurem Diſchpetat. Bei dem Diſ
petirn kimmt doch nicks eraus.

Datzerath.

Die alte Deutſche hawe aach nor aus der Hernſcha
gedrunke.

Muſch.

Guck do war ſchont die Hälft geloge, dererſcht hot
geſacht, aus em Dodekopp. Awer e Hernſchaal rennt aa
. . . ſcheel Os . . .

Datzerath.

Ich habb e Buch von eme Docter in der Weltweishe

Muſch.

Ja em Docter im Rege, der die Maikewern kriſtirt.
(Man hört in der Nähe den Marſch aus den Kreuzfahrern ſpielen

Säubold.

Sie komme . . .

Roſenſtengel.

Des is der Mandero mit der ganze Muſſik aus de
gaile Colleg.

Säubold.

Wie des waßt! — Des is die Muſſik vom Schneidwald

Schreiner.

Bin ich Alles, der ganze Wald riecht ſchont nach Schinke

Datzerath.

Nach dem edle, vortreffliche Gliedmaß des Schweines.

Säubold.

Was des Os, der Datzerath, awer den Gräff mache kann

Muſch.

Alleh, wer Hunger hat, komm mit an die Säuſteg, do
is des Haaptquatier.

Schreiner.

Mer wolle was ſinge beim Marſchiern.

Alle (ſingend ab.)

In des Waldes düſtern Gründen,
In den Höhlen tief verſteckt,
Schläft der kühnſte aller Räuber,
Bis ihn ſeine Roſa weckt.

in hört die Musik immer fort. Gräff, einen Blumenstrauß in der Hand, von beiden Seiten von einigen Mädchen umgeben, die sich an seinen Arm hängen, auf seiner altdeutschen Sammetmütze einige Eichblätter tragend, erscheint mit sehr heiterem und vergnügtem Gesicht. Eins der Mädchen trägt einen großen Deckelkorb.

Gräff.

Nun Gottlob, daß mer den Hafen erreicht hawe: dann schwitz' wie e Brate. Jetzt sagt mer awer auch, was llt ihr dann koche, ihr Weibsbilder!

Sinchen.

Ei, Chokelad.

Gräff.

Potz Tausend! — Ich habb so in meim Sinn an en fache schwarze Kofe gedacht, un jetzt iwerrascht ihr mich t dem köstlichen Sud der Cacaobohne. O, ich schlag euer nladung nicht aus. Ihr habt doch hibsch Alles mitgebracht, as zu der Bereitung dieses . . .

Sinchen.

Alles is hier in dem Henkelkerbche.

Gräff.

Ihr seid ja kosberne Weibsbilder — un wer is dann e Kechin; is Sie's, schwarz Hex?

Sinchen.

Unja — awer ich bin kän Hex.

Binchen.

Ach da brennt ja schont e Feuer uf dem Herd; des mmt wie gerufe. Dummelt eich, ihr Mederchen, daß der hokelad fertig werd.

Gräff.

Immer fleißig, muntre Biene! —
Um Verzeihung, daß ich mich erkühne, un mich jetzt nfrer liewe, theure Mutter Natur auf den Schooß setz'.

Minchen.

Daß awer äach kän Bank da is!

Gräff.

Des dubt nicks. Im Wald bin ich ganz ungenirt: dann r Wald ist dem deutsche Mann sein Stammhaus. — Dinche, i von der Frankforter Giet und steck mer emal mein Peif an.

Dinchen.

Soll ich se äach stoppe?

Gräff.

Sie is geſtoppt.

Binchen.

Ach Dinche, du bleeſt ja den Räach eraus. So g
Peif net an.

Dinchen.

Da ſteck du ſe an.

Gräff.

Biene, ſag Se mer emal, wer hat Sie dann rauche
Binchen.

Ei wer freegt. Ich habb Ihne ſchont mehr wie
die Peif angeſteckt vor un nach der Schul.

Gräff.

Bei der Gelegenheit will ich eich jedoch bitte, ge
eich des Schnuppe nicht an. Nichts iſt häßlicher
Weibsbild, als wann ſe immer in der Schnupptow
herumfuſchelt. Und nun gar e Mutter, die ſo wichtige P
zu erfüllen hat, z. B. ihre Kinder ſelbſt zu ſchenken, die
ſich mit der Naſefütterung gar nicks abgewe. Es ſollt
wahrhaftig leid thun, wenn ich's erlewe ſollt, daß eine
die andere von eich ſo e alt Schnupptowacksnaſ' gewe

Binchen.

Ach Herr Gräff, gewe Se mer emal geſchwind e
for den Tawacksdampf zu verdreiwe.

Gräff.

Nein —

Dinchen.

Ach da kimmt jetzt gar e Bub — des is gar ſo eb

Sinchen.

Die verderwe äm jetzt den Chokelad.

Dinchen.

Es is der Matzebach.

(Matzebach kommt mit einem großen Klotz.)

Gräff.

Matzebach, wo hat Er dann den Schlimer gefange?

Matzebach.

Ei ich bring ehn ihne for den Chokelad ze koche.

Gräff.

No da kennt mer den Krenungsochs derbei brate.
werſcht doch den Bengel nicht geſtohle hawe?

Matzebach.

Nän, ich habb en Mann gefragt.

Gräff.

as for en Mann?

Matzebach.

er grad vorbei gange is.

Gräff.

n was hat er dann gesacht?

Matzebach.

s deht ehm nicks dran leie.

Gräff.

n das sagst du mir? Trag mer den Augeblick des Klotz hier fort; ich kann so was Gestohlenes gar nicht im Aug — Wird's bald? Marsch!

(Matzebach ab.)

Sinchen.

Was des for e Steifschechter is!

Gräff.

abt ihr dann dem Staches den Auftrag gewe?

Binchen.

Warum net gar? Der hat zum Chokelad gebitt sein : des Klotz war nor e Ausredd. All die Matzebache o Dippekriecher.

Gräff.

Ihr Kinder, während ich da das Chokeladdippe betrachte, mir ein Herr Pfarrer aus meiner Jugend ein.

Binchen.

Gewiß weil des Dippe schwarz is.

Gräff.

Das nun justement nicht. Nein zu meiner Zeit, wie ich auf das Gymnasium ging, lebte ein Pfarrer in Frankfurt, en ganzes Vergnügen darin bestand, jeden Tag, den Gott den ließ, einen Spaziergang in den Wald zu machen und da seinen Koffe zu kochen.

Binchen.

Alle Dag?

Sinchen.

Wann's geregnet hat äach?

Dinchen.

Hat er dann e Dippe bei sich gehatt?

Minchen.

Ohne Daff hat er doch net drinke kenne.

Binchen.

Wie hat er dann gehäße?

Sinchen.

Was hawe dann die annern Parrer derzu gesacht?

Dinchen.

Un das hat er Jahre lang gedahn?

Minchen.

Der war vielleicht iwerstuddirt.

Dinchen.

Herr Gräff, was is dann des, iwerstuddirt?

Gräff.

Das ist eine gelehrte Oberleibskrankheit, die man im meinen Leben iwergeschnappt nennt.

Sinchen.

Der Chokelad kocht . . . macht die Dasse zerecht, Mädercher!

Binchen.

Ich wäß en Parrer vom Land, der hat immer sein Bu ramm mit uf die Kanzel genomme, wann er die Nachmitt betstunn gehatt hat.

Sinchen.

Herr Gräff, mer hawe kän Bresendirdeller,— wann sich net ekele, da gewich Ihne die Dass mit der bloße H

Gräff.

Macht mer doch kän Komblemente, wie die Frau B

Sinchen.

Mer hawe äach kän Leffelcher.

Gräff.

Da steck' en Zwieback rein — des is e Leffel, den nicht ze spüle braucht.

Binchen.

Ach Gott, mer hawe kän Zwieback hawe kenne.

Sinchen.

Herr Gräff, wolle Se liewer e Bretzel oder en Eierw

Gräff.

Gebt mer e Stick Schwarzbrod: dann wann ich zwisch merwer Waar wähle soll, des kommt mer zu hart an.

Minchen.

Ach Herr Gräff, ich habb fast Alles aus dem Kopp in's Schälche geschitt — soll ich Ihne e anner Dass gew

Gräff
Ich hab's gern so, wann's ebissi iwerläuft.

Binchen.
Verdreppele Se sich net.

Gräff.
Ein köstlicher Chokolad!

Sinchen.
Blase Se ebissi: er is hellehäß.

Binchen.
Was wolle Se dann dunke?

Dinchen.
Die Bretzele sin vom Kastebäcker.

Minchen.
Un die Eierweck aus em Fladhaus. Alles von heut.

Sinchen.
Mache Se halb und halb.

Binchen.
Esse Se nach dem A B C: da kimmt die Bretzel dererst.

Gräff.
Gut denn — die Bretzel. Kinder, was für lehrreiche etrachtungen ließen sich nicht selbst bei einer Bretzel anstellen. ie besteht, so zu sagen, aus zwei Theilen, die uns an die iden Punkte unseres Lebens erinnern, an die Wiege und e Bahre. Sie gleicht einem Schnörkel oder Mönchszug, ie man sie in alten Schriften und Bücher findet; awer ie die Schnörkel zur Verzierung dienen, so dienen sie auch azu, das Ende zu bezeichnen. Kinder, ich wünsche, daß ihr echt viele Geburts-, Namens- und Feiertagsbretzeln essen öget und daß die große Leichenbretzel, die dereinst wie der chlußschnörkel in dem Buch eures Lebens erscheinen wird, st dann gebacken werden möge, wenn ihr aller anderen retzeln müde geworden seid.

Binchen.
Ach gehn Se, Herr Gräff, redde Se doch net vom Dod. is grisselt äm ja.

Gräff.
Awer Sinchen, wer hat dich dann so en vortreffliche hokolad koche lerne?

Sinchen.

Ei der Herr Niemand — des braucht mer emal ze lern

Gräff.

Die türkisch Sultanin bräucht sich eines solchen Chokela nicht ze scheme. Kinder, was ich euch rath', werdet g Köchinnen. Ihr glaubt nicht, was eine gute Köchin für ei Gewalt ausübt über einen übellaunigen, brummeligen G mahl. In der That, der Küchenheerd ist der wahre O wo man Liebestränke und Liebesspeisen ohne Zauberei bereit kann, wo der gestörte häusliche Frieden wie ein Phönix a der Flamme steigt, von der das Hauskreuz verzehrt wi Auf dem Küchenheerd entzündet sich die Flamme der eheli Liebe immer neu. Und wär' euer künftiger Gemahl a schlimmer wie ein Bär; seid versichert, er wird zum Lam sobald er das Maul voll hat

Sinchen.

Sie drinke doch noch e Daff'?

Gräff.

Wer A sagt, muß B sagen. Ueberdieß war mersch h früh im Bauch nicht just, un ich habb schont gefürcht, d ich heut viel zu laufen hätt

Binchen

Dadervor is nicks besser als Chokelad. Es duht d nicks, Herr Gräff, wann e bissi Reim in die Daff' kimm mer hawe ewe kän Säuche.

Gräff.

Binche, du wersch mer doch kän Casinodam' wern woll

Binchen.

Ich habb mit Fleiß so gereddt. Ich kenn Jemmand, d so reddt, wann er sich en Staat gewe will.

(Ein Bub tritt auf.)

Bub.

Ach Herr Gräff!

Gräff.

Was giebt's?

Bub.

Der Säuhert läft wie wiethend im Wald erum . . .

Gräff.

Was is dann vorgange?

Bub.

Aener von de Buwe hat dem Watz des Rückkreuz ein geworfe.

Gräff.

Dacht ich's doch . . . mer darf nur den Rücke verwenne
- awer wart, ihr . . .

Binchen.

Drinke Se doch erscht ihr Daff aus.

Bub.

Der Säuhert läft mit seiner Gaßel Mädercher un Buwe
h.

Gräff

Die Teufel —

Binchen.

Trinke Se aus dem Schälche, Herr Gräff.

Bub.

Wo er hindrifft, da gibt's gewiß e Loch in Kopp.

Gräff.

Die verfluchte Teufel —

Binchen.

Es ist Schadd for den Chokelad, wann er net gebrunke
rd.

Dinchen.

Ach Gott, sie komme — ach, Herr Gräff, helfe Se uns.
ie Mädchen hängen sich um Gräff herum; der Säuhirt schleppt
Matzebach am Kragen, einige Buben folgen.)

Säuhirt.

Wart, du Racker —

Matzebach.

Hilf — Hilf

Säuhirt.

Unnerschtdrewerscht werst de ufgehenkt.

Musch.

Alleh ihr Menner, uf den Säujeneral.

Schreiner.

Uf ehn, er hot . . . . ,

Buben.

Er hot . . er hot. . .

Gräff. (hervortretend)

Seid ihr denn iwerall Teufel? — Schulteufel, Gassen-
eufel, Waldteufel! — Auf der Stell laßt den Biedermann
os, ihr Siweforteflegel!

Säuhirt.

Euer Hochwerden, ich such mein Recht.

Gräff.

Das sollt ihr hawe . . . awer mit der Gei[illegible] Hand . . .

Säuhirt.

Nicks for ungut: des is mein Handwerkszeug. Ic[illegible] von Niederrod; awer ich habb lang in Sachsehause ge[illegible] Ich habb Lewensart.

Gräff.

Macht's kurz, guter Freund!

Säuhirt.

Ich sein Strumpwewer, evangelisch-katholisch, e nachgela[illegible] Waisekind von em Frankforter Cunstaweler.

Gräff.

Ich glaub's euch gern.

Säuhirt.

Ich sein net hinne wie vorne, so dumm Se mich angu[illegible]

Gräff.

Ich bin's überzeugt.

Säuhirt.

Froge Se mich emol aus dem Katekissem, wann Se d[illegible] Koraſch hawe — des erste Hauptstick, die siwe Bitte, d[illegible] Regeladeberie, die Haustafel — geheert do kan Kopp derzu No was gucke Se? — Hier is mein Schreiwens; des is d[illegible] List vom Bestand der Heerd, jed Stick is ufnotirt un d[illegible] schriwe. Wie sieht's dann jetzt aus, Herr Precepter!

Gräff.

Das ist brav. Man kann sich in jedem Stand auszeich[illegible]

Säuhirt.

Des is nicks gesacht. Nemme Se's nett ungietig, wan ich Ihne Ihre Respect nett gebb; awer ich meen, ich hätt'd[illegible] Ihne schont beim Ebbelwein gesehn. Aus em Kopp!

Gräff.

Ich bitt Euch, kommt zur Sache.

Säuhirt.

Hahage! — Des versteht sich am Rand.

Gräff.

Was versteht sich?

Säuhirt.

Des wisse Sie so gut wie ich. Der Watz is mein Brod wer den Watz angreift, greift mich an; wer mer mein Br[illegible] nimmt, nimmt mer mein Lewe.

Gräff.

Awer was is dann eigentlich bassirt?

Säuhirt.

Die Buwe do hawe die Heerd iwerfalle.

Gräff.

Wer warn dann die Teufel, die in die Säu gefahrn sin?

Musch.

Der Säuhert do is ja kanonevoll.

Säuhirt.

Hie is der Staan, mit dem se den Watz geworfe hawe. s arm Vieh hot en Fußfall gebahn.

Gräff.

Wißt Ihr dann den Thäter?

Säuhirt.

Metgegange, metgehange.

Gräff.

Awer mer kann doch kein Unschuldige bestrafe.

Säuhirt.

Der Watz is aach unschuldig zu dem Worf komme.

Gräff.

Leider. Awer ist's dann christlich, das Böse mit Bösem vergelte?

Säuhirt.

Nan mit Guten, wie mer seegt: Hier gebockt und hier Batze. Ich sein Strumpwewer un behannel des Vieh h meine Kenntnisse.

Schreiner.

Er hot, er hot — —

Gräff.

Schreiner, Ihm wern ich das Maul stopfe.

Säuhirt.

Ich muß en Gewährschmann hawwe; da beißt kan Maus Faddem ab.

Gräff.

Weiß Er was, Landsmann — da der Watz außer den einschmerzen weiter kein Schadde davon getragen hat; könne mer des ganze Unglick durch e gewehnlich Hausttel beseitige.

Säuhirt.

Um Vergewung, sein Sie Docter forsch Vieh?

Gräff.

Zu Zeite. Der Stein, den der Watz in die Rippen er-

halten hat, hat dem Hirt mit wehgethan: da wird's d
umgekehrt dem Watz mit wohlthun, wenn man dem
ein kleines Trinkgeld in die Rippen wirft.

Säuhirt.

Euer Hochwerden, ich bedank mich ganz gehorschamst.

Gräff.

Geh Er in Gottes Name. (zu den Mädchen) Kommt,
Engel! (zu den Buben) Vorwärts marsch, ihr Teufel.
(ab mit Mädchen und Buben.)

Säuhirt.

Ich empfehl mich Ihne ganz gehorschamst — komme
wohl nach Haus — der liewe Gott sei mit Ihne un
mir — E galant Menche — — meiner Seel. — — (taumelt

Säubold und Rosenstengel treten auf.

Säubold.

Fort sinn se — des kimmt von deim Drendele.

Rosenstengel.

Awer guck, was mersch so gut sieht, wo der Gräff gei
hat. Hot er der net e Tell in den Wassem gedrickt wi
Schweizerkees, Gott solls wisse.

Säubold.

Hie hot die Binche gestanne; ich kenne ihrn Fuß.

Rosenstengel.

Die Dinche is awer des scheenst Mädche in der Sch
sag selbst.

Säubold.

Nach der Binche, da kannst de Recht hawe.

Rosenstengel.

So e lang altdeutsch Haar hat ewe doch kän zwett.

Säubold.

Hast de schont der Binche ihr Schnierstiwel betracht
Ich bin ganz eweck in die Stiwelcher.

Rosenstengel.

Die Binche is e Freindskind von eich, net wahr?

Säubold.

Gott bewahr, mir sin bloß gute Freind von ihrm Vatt
un meiner Mutter her, die sin zesamme konfermirt war
Des is die ganz Supp.

Rosenstengel.

Ich habb immer gegläbt ihr weert verwandt.

Säubold.

Mein sag emal, wäß dann die Dinche, daß se dein Schatz is

Rosenstengel.

Ich wäß net; awer mer lache minanner, wann mer uns gegne duhn.

Säubold.

Duhst de se dann nicks frage?

Rosenstengel.

Nän — was dan?

Säubold.

Allerhand. Ich habb immer was ze frage: was for e tick gewe werd; wer den Sonndag im Dollhaus breddigt; as for e Leicht gewese is. Un wann ich nicks ze frage ibb, da werd von was Annerscht geredd.

Rosenstengel.

Von was dann?

Säubold.

Von was? — was ich dehaam erfahre — vom Wetter, on der Bolledick, von de städtische Angelegenheite un allerand dumm Zeug.

Rosenstengel.

So?

Säubold.

For was hat mer dann sein Maul? — Ich hawer aach chont Bicher gelehnt. Da redde mer manchmal aus Bicher.

Rosenstengel.

Mein Vatter hat en ganze Schank voll Bicher von meim Broßvatter; awer es is lauter Gottes Wort.

Säubold.

Dann rechen ich der Binche als ihr Exempel. Die letzte Ostern hawich ehr e Sticker dreißig gerechnet in benannte gebrochene Zahle.

Rosenstengel.

Liggeos, des de bist!

Säubold.

Wahrhaftig in Gott; awer, Rosestengel, daß de's net babbelst.

Rosenstengel.

Wie kimmst de mer vor? — da hätt' ich viel ze duhn.

Säubold.

For die Exempel hat se mer was in mein Stammbuch sticke misse.

Rosenstengel.

Was dann?

Säubold.

E Bild — rechts is e Tempel un linker Hand e S an der der Amoor steht mit zwä weiße Dauwe, die sich schnäw dann komme zwä Figurn, die wahrscheinlich Engel vorf solle, dann der Mann hat kän Hose an, und die än dene Figurn deut uf den Tempel als Gottes spreech wolle mer ebissi enein.

Rosenstengel.

Is dann kän Versicht derbei?

Säubold.

Die Binche schreibt net gern; awer ich habb selbst Versicht drunner geschriwe aus dem Lied, des mer uf Obelisk gesunge hawe, wie Frankfort widder frei warn is

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
Schließt den heiligen Verein.
Soll die Nachwelt Früchte schauen,
Muß gepflegt die Aussaat sein.

Rosenstengel.

Was e Os!

Säubold.

Waßt de, was ich an deiner Stell deht? — Ich l mich mit der Dinche konfermirn.

Rosenstengel.

For was dann?

Säubold.

Ei wann mer zesamme konfermirt werd; des will sch was sage. Da kannst de der als die Biwelsprich von Dinche gewe lasse — da host de gleich was ze redde.

Rosenstengel.

Awer ich habb geheert, die Dinche hätt schont en Stude aus der Class.

Säubold.

Ich glaab net, daß die Dinche schont im Ernst en Sch hat. Der Student is velleicht aach nor in der Einbildu verliebt wie du.

Rosenstengel.

Was leit dann do for e Babier uf der Erd.

Säubold.

Ei Gowes bick dich —

Rosenstengel.

Des is dem Gräff sein Hand.

Säubold.

Gott soll's wisse, des is die Red, die der Gräff halte wi

Rosenstengel.

Die is ehm gewiß aus dem Sack gefalle.

Säubold.

Gebb her; die muß der Datzerath vorlese — des werd net iwel.

Rosenstengel.

Da host de se; mich gibts nicks an.

Säubold.

Sei emol still; ich glaab es regent.

(es donnert.)

Rosenstengel.

Es kimmt e Gewitter.

Säubold.

Guck emol selt, wer kimmt do?

Rosenstengel.

Der Gräff mit Mädercher. — Die Dinche is derbei. —

Säubold.

Un die Binche. —

Rosenstengel.

Bin ich Alles; sie komme hierher. Komm, mer versteckele uns.

Säubold.

Da in den hohle Baam; da kenne mer sche ablurn — ummel dich, es werd gleich orndlich ze dretsche anfange.

(sie verstecken sich in die hohle Eiche.)

Gräff mit offenem Regenschirm, von einigen Mädchen umgeben, die an ihm hängen und ihn mehr fortzuziehen als ihm zu folgen scheinen.

Gräff.

Hier an dem Heerd könnt ihr euch unnerstelle.

Binchen.

Die Troppe falle dreibätzenergroß. Ach Gott!

(es donnert.)

Dinchen.

Ach was war des e ferchterlicher Schlag!

Gräff.

Schäm Se sich in Ihr Herz enein! — E deutsch Mädche darf sich vor'm Gewitter nicht ferchte.

Sinchen.

Ach mein gut Kläd!

Binchen.

Es dreppelt immer fort.

Gräff.

Ihr macht e Geschrei, daß es einem gemahnt, als wär das Kapitol in Gefahr.

Dinchen.

Wie leicht kann's hier einschlage!

Gräff.

Macht mer doch kein Sache! Die alte Knorze, die i hier vor euch seht, die Eich- und Buchbäume, hawe sch viele tausend Gewitter mitgemacht an demselben Platz, w ihr hier steht, und hawe kein Unthätche dervongetrage, w ihr euch mit euren eignen Augen überzeugen könnt. Wen man die stämmigen Knorze so ansieht; so sollt man sa glauben, sie hätten immer Sonntag oder blauen Monta gehabt und wüßten gar nichts von einem Donnerstag.

Binchen.

Awer Sie hawe selbst schon gesacht, mer sellt sich bei Gewitter unner kän Bäam stelle.

Sinchen

Un hier sinn nicks als Beem!

Dinchen.

Ach, es schleegt gewiß ein!

Gräff.

Un deallererscht in die kleine Gänsblümercher, wie ihr seid.

Binchen.

Ach gehe Se, Herr Gräff.

Gräff.

Folgt dem Beispiel eurer alten Urgroßmütter, die immer in den Wäldern lebten.

Sinchen.

Die hawe kän Ginggang getrage.

(es donnert.)

Dinchen.

Ach Herr Gräff, laufe Se doch mit uns in e Haus.

Gräff.

Das wär das Wahre: Hier bleibt stehn und seid ruhig: denn das Wetter ist uns gar nicht so nah, wie ihr glaubt. Gesetzt aber auch, die Gefahr wäre so drohend, wie ihr euch einbildet; so bleibt uns immer noch ein Mittel unbenommen uns vor dem Blitz zu sichern: wir legen uns dann platt mit dem Gesicht auf die Erd.

Binchen.

Da kennt mer scheene Grasflecke dervon trage.

Gräff.

Närrisch Mädchen, in einer wirklichen Gefahr, wo's heißt — beiß in's Gras oder steck die Nas' in Dreck, da besinnt man sich nicht lang, was man thun soll.

Sinchen

Da kennte auch die Leut sehe, daß mer an der Säusteg warn.

Gräff.

Ich bitt euch recht inständig, macht mer des Lewe nicht sauer. Die Stunde des Gewitters ist für mich immer eine Stunde der Andacht; verleidet mir sie nicht am heutigen Tag. Was gibt's denn Schöneres nach dem Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang, als das Gewitter! — Wenn die pechschwarzen Wolken Himmel und Erde in Nacht einhüllen, wenn die hohen Bäume vorm Sturm sich beugen, daß die Erde in ihren Grundvesten zittert, wenn der Himmel von tausend Feuerströmen durchkreuzt wird, daß man meint, die ganze Welt müsse in Flammen aufgehen, wenn der Donner in unnachahmlichen Schlägen kracht und langsam dahin rollt. . .

Mädchen.

Ach, jetzt heere Se awer emal uf, Herr Gräff —

Gräff.

Da macht freilich Kuh, Kalb und Schaaf ein gar wunderliches Gesicht, und die Katz verkriecht sich in den entferntesten Winkel. Aber welches Vergnügen genießt der Mensch, der die ganze Naturerscheinung von Anfang bis Ende beobachtet, und der nun auf einmal die Sonne aus dem schwarzen Gewölk heraustreten sieht. Ein neues Paradies zeigt sich seinem erstaunten Blick: der majestätische Regenbogen lacht ihm mitten aus dem Dunkel entgegen, und jetzt bitt ich euch, ihr Kinder, sperrt einmal eure Nasen auf, und riecht den erquickenden Waldgeruch, der um uns her verbreitet ist.

Sinchen.

Wann Sie sich emal uf die Erd lege mißte un die Nas' in Dreck stecke; da wollt ich Ihne emal redde heern.

Gräff.

E Drecknas, Sinche, is der Uebel größtes nicht, wie der Dichter sagt. Das schlimmste Laster ist die Naseweisheit, und die Weltweisen behaupten, daß dieser Flecken besonders beim weiblichen Geschlecht gar nicht herauszubringen wär.

Binchen.

Herr Gräff, es hat Jemand gelacht ganz in der Näh.

Dinchen.

Mir is es äach so vorkomme.

Gräff.

Das warn sonder Zweifel e paar wilde Tauben, die in der Nähe nisten.

Binchen.

Nän, des war e ganz bekannter Lach.

Gräff.

Seht dort die hohle Eiche. Ich wette, in dem Baume befindet sich ein Nest. Kommt einmal mit: der Regen hat sich verzogen.

(sie gehen nach dem Baum hin.)

Binchen.

Es hat schon widder gelacht.

Gräff.

Die wilde Tauben machen ihr Nest in solche Bäume. Vermuthlich, daß sie jetzt grade Junge haben. Ich will jetzt einmal mit meinem Stock wider den Baum schlagen; da werdet ihr das Schauspiel genießen, die unschuldigen Bewohner sogleich herauskommen zu sehen. (er klopft an den Baum.)

Dinchen.

Es kimmt nicks.

Binchen.

Des is bestimmt e Uz.

Gräff.

Guckt nur in die Höhe. —

Binchen.

Ach in dem Bäam stickt Jemand. Komme Se fort, Herr Gräff.

Gräff.

Nein — hier muß untersucht werden.

Binchen.

Des sin am Enn Spitzbuwe.

Gräff.

Wer steckt hier? —

Binchen.

Mer heert redde.

Gräff.

Krieg' ich bald eine Antwort? oder soll ich dem Herr Owerförster die Meldung thun lasse?

Binchen.

Wer des nor sein mag?

Gräff.

Krieg' ich noch keine Antwort? — Ich rath' euch in Guten ergebt euch, eh' ich den Stock zu Hülf ruf.

(Rosenstengel und Säubold kommen hervor)

Gräff.

Der Rosestengel un der Säubold! — Sagt emal ihr schlechte Kerl, was hat euch hierhergeführt.

Säubold.

Des Gewitter.

Gräff.

Warum habt ihr gelacht?

Rosenstengel.

Dererscht iwer die Drecknas.

Gräff.

Ihr habt also gelauert?

Säubold.

Des hammer net mit Fleiß gedohn.

Gräff.

Warum habt ihr dann das zweitemal gelacht?

Säubold.

Ich habb zum Rosenstengel gesacht, er sellt ruckfern, un a hawe mer lache misse.

Gräff.

Warum seid ihr nicht gleich herauskomme auf's erste Wort.

Rosenstengel.

Ich habb net dererst eraus gehe wolle.

Säubold.

Des Bän war mer eingeschlafe.

Gräff.

Un darum habt ihr mich dreimal rufen lasse. Dankt's ier euren Mitschülerinnen, daß ihr für diesmal so davon kommt.

Säubold.

Binche, ich bedanke mich.

Gräff.

Ihr Erzteufel! — kommt, ihr Mädcher.

(Gräff mit den Mädchen ab.)

Säubold.

Guckt emol den Gräf! der will sich hier batzig mache. Er hätt emol schlage selle.

Rosenstengel.

Hier im Wald hat er gar kän Recht.

Säubold.

Da will er sich e Kraft gewe vor dene Mäderchen. Da hat er net umsonst gedahn: jetz werd sein Red behalte.

Rosenstengel.

Gott soll's wisse, ja.

Säubold.

Da werd er schont die Sproch verliern.

Rosenstengel.

Komm, mer verreiße se.

Säubold.

Mir net so: die werd zum Andenke behalte; awer ich bin gut dervor, daß er se net hält.

Rosenstengel.

Da hat er groß kreische wolle mit seim Dauweneft.

Säubold.

Un am Enn warsch nicks. Des hat en ewens so gefuch't.

Rosenstengel.

Des is wahr: er hat sein giftigst Gesicht gemacht.

Säubold.

Da mißt eigentlich e Verse druf gemacht weern.

Rosenstengel.

Nän die ganz Geschicht muß gemalt weern, und dernachem werd e Lied druf gemacht.

Säubold.

Nach der Melodie „Heil unserm Bunde Heil." Des kann mer vor seiner Nas singe.

Rosenstengel.

Bin ich Alles: des werd ächt.

Säubold.

Da misse gleich Anstalte gemacht weern. Komm mit, zu de Annern. (beide ab.)

Frau Bletzern und Frau Säuboldin kommen.

Frau Bletzern.

Gott sei Lowundank, daß sich der Nassauer glicklich verzoge hat — awer Fräa Gesetzgewern, sin mer dann äach uf dem rechte Weg.

Frau Säuboldin.

Sein Se ganz getrost, Fräa Fennerich . . . ich kenn die Säusteg wie mein Komodschublad . . . mer sin ganz nah derbei.

Frau Bletzern.

Mer mißt awer doch mehr Speckdagel heern; dann wo viel Kinner sin, da is e Gewewer, wie in ere Maikewern-achtel.

Frau Säubodlin.

Des arm Gräffelche mag scheen sein Last hawe — es is :glich, daß se jetzt grad mit der Achelebutz beschäftigt sin, il's so grausam still is.

Frau Bletzern.

Horche Se emal. Ja sie sin beim Esse, wie's scheint. a wolle mer liewer noch ebissi waarte.

Frau Säuboldin.

Wie Se wolle, dann —

Frau Bletzern.

Vergesse Se Ihr Redd net. Gedenkt's Ihne noch, wie r Gräff als gebreddigt hat? Ich hawen recht gern heert.

Frau Säuboldin.

Er hat e recht deitlich Aussprach gehatt, un e jed Wort at er so kräftig betont, daß mern uf e jedweddem Platz erstanne hat.

Frau Bletzern,

Des is wahr. Er war freilich ebissi ze klänche for die Kanzel, un da hat er net gut fachirn kenne; indeß ich hawen iewer geheert als so en Faxemacher. Ich gebb de kurze und icke Redner immer den Vorzug vor de Große. Er hat so recht evangelisch Gesicht mache kenne.

Säuboldin.

Wann der Mann geistlich gebliwe weer; da wersch e echt beriehmter Kinnbetterparre gewe. Bei seim ufgeheiterte gradäusserne Wese hat er sich iwerall viel Freind ze mache gewißt, besonners beim Mittelmann.

Frau Bletzern.

Des missenem sein Feind nachsage. Es scheint, daß ehm des Schulhalte besser gefällt als des Breddige.

Frau Säuboldin.

Da is er der Ihne awer auch wie derzu geschaffe. Wie wäß er net mit dene Kinner umzegehn. Wann ich an unser Zeite gedenk, was warn da die Schulmäster for rohe, ungehowelte Schliffel! — kän gut Wort hat mer kriet außer am Neijahrschdag und zur Meßzeit. Die Schulstubb war nicks bessersch als e Wildethiernhitt. Der Farrenschwanz war Koch

un Keller bei dene sauwere Herrn. Sage Se selbst, ä̈m net alle Glidder gewackelt un gebebt, wann so e Te nor von Weitem uf än darkomme is?

Frau Betzlern.

Un doch hat mer nicks gelernt bei dene Dintezar Dann wann die hochgelehrte Herrn kän Aebbelwein im gehatt hawe; da war unner dere hochwerdige Barick so wie gar nix.

Frau Säuboldin.

Nor zu wahr, Fräa Fennerich — alle Kenntnisse dene Schwarzreck hawe in der Weltweisheit bestanne.

Frau Bletzern.

Sie hawe mer des Wort aus dem Mund genom Freilich, wo der best Aebbelwein gezappt werd, des Nimmand besser gewißt als die Herrn Schulmäster, un Sachsehause war bestimmt kän Halbmaßkruk, der ihne von Ansehe bekannt war.

Frau Säuboldin.

Wann mer da so en Herr Gräff nimmt; des is lewendig Widerspiel. Wie der Mann nett mit de Kin redde duht! Da is än Mäussi hinne, mein Däubche vo än Engelche iwersch anner, nicks als gute Wort un Freu lichkeit. Da mißt's ja mit dem Guckuk zugehn, wann Kinner net gern in Schul gehe und lerne wollte.

Frau Bletzern.

Un was for e Herablassung for die Kinner! Uf der le Briefung hawich mer orndlich e Gall vom Herze gelac Da hat er der Ihne in der Naturgeschicht, wovon un Schulmäster zu ihrer Zeit so viel verstanne hawe, wi liewe Vieh — ja da hat er Ihne nach de Vegel gefra un wie er an den Schneidervogel komme is; da dr er sich uf änmal nach dem Schneider Vogel sei Dochter um, un wie so e rechter Druckemuß seegt er: Vog sag' du mer emal, wie mecht dann der Schneidervogel se Nest?

Frau Säuboldin.

Ja des is e guter Lehrer: des muß mer'm lasse. nemm' awer äach bei jeder Gelegenheit sein Bardie.

Frau Bletzern.

Un ich desgleiche. Letzthin war aach uf em Kinnbe beim Substitut Weigenand die Redd von em, un da hat d Madam Drialjör verzeehlt, der Herr Gräff hätt als Candid

nzig Preddig finfundfiwezigmal gehalte. Da bin ich ehr
Wort gefalle ohne mich zu ereifern un hawer zur Antwort
e: Wann die Breddig nicks nutz war, da war sche gleich
n erschtemal iwerflissig; war se awer gut, un dann is
net so viel, wann se oft gehalte werd, bis e besser fertig
— Die Fräa hat der Ihne en Kopp kriet, wie e Gickel
ihr Hauskreiz — der Herr Desperationsrath, hat der
e sein Schlappmaul noch emal so tief erunner hänge lasse.
habb mich awer den Guckuk drum bekimmert.

Frau Säuboldin.

Sie hawe ganz wohlgethan. Die Madame is än von
, die immer gern Pille ze verschlucke gewe, un kän ver-
icke wolle.

Frau Bletzern.

E objees Bries for mich!

Frau Säuboldin.

Ach gucke Se geschwind emal, Fräa Fennerrich, wer dort
nt.

Frau Bletzern.

Ei des is er ja — der Herr Gräff —

Frau Säuboldin.

Er hat was verlorn, wie's scheint —

Frau Bletzern.

Ja er muß was verlorn hawe — er sucht ebbes —

Frau Säuboldin.

Es is meeglich, daß er uf sein Red studirt.

Frau Bletzern.

Sie kenne recht habe — er guckt stur auf die Erd.

Frau Säuboldin.

Alleweil hat er uns bemerkt.

Frau Bletzern.

Vernäge Se sich.

Beide (sich verneigend.)

Fählemichihne, Herr Gräff.

Frau Säuboldin.

Er kimmt her.

Frau Bletzern.

Was es schwitzt des dick Moppelche.

Gräff, etwas auf dem Boden zu suchen scheinend, tritt auf.)

Gräff.

Willkommen im Grünen, mein best Frau Fennrich un
Gesetzgewern! — Das ist brav. . . .

Frau Säuboldin.

Mer misse doch sehe, was unser Gezäppels mecht.

Frau Bletzern.

Mer wisse freilich, daß se in gute Henn sin.

Gräff.

Awer die mütterliche Liewe iwerzeugt sich gern mit eige Auge. — No krieg ich kein Batschhand? — Es ist schont Weilche her, daß ich nicht die Ehr gehabt habb —

Frau Säuboldin.

Seit der vorvorige Bretzelbreddig.

Gräff.

Ist's möglich! —

Frau Säuboldin.

Ich habb die vorvorig Bretzelbreddig grad im Kinnb gelege.

Gräff.

Und ich habb die vorig Bretzelbreddig Schildwacht gestan Es war die erst Bretzelbreddig, die ich versäumt habb. A wann des Vatterland ruft, da muß mer schont ein bed tendes Opfer bringe können.

Frau Bletzern.

So war grad mein Mann seelig. Der Landsturm ehm iwer sein äge Fräa gange.

Gräff.

Der brav Fennerich, Gott schenk ehm die ewig Ruh! Awer Frau Fennerich; Sie setze mich wahrhaft in Erstau durch Ihre Dickung.

Frau Bletzern.

Ich bitt Ihne — Gott sei Dank, ich besinn mich n wohl —

Frau Säuboldin.

Un Sie wisse's vielleicht gar net, Herr Gräff, daß Fräa Fennerich seit gestern e Braut is —

Gräff.

Hat mirsch doch geahnt — Frau Fennerich, mein h lichste Glickwunsch.

Frau Bletzern.

Es is noch net so weit, Herr Gräff — ich bitt I — — es is noch e Gehämniß. . . .

Gräff.

Gut. Wir wollen das Geheimniß ehrn. Awer auch un Frau Gesetzgewern blüht immer von Neuem wie e Monatsr

Frau Säuboldin.

Klapperros' wolle Se sage. Unser Blieth is verbei, wie's t Lied häßt:

schön is das Lewen bei frohen Reizen;
schön is die Jugend, sie kommt nicht mehr

Gräff.

Mage Se kein Sache. Aufrichtig gesagt — die Rose ißt eigenlich erst dann, wann sie sich dick und voll entfal- un e paar frische Knospen angesetzt hat.

Frau Säuboldin.

Sie sin sehr galant, Herr Gräff — awer Blumesprach el Sprach.

Frau Bletzern.

Nemme Se mersch net iwel, Herr Gräff, im Herze scheine des scheene Geschlecht doch net gern ze hawe.

Gräff.

Mein best Frau Fennerich, Sie mache mir en harte Vorwurf.

Frau Bletzern.

Item — Ihne Ihr Gewisse scheint doch net so ganz hig ze sein.

Gräff.

Wahrlich. Freilich ich bin Junggesell — aber es geht r in dem Stück wie den Köchen und den Zuckerbäckern. Wenn in so den ganzen Tag über mit den Kindern beschäftigt dann thut's einem wohl, wenn man des Abends sein höppchen und seine Pfeif im Stillen oder bei einem Spiel- n genießen kann.

Frau Säuboldin.

Des is nun wahr. Wann mer so de ganze Dag unner Kinner sein muß; dann muß es äm schwer halte, äach noch s heislich Glick behäm zu genieße. Ach, mir wisse's ja ch, was äm die Kinner des Lewe so sauer mache kenne.

Frau Bletzern.

Sie verzeihe, Herr Gräff, wenn mer Se steern — Sie rn grad im Nachdenke begriffe, wie mer Ihne hawe nme sehe.

Frau Säuboldin.

Is es wahr, Herr Gräff, halte Se e Red an die Kinner?

Gräff.

Möglich — indeß ich kann's noch nicht versprechen — war wirklich beschäftigt, einen Gegenstand ze suchen — mir entfallen ist — —

Frau Bletzern.

No sage Se uns etwas recht Scheenes.

Frau Säuboldin.

Mir wolle indesse gucke, was unser Früchtercher mach

Gräff.

Ich will Ihne als Wegweiser diene; awer Sie müs mich auch mitnemme.

Frau Bletzern.

Ach, es is uns sehr angenehm, Herr Gräff.

Frau Säuboldin.

Awer, daß mer Ihne bei Leib net steern.

Gräff.

Gott bewahr — nicht im Mindesten.

(Alle ab.)

(Ein Haufen Buben kommt.)

Schreiner.

Warum hot dann der Gräff die Schlacht bei Eschbor verbotte?

Musch.

Warum, darum.

Schreiner.

Ich geh ham: es is doch nicks mehr.

Musch.

Hält dann der Gräff kän Red?

Schreiner.

Do hät ich die Brieh dervon.

Datzerath.

Es is ausgeredt; er hat se verlorn. Ich wäß än, d se gefunne hat. Es is net viel dran.

Schreiner.

Kimmt dann des Wort „awer demungeachtet“ n drin vor?

Datzerath.

Es kimmt freilich drin vor, aber nor e Sticker zw mal in Allem.

Schreiner.

Am End hat ersch gemerkt, daß bei dem Wort imm gelacht werd. Er bringt's net mehr so oft an.

Matzebach.

Wie mer sich nor so e olwern Wort angewehne kann!

Muſch.

All die Lehrer hawe ſo e Wort. Der än ſeegt alle Ritt der vielmehr, der anner gleichſam — un was waß ich. Ich kenn en Mann, der beim dritte Wort immer juſtement ſeegt. So was gewehnt mer ſich an wie des Schnuppe.

Datzerath.

Des is war. Wie in de Ritterbicher vorkimmt, wann e aar Ritter mit enanner redde; da kimmt alle Ritt des Wort raun, daß drin vor. Des ſin ſo angenommene Wörter.

Muſch

Guckt emol ſelt — der Säubold un ſein Mutter zanke ich.

Datzerath.

Ich wäß die Urſach.

Schreiner.

No? was dann?

Datzerath.

Der Säubold ſoll in die Lehr komme; er will awer noch i der Schul bleiwe.

Muſch

Aha — ich wäß aach warum er noch in der Schul bleiwe will.

Schreiner.

Des wäß die ganz Welt.

Matzebach.

Net wahr wege der Binche?

Schreiner.

A ſtell dich uf den Parrthorn, dumm Os, un kreiſch es is.

Muſch.

A ſtech em e Huſch dem Breimaul.

Datzerath.

Kommt ebiſſi uf Seit. Sie komme hieher —

(Die Buben ziehen ſich etwas zurück)
Frau Säuboldin und Säubold kommen.

Frau Säuboldin.

Franz, du wäßt, daß heit dein letzter Termin war — ich ſeh nor zu lang ſchont dorch die Finger — awer heit mußt de entwedder ab beim Herr Gräff oder du kimmſt mer in Tritt mehr iwer die Schwell.

Säubold.

Da laſſe Se mich awer äach en Schornſtänfeger wern.

Frau Säubolbin.

Du kennst mein Gesinnung. Ich habb der die Wahl frei gestellt unner alle meegliche Gescheste un du hast Zeit genug zum Iwerlege gehatt. Ich habb der an deim letzte Geburtstag noch frei erklärt, daß ich dich dorchaus kän Schornstänfeger wern ließ, un ich habb der noch emal e Bedenkzeit gewe, e scheen un e sauwer Handwerk ze weehle; du hast mersch in die Hand versproche, daß de mer in sechs Woche Antwort gewe wollst, un heit sin's schont nein Woche. . . .

Säubold.

Ich habb awer Lust dran.

Frau Säuboldin.

Des schlag der nor aus dem Sin: des is kän Geschäft for en junge Mensch, der was gelernt hat.

Säubold.

Der Binche ihr Vatter is ja äach e Schornstänfeger.

Frau Säuboldin.

Gibt mich all nix an. Du bildst der vielleicht ein, daß de bei den Mann in die Lehr komme dehst. Mir net so.

Säubold.

Der Vatter hat je nix dergege.

Frau Säuboldin.

Awer die Mutter.

Säubold

Ich will awer e Schornstänfeger wern.

(Frau Bletzern kommt mit einigen Mädchen, worunter Binchen.

Frau Säuboldin

Gut, daß Se komme, Fräa Fennerich.

Frau Bletzern.

No, liewer Franz, du werscht doch deiner Mutter kän Verdruß mache?

Frau Säuboldin.

Ich kann mer was einbilde uf mein Herr Sohn; der will hoch enaus: er will e Kaminrath wern.

Frau Bletzern.

Warum net gar Regierungsrath! — Futt Dausend, Frau Du bist so e scheener junger Mensch. Stell der nor e mal vor, wann de in der Stadt mit so em schwarze Gesicht erum läfft; da ferchte sich ja die Kinner vor der.

Frau Säuboldin.

Komm mer nor net vor's Angesicht — ich erkenn dich net mer als mein Kind.

Frau Bletzern.

Geh! Franz, besinn dich. Du werscht doch deiner Mutter kän Gram mache wolle. Net wahr, du besinnst dich anrschter? —

Frau Säuboldin

Er hat Bedenkzeit genugg gehatt . . Dort kimmt der :rr Gräff. Jetzt rath' ich dir im Guten, daß du abdankst.

Gräff tritt herzu.

Gräff.

Was gibt's denn Gutes? — Säubold, Er macht ja e ficht, als wollt' Er die Palz vergifte.

Frau Säuboldin.

E Schornstänfegersgesicht! . . .

(Die Buben treten näher herzu.)

Frau Bletzern

Ach nän; er besinnt sich nor, und da sieht er e bissi chdenklich aus.

Gräff.

Säubold, dein brav Frau Mutter ist hierhergekommen, i dich aus dem Kreis deiner Mitschüler und Mitschülerrinnen uholen und in das bürgerliche Leben einzuführen. Bedenk Wichtigkeit dieses Schrittes; bedenk wie unsäglich viel on abhängt, was du jetzt für en Entschluß ergreifst, und an du das Alles reiflich erwogen hast, dann sag uns, was ein Geschäft du gewählt hast, um dich und die deinigen mal einst mit Treue und Redlichkeit zu ernähren.

Frau Säuboldin

No? — Werd's bald?

Gräff.

Mer wollenem gern e paar Minute Zeit lasse.

Frau Säuboldin.

Mach mer so kän paar Aeage wie der Herr Kulees am eitewej.

Gräff.

Und ihr andere, habt ihr euch denn entschlossen? — Auch euch schlägt bald die erste Stunde, wo der Strom des ens euch ergreift auf der Schulbank und euch wegführt zu :r anderen Bestimmung. Matzebach, sag Er mir emal, s will Er dann wern?

Matzebach.

E Friseuer.

Die Buben.

Ha, ha, ha . . .

Gräff

Jedes Geschäft ist gut; awer der Perückenstock ist unserer Zeit doch nicht mehr brauchbar zur Reise durch Leben und der Haarbeutel gemahnt mich an den Bettelst Matzebach, besinne dich besser: du hast noch Zeit. Mut was hat Er sich dann for en Plan gemacht?

Musch.

Ich wern e Benner.

Gräff.

Das läßt sich hören. E Benner ist der erst Apotheker der Welt; ich für mein Theil zieh die Arznei, die er uns genießen giebt, allen Anderen vor, sie seien nun süß o bitter. Datzerath, was will Er dann emal anfange?

Datzerath

Ich will studire lerne; awer mein Vatter will net.

Gräff.

Sein Herr Vatter hat recht. Um von Gott und Welt nichts zu wissen, um ein schlechter Christ zu sein u um Nägel zu dem Sarg seines Nächsten zu schmieden, brau mer kein drei Jahr Universitätsbier zu trinke. Ich will J en Rath gewe. Werd Er e braver Schuster, der bei s Leist bleibt — awer laß er mir seinen Leist nicht blos a em Stück Holz bestehe.

Frau Bletzern.

Was e scheen Gleichniß! — Merkt's eich, ihr junge Her

Gräff.

Schreiner, Ihn braucht mer wohl nicht erscht ze sa Der Name giebt's schon. Die Howelbank ist ein Sitz, sich das ganze menschliche Leben gar deutlich überschauen lä Wiegen, Schulbänke, Throne, Katheder, Kanzeln, alle Sor Stühle bis zum Nachtstuhl; was weiß ich Alles! — endl noch ein Sarg und Hobelspäne zum Bette. Wahrlich, der Hobelbank läßt sich vielleicht mehr denken als auf irg einer anderen. Ich wünsch Ihm viel Glück, Meister Schrein — No, liewer Säubold, hast de dich besonne oder stickst immer noch im Schornstän?

Frau Säuboldin.

No eraus mit der Sprach? —

Gräff.

Der Schornsteinfeger ist allerdings nöthig in der bürg

hen Gesellschaft, awer demungeachtet möchte ich nicht, daß iele von euch dies Geschäft ergriffen. Beim Licht betrachtet 's auch kein Geschäft, sondern nur eine Verrichtung.

Binchen.

Mein Vatter seegt's selbst, daß es nor e Hausarweit eer. . .

Gräff.

Sag emal Bine, wann Sie e Bub weer, wollt' Sie e chornsteinfeger weern?

Binchen.

Gott bewahr' mich.

Frau Säuboldin.

Wer nor dem Bub des in Kopp gesetzt hatt!

Gräff.

Säubold, ich seh's Ihm an, daß er sich besonne hat.

Frau Bletzern.

No Franz, sag's dem Herr Gräff.

Säubold.

No ich will kän Schornstänfeger wern.

Frau Säuboldin.

Gewiß? — Hier geb mer die Hand druf vor dem Herr Gräff und all dene junge Leit, daß de mer mit käner Silb mehr von der Schornstänfegerei redde willst. Jetzt sollst de noch Zeit hawe bis zum Sonndag, um der e anner Geschäft, des for dich bassend is, auszesuche Uf den Sonndag wer ichdann e paar gute Freind zum Esse einlade un da wolle mer dein Entschließung heern. Herr Gräff, Sie sin doch äach so gut un komme?

Gräff.

Hawe Se was Guts?

Frau Säuboldin.

Lasse Se mich sorje. Des mittelst Schwanzstick mit bamberjer Meerrettig soll net fehle.

(Die Gruppe vertheilt sich langsam. Man hört in der Ferne die Musik des Liedes: „Schön ist das Leben bei frohen Reizen.")

Der Gemüsmarkt.

Vom

Verfasser des Gräff.

Personen:

Schunkin
Copernikussin
Geyern
Ditzelin
} Gärtnersweiber und Höckerinnen.

Peter Schunk, ein Bube von 9 Jahren.
Schmul von Bergen, Collecteur.
Herr Markgraf, Marktaufseher.
Schunk, Abläder.

I.

: Markt zwischen der Höllgasse und dem Paradeis. Die Weiber sitzen in Reih und Glied hinter ihren Gemüsmahnen. Die Ditzelin schlürft grade ihre fünfte Tasse Kaffee zum Frühstück hinunter.

Ditzelin (das Maul abwischend.)

Wißt ehr dann aach schont, ihr Menschekinner — der ırrtherner is dei verwiche Nocht gestorwe?

Geyern.

Is ar dud? — No do hot unser Harrgott widder e recht uhldoht gedohn.

Peter.

Worum dann e Wuhldoht! — Wann mer schleife giht, s is doch kan Wuhldoht.

Geyern.

A freilich Närrche, wann unser Harrgott den Orm aus-:eckt, un su en baufällige Mann zau sich nimmt. . .

Peter.

Do hätt ich awer aach derbei sein meege.

Schunkin.

Witte schweie? — ich wern dich gruße Leut iwersch laul fahrn.

Copernikussin.

Wann mer iwerleegt, wei doch mancher Mensch su iwel ron is. Es is schunt grisselich, bettlegerig ze sein, wann ıer gleicher Ard wuhnt, wu mer doch alle meegliche Hilf nd Beisprung hawe kann. Wei muß es am erst sein neunzig Stege hoch, uffem Blooksbarg dort drowe. Erunner brenge ann mer kan Krankes, kan Docter will enuffer steie, do hot ner dann kan Fleg, kan Wartung, kan Trust. . .

Schunkin.

Do muß ewens unser Harrgott den Orm ausstrecke; dar s der nichst Nochber.

Peter.

War bliest dann heut in's Sprochrohr, wann e Feuer ausbricht?

Schunkin.

Was am des Os met seine iwerrechse Froge fuchst.
Is dann noch kan Schaulzeit? —

Peter.

Loß se mich doch heut deham bleiwe.

Schunkin.

Host de widder dein Biwelschistorie net gelarnt?

Peter.

Nan in der Kaserm läst aner Spißruthe.

Schunkin.

Ich jog dich, daß de die Baan verlierst.

Peter.

Ich hob awer noch kan Spißruthe laafe sehe.

Geyern.

Wei is es dann nor, ihr Leut, bei ere Parrthernerschleich
— Den Sorg kann mer doch net dene Schneckestege erumme
droge. Dar kennt jo stecke bleiwe wei e Aebbelkripps.

Ditzelin.

Un lothweis kann mer su en Mann doch aach net begrawe

Copernikussin.

A dar Leichkorb ward on ere Roll erunner gelosse wei
Zuwer voll Speis'!

Schunkin.

Jo Speis', for die Werm im Grabloch!

Peter.

Motter, dort giht widder wos vor on der Scherrn. Soll
ich gucke?

Schunkin.

Dau gihst mer net vom Fleck.

Geyern.

Ach — grußer Gott, wos do widder e Hund so ferchter-
lich heult.

Copernikussin.

Des bedeut Feuer oder, daß an's sterbt.

Ditzelin.

Des giht am dorch Mark un Ban.

Copernikussin.

Wann dar Hund in die Heech guckt, do bedeut's Feuer,
un wann ar den Kopp unnersich hält, do muß ans sterwe.

Schunkin.

Ach des Stäubeos kimmt jo grad uf uns dar gelaafe.
Geb mer emol selt den Krautdorste, Peter!

Peter.

Ar guckt stur in die Heech. Wann jetzt e Feuer ausche dieht. —

Schunkin.

O ich haag der an in's Freß, daß dar dei roth Bräuh noch läaft.

Peter.

Was hawich dann gemacht?

Schunkin.

Witte e Unglick berufe? — Ditzelin, geb se geschwind m Us en Deuter, daß er net hie stiehn bleibt.

Ditzelin.

Schwerrhacke, des is widder dar ruth Metzkerhund — as des Us for e poor f:lsche Age in seim Klieskopp um rollt.

Schunkin.

Guck nor an Mensch, wei ar die Zeehn bleckt. In dem in Mäulche muß aach net gaut harbarje sein.

Ditzelin.

Ich waas iwerhabt net for was e Kalbflaaschmezker su n ferchterliche Hund nedig hot, un aach net emol Inkommeneier vor en ze bezohle braucht.

Schunkin.

A krie dann in Frankfort die Mezker net in alle Sticker : extra Worscht gebrote. Wo bräuchte mer dann sonst so eier Flasch ze fresse.

Ditzeln (den Hund jagend.)

Witte us . . witte us.

Schunkin.

Gott sei Dank, ar trollt sich. Awer was ar geknorrt hot! Wei mog dann des uf deutsch haaße? —

Geyern.

Ich waaß awer gor net, wei mer su wilde Diehrn lewendig erum lafe losse mog. Dar Wahrwolf hot der en Kopp wei e Leeb: do kann's sich an's dron verqucke.

Ditzelin.

Was wollt ehr? Vor verzehn Dog hot ar dere schnappige Hinkelhockin on der Butterwoog in's Gesees gebisse.

Schunkin.

No do sog an's, was su Eser for Luste hawe.

Copernikussin.

Item, des derft awer doch agentlich net stattfinne. Do

mißt sich der Markmaster enein lege, weil's in sein Be-
nisse geheert.

Peter.

Ja wann er wos dervon hett.

Geyern.

Wann su e Mukalb zum Beispiel Jemand en Fauß ode
e Hand abbeißt, dieht ehm dann des su hingehe?

Schunkin.

Ach war dieht ehm dann wos dauh? Es is jo e gru
Diehr, des die Hemmel un Kälwer in's Schlachthaus fiehrn derf.

Copernikussin.

Mer hot awer doch Exempel, daß vor alte Zeite ere Sa
der Brozeß is gemacht wore, weil se e Sachsehäuser Kind
gefresse hot.

Schunkin.

Met wem hot sich dann die verfeindt gehott?

Copernikussin.

Es stieht in der Chrunik. Die Sau hot e Orthaal ge-
fällt kreit, un dernochent is se vom Scharfrichter hingedohn
warn, grod wei e ormer Sinder.

Peter.

No worum dann?

Copernikussin.

Ei do der vor, daß e Exempel statewirt werd, mein Harzi.

Peter.

Häst de dei dumm Krenk, wei kenne dann die Säu e
Exempel on was nemme?

Schunkin.

Witte dich net iwer jedden Dreck ufhalte, wann gruße
Leut was soge. Da host de en Keil Brud; da stopp dein
Maul, oder ich jog dich gleich in Schaul.

II.

Ditzelin.

Was der Markmaster in dere Hellgaß kreischt. Dar hot
heut widder sein Dog.

Geyern.

E Stimm hat dar Mann wei e Brüllat. Was mog dann
nor widder vor sein?

Copernikussin.

Ich wett en Dreibätzener, des is widder iwer die neue
Kardoffele.

Peter.

Selt kimmt ar haregeschosse. Motter, neme se sich in acht, daß ar bei Kardoffele hei net gewohr werd.

Schunkin.

Dar werd se aach net roh fresse.

Peter.

Gott soll's wisse, ar guckt uf dei Mahn. Ar bedracht Mahn wei e Falk.

Schunkin.

Setz dich geschwind owe druf, daß ar nicks merke dauht.

Markgraf.

Schunkin, is die Mähn da linker Hand ihr?

Schunkin.

Was for e Mahn?

Markgraf.

Da linker Hand.

Schunkin.

Do rechter Hand?

Markgraf.

An meiner linke Hand.

Schunkin.

An meiner rechte Hand; die Mahn do ja die is mein.

Markgraf.

Was hot se dann in dere Mähn?

Schunkin.

Ei mein jingste Suhn, wie se sehe.

Markgraf.

Macht mer kän Gammel. Dicker, geh' emal ebissi aus re Mähn.

Schunkin.

Unnersteh dich! — Dar Baub sitzt zor Strof do, Harr larkgraf.

Markgraf.

Macht mer kän Schwinnel! — Was hat dann der Bub rbroche?

Schunkin.

Nix, als e alt Kaffeedibbe aus dar marborjer Borschelin= werick.

Markgraf.

Und dessentwege muß er so hart sitze?

Schunkin.

Ich kann mein Kinner strofe, wei ich will. Dober bin ich Motter.

Markgraf.

Ich will awer sehe, uf was der Bub sitzt. Geschw stei uf.

Schunkin

De dauhst, was dein Motter befohle hot.

Markgraf.

Soll ich Gewalt brauche?

Schunkin.

Bei Leib, do hinne kann's Scheiwe gewe.

Markgraf.

Donnerstag! ich will doch sehe, wer hier Mann is, oder die Weiwer? — In dere Mähn is unzeitig Waar.

Schunkin.

Des is wohr; dar Baub is net ze genieße.

Markgraf.

Die Mähn is confiscirt.

Schunkin.

Ach nange, Harr Markgraf. Wolle se den Baub gr fittern?

Markgraf.

Stellt euch so dumm, wie ehr wollt. Es sin neue K toffele drin. Willst de enaus, Schlingel.

(Während er den Buben aus der Mahn hebt; schaffen die Bei die Mahn selbst aus dem Weg)

Peter.

Ach Harr Jis: mein Baan! mein Orm! mein Nos'!

Copernikussin.

Alleweil steit mer bei Ratt. Wolle se gleich den Ba lusloſſe.

Geyern.

Des is e rechter Herodes.

Copernikussin.

Gi hare, Peter — da butz dein Nas in mein Schu Dar arme Karl is blaß wei e Leinduch.

Markgraf.

Schunkin, wo is die Mähn hinkomme?

Schunkin.

A, wann mer recht is, do hawe sie se confiscirt.

Markgraf.

Is des e Antwort? Schwartemaul, des sie is. Awer werd's bereie: da bin ich ehr gut dervor. ab.

Schunkin.

Wei laaf ich uf!

Ditzelin.

Der Zopp is ab.

Höckerinnen.

U hui — u hui —

Copernikussin.

O halt euch net uf — bei Uzerei hinne har is for ewe=. Dar Mann hot in seim Poste gehannelt. Es stiht lich net im Katissemus, daß es e Sinn is vor Jakowi e Kardoffele ze esse, un Paulus an die Hewereer schreibt) nicks dodervon. Wann dei Kartoffele aist gaut sein, kann mer sche aach genieße; un su wie mer sche genieße n, do sein se aach gaut. Mer hot kan Beispiel, daß sich nand selbst e Batsch gewe hätt. Un dessentwege weer mein innung, daß mer de Leut ihr Freßfreiheit losse sollt.

Ditzelin.

Worum wern dann bei alte, grunzelige Kartoffele net botte. Des weer doch weit ehnder on seim Platz.

Schunkin.

Dei verbiete sich selwerz, wei die faule Aijer.

III.

Geyern.

Schunkin, do giht des Lotteriejidche verbei; soll ich ehn ise — Heweräer — Heweräer —

Schunkin.

Schmulche, gih ar emol hare . . .

Schmul.

Was steht zu Befehl?

Schunkin.

Läst's do verbei un seegt net emol Scholem. Mein sag mer emol, Schmul, worum ar gor nicks mehr von sich je leßt.

Schmul.

Nun, e abgedankter Soldat kimmt net mehr uf de Barad.

Schunkin.

Abgedankt? — Wos is dann des for e Wort! —

Schmul.

Hot se mer net gewe losse de Abschied?

Schunkin.

Ich? — Gih, Schmulche, mach mer mein Gaul net

Schmul.

Nu, ich hab doch den Abschied uf mein Leib.

Schunkin.

Will ich dei Krenk kreie, wann ich waaß, was

schmußt.

Schmul.

Nu, der Schunk hot mer doch de Abschied geschrie
mein eigene Haut. Un er soll nicks dervon gediwert hawe

Schunkin.

Hol mich der Schwed, wann ich e Wort waaß. Ge
hawich noch frei zum Schunk gesacht: Ich meecht nor
worum der Schmul mein hanauer Achtelche net breng
dar is doch sonst so precis wei e Thornauhr. Do ha
gelacht un gesacht: No der Schmul is velleicht Barun
un hot sein Collect ufgewe.

Schmul.

Der Liggener! er weiß es doch, was er mer gedahn hat
der Os . . .

Schunkin,

Nan Schmul, in allem Ernst; hot ar velleicht Ver
met meim Mann gehott? — Dem muß mer nicks
nemme: ar is ewens e Abläder.

Schmul.

Abläder? der e Abläder? — ich wollt's ehm doch
iwel nemme, wann er e Abläder weer. Das is e co
e rechter Usläder. Hot er mer doch gelade uf — hie, s
selbst, hie uf mein lewendige Schultern. O waih!

Schunkin.

Geschlage hot ar ehn?

Schmul.

Sie fragt noch. Nun ober mich geschlage hat? —
komm vor vetzeh Dag uffen Sonndag eniwer, un wie
durch die Lehergaß geh, denk' ich, du mußt doch emal
was die Schunkin macht. Ich stei also die Drappe
und klopp sachte an. Kreischt e Stimm von e Manns
erein! — Ich mach uf, leit der Schunk uffem Bett ka
voll. Was wilt de Judd? kreischt er mich an un sp
uff. Host de widder e blind Katz im Sack? — Nun,

Harr Schunk, was redde se do? — Witte noch e Maul
e, dau Spitzbaub, dau Stäubenos — sagt er, nimmt e
ıfame Farreschwanz vom Spiggel, un haagt mer dermit
tol uf's annermol iwer die Schulter, daß mer Here un
ıe vergung. Ich weiß es nit, wie viel er mer gewe hat,
wie viel Dunnerwetter er geflucht hat. Awer froh war
wie ich der Diehr widder draus war, un wie mein Fieß
Plaster widder unner sich hatte; da hawich bei mer ge=
kt: wart, du Gascht, du haagst mich net des zwette mal.

Schunkin.

Awer Schmul, warum hot ar sich dann net geweehrt?

Schmul.

Wann ich aach e Farreschwanz gehatt hätt; ich wollt mich
h jo verdefendirt hawe. Aber zem Unglück hatt ich net
ol mein gestrickt Wemsi an, un dorch mein dinn Hawittche
: jeder Schlag dorchdringe kenne als weersch Spinnewebb.

Schunkin.

Sog emol on! — — No es is gaut, daß ich's waaß.

Schmul.

O waih! ich wollt doch, sie wißt's net un ich wißt's
ch net. Liewer wollt ich e ganz Vertel Ochs uf de Schul=
n spiere als so e osige Farreschwanz. Was will se? —
: Regeboge von dem Kisselwetter steht doch noch uf mein
ıckel.

Schunkin.

Wart, dau Manbengel, kumm ich dar hame! Sitzt dei
olleul alle Nocht bis dar Hahn kreht beim zwaundreißigste
:salm, un will's net leide, daß die Fraa e ormseelig Ach=
:che Hanauer spielt. — Schmul, mein Achtelche hare; ich
ill's heuern; hie is des Geld.

Schmul.

Do is es doch. Ich habb's doch net weckgewe.

Schunkin.

Met ere Spinnodel werd's on mein Haub gesteckt wei e
rawallcocard. Dau sollst dich schien fuchse, Giftmichel dar
: bist.

Copernikussin.

Hewereer, hot ar dann nicks gebraucht? ar muß doch
lichschmarze gehatt hawe wei e Dessendeer.

Schmul.

Nun ich habb mich doch nach der neue Mode die mer homaiobadisch heißt. Wann's recht weh ha da hawich e bissi gejuckt. (ab.)

IV.

Copernikussin.

Wos is mer doch su glicklich, wann mer kan Mann Wann ich on mein Ehstann zerick denk; wos war de alle Dog for e Hellelewe. Mer seegt net vergewens s Wittib. Mir ist es wenigstens, seit mein Mann du als wann ich im Himmel weer.

Geyern.

No es gibt aach noch orndliche Menner in Sachseha

Ditzelin.

De sein awer dinn genug gesiet. Mer sieht wenig Mann leut, die nett finf oder sechs Leidenschafte hawe, im Ma die Tuwackspfeif, in dar linke Hand bei Kreuz- und b Schippedam, in dar rechte Hand des Schoppeglas, uf de Schulter dei Flint, unnerm Stauhl der Jagdhund un dem Buckel en Wasserstanhusar met em Kind.

Schunkin.

Un dei orm Fraa, dei sich des ganze Johr schumme un bloge muß, soll net emol e Achtelstloos spiele derfe.

Copernikussin.

A war werd dann dodernoch froge. Wann dei Berstebe ner alle Owend e Vartel Aebbelwein enunner spiele; d kann sich die Fraa aach was eraus nemme.

Schunkin.

Guck, Copernikussin, wann ich noch e Verduhnern wee oder e Volleul oder nicksnutzig; do wollt ich's meim Mann net verdenke. Awer sog selbst, Barwel, gihn ich dar ne Sunndags erum wei dei Madam aus der Hundskutsch? — Mein ganzer Staat sieht aus, als weer er aus der Ev ihrm Ausruf. Dei alt Spenglern von Meenz diht sich besinne, met mer iwer die Gaß ze gehn. Ich hab mer schon on meim Maul abgebroche, wann mer mein Mann Biergeld gefordert hot for sein Abbelwein, und hinne hare is das da Dank for all dei Gutharzigkeit, dei . . . dei

(sie heult.)

Peter.

Ach Motter, flenn se doch net.

Schunkin.

A kiß mich im Aermel!

Peter.

No meintwege flenn se.

Schunkin.

Guck, Barwel, dar Baub do is schont sein lewendiger tter. Glaabst de dann, daß dar Nußpicker schont Tuwack icht, wann ich denn Ricke verwenn, und Flisch hot er ar ont im Maul, wann's die Engel im Himmel heern, do rn se ruth wei Bettsäger.

Copernikussin.

Daß de mer net mehr fluchst, klan Schinnesi, sonst muß h e Gewitterkeilche verschmeiße.

Schunkin.

Ach, was helfe do dei gaute Lehrn. Wann mer den aub aach alle Dog aus alle finf Nethe eraus hägt; do eiwe noch dausend Schwerrnoth in ehm stecke

(zu einer vorübergehenden Köchin)

Junfer Barun, gihn se doch net su verbei. Gewe se mer andgeld zu liese.

No dei is daab wei e Cunstaweler.

Geyern.

Schunkin, gelt des wor des gewese Gasekritche aussem aan? Dei is ufgebunnert, als keem se aussem Bobbehenkelche.

Schunkin.

No bei de Alte is mer gaut gehalte. Dei hot schon eld uf Indresse leie. E sauwer Weibsbild. Se hot e poor lge im Kopp wei Karsunkelstaan; do kann se met hexe un awern.

Copernikussin.

Wann ihr alter Cores emol die Age zudauht; do hot se aach noch en schiene Brocke ze erworte. Wann der wtll; do kann se's howe wei e Gräfin.

Schunkin.

Ich sein gaut dervor, daß se ihrn Staat net in dar Kuhlekist verwohrt, un daß se sich Sunndags Nochmittags net om Wasserstaan fresirt.

Copernikussin.

Ihr klan Mädresselche, des se von ihrm alte Kurserst

hot, is ehr wei aus de Age geschnitte. Des klan Esi b
belt schonnt wei e Atzel.

Schunkin.

War hot doch verzeehlt, es weer on de Urschlic
gestorwe?

Copernikussin.

A ba Leib! — des Kind is gesund wei e Fisch im Wa
ser, un es schmeckt ehm kan schlechter Bisse.

Geyern.

Awer, ihr Leut, sagt mer, was ehr wollt, ich kann
dem Gasekritche doch su kan grausam Budeeh entdecke. Betra
se doch emol von dar Seit, ob se net e Nos hot wei
Schippedam.

Schunkin.

Item, sie hot ihr Abnemmer gefunne.

Geyern.

Wie's haße dauht: „Dei Lieb fällt uf en Butterweck u
uf en Kuhdreck."

Schunkin.

Ditzelin, hot se wos verloren, weil se su sucht?

Ditzelin.

A freilich; ich habb do erum e breusisch Zwölftel fal
losse. Des is e verflucht Geld! wann des emol im Dre
leit; do mißt mehr den Stadtbrill uffsitze, um's widde
eraus ze finne.

Schunkin.

Des is wohr — ach, wu siin unser schiene, alte Stadt
kreutzer hinkumme. Dau lieb Zeit! Mer hawe nor noch
Heller.

V.

Ditzelin.

Heint is owereeder Kerb; do denk ich doch alleweil
erst dron.

Geyern.

Ich warn ehr net wieh dauhn. Meiner Willche ihr Bal-
werer hot mich ingelode. Dei fore in ere Kinnbetterkutsch
enaus. Des is nicks mehr for mein Schnawel.

Schunkin.

Was hot mer dann aach on dene Blätz? Es is doch kan
Lustigkeit mehr. Ich habb all dei Kerwe ores. Die Mensche

net mehr vergnigt wei vor Zeite. Wann mer do on ſt denkt! —

Copernikuſſin.

Hot ſich dann net Alles erum gewendt? — Kann mer m jetzt noch ſinge —

(ſie ſingt)

Sachſehäuſer Weiwercher,
Drage ruthe Häuwercher,
Drage ruthe Schickelcher,
Danze wei de Gickelcher.

Ditzelin.

De mehrſte Luſtbarkeite ſin abkumme un neue ſin kann funne worn. Was wor nor ſonſt e Lewe in der Neujahrsnacht.

Schunkin.

Alleweil heert mer kam noch dei Katze „Broß Neujohr" aunze, un dei getraue net met der Stimm eraus.

Geyern.

Dei Faſſenacht nimmt aach ganz ab.

Schunkin.

A Alles nimmt ab. Dei ganz Welt mecht ſtill Muſſik. ch, was hawe doch unſer Alte ſeelig ſu vergniegt gelebt. Dei gebrotene Spinſäu ſin ene freilich aach net in's Maul nein gerennt komme; awer es hot doch en manche Dag ewe, wu der Himmel voll Baßgaije gehonke hot, un wu e ebweddes unſern Harrgott hot en gaute Mann ſein loſſe. Was hawe awer mir dann? — deutſche Kafe un Zucker! — aß Gott erbarm!

Copernikuſſin.

Vor Zeite warn dei Leiche luſtiger wei alleweil dei Hochzeite. Wann ſu e jung Madche is verdanzt worn, was wor des net for e granſam Ehr for die Ongehörige. Alleweil kimmt des jingſt Madche unner dei Ard, grod wei e alt Fraa.

Schunkin.

Ei no ja. Un ſu is es aach grod met de Mohlzeite, de Namensdäg, de Brunnefohrte, de Ufzick. Dei Menſche dei alleweil lewe, ſein all von Nemmehauſe un net von Gewehauſe, un des Nemmehauſe is e Ortſchaft do is des ganze Johr kan Kerb drin.

Copernikuſſin.

Natierlicherweis, es is je aach kan Kerch drin. Dei Menſche hawe kan Releggon mehr in ſich ſtecke. Wann net de Releggon manchmol beim Heirothe en Holper mache dieht

do deeht mer gor nicks mehr dervon heern. Wann des fort giht; do kann sich der Parrthorn bald schlofe lege.

Schunkin.

Der Nikelotsethorn aach.

Geyern.

Un dei Judde schul.

Ditzelin.

Mein, wei is es dann nor met dene Eisebohne, von den su viel gebabbellt is worn?

Schunkin.

Waaß ich's? — Es ist widder ganz still dervon.

Ditzelin.

Mer solle jo gewiß aach Eisebohne kreie. Worum dauert's dann nor su lang?

Schunkin.

Ei no, letzt hot e Barjerschmann verzeehlt, daß des Eis von der Parrthornspitz derzau sellt verwendt wern.

Kopernikussin.

Daß de lie mißt! — Wu hot dann der Parrthorn e Spitz? Ich guck mer dei Age aus dem Kopp, un kann nicks dervon gewohre warn.

Schunkin.

Des is es jo ewens. Dei Spitz werd dererst noch gemacht.

Copernikussin.

Des dauert dann aach noch emol hunnert Johr.

Schunkin.

Mer sin jo anig. Wos leit dann aach dron! Des duht de Hocke kan Abtrag, un uf dene Eisebohne giht's su geschwind wei in de Siwemeilestiwel; do kann mer dei verlorn Zeit widder inhole.

Peter.

Motter, gebb se mer en klane Kreuzer?

Schunkin.

In dene Hose net.

Geyern.

(zu einer vorübergehenden Frau)

Fraa Docter, kafe se mer mein Kullerawe ab; gucke se nor, se sein dick wei dem Grußmogel sein Kopp.

Ditzelin.

Mein, was is dann dere Madam ihr Mann for e Docter?

Schunkin.

E Agearzt, dar die Leichderner operirt.

Ditzelin.

Aha . . . no misse dann dei aach Docter were?

Schunkin.

Ei des sin die geschickste Docter; dei brenge wenigstens c Kundschaft net unner dei Ard.

VI.

Peter.

Motter, selt kimmt ihr Lotteriejudd gelaafe un dar Votter nner ehm drein.

Schunkin.

Lehn mer emol ans en Reiserbesem. Ich will's ehm weise, ann ar mer hie wos onfengt.

Copernikussin.

Hobb kan Bang. Mir sein aach do.

Ditzelin.

Wie ar e Maul ufduht, do werf ich ehm gleich e Mahnerz iwern Kopp; dann hamern in dar Gewalt.

Geyern.

Dwer fangt net dererst an, daß mehr Recht kreie uffem Kemer.

Schmul.

Wo is die Schunkin? — e groß Neigkeit! — e froh Botschaft? —

Schunkin.

Des Harz wackelt mer im Leib!

Schmul.

Des Nommer is eraus komme.

Schunkin.

Hot's gewunne?

Schmul.

Dausend baare Gulde.

Schunkin.

Ach Haar Jis, halt mich!

Geyern.

Gott soll's wisse, se hot gewunne.

Ditzelin.

Dei Schunkin hot gewunne?!

Herr Schunk.

Collecdeer, met Erlaabniß, wu is dei Ziehungsliſt: i muß doch emol ſehe, ob's wohr is.

Schmul.

Nun do is die blind Katz — hier do ſteht's, wo d rothe Strich gemacht is.

Herr Schunk.

Gott verdamm mich, es is wohr.

Schmul.

No wo is dann der Farreſchwanz? — Bin ich noch Stäubenos?

Herr Schuuk.

Schmulche, nicks gediwert. Mer ſein Brieder von he an. Ich bin e guter Kerl, Schmulche! ich hobb Judde Chriſte garn.

Schmul.

Wie is es, Schunkin? Will ſe gleich bezahlt ſein; ſo kom ſe mit mer im meim Sohn ſein Gewülm in dar Gaß.

Schunkin.

Ich bin eweck wei dem Kraft ſein Häuſi. Wei vel mecht dann aus uf mein Dahl?

Schmul.

Nun der Schunk kann's rechne, daß ſe ſieht, daß ich n bedriee will.

Herr Schunk.

Des is gleich gerechent. Acht in dei Dauſend waaß m net; drum ſiegt mer, acht in dei zehn gieht anmol; acht v zehe bleiwe zwa; jetz ſog ich acht in dei zwanzig giht zwamo zwamol acht is ſechzehe un ſechzehe von zwanzig bleiwe veie jetz nemm ich dei Null un ſag acht in dei varzig gieht fin mol. Des mecht alſo aus: hunnert un finf un zwanzi Gulde, oder dar Deiwel heelt mich uf der Stell. — Jet lieb Fraa, gih met dem Mann Gottes un hol dei M-es.

Schunkin.

Jetz werd's wohr, was mer emol e Kaarteſchlegern broſezei hot, wei ich noch aus biggele gange bin. Die hot mich ver ſichert, ich dieht noch emol mein Glick im Heirothe mache Ich bin ſchont ſiwezeh Johr im Wehſtann un habb bei meim Brummeldippe noch wenig vergniegte Däg gehott. Awer jetz drifft's ein ſonneklar: dann des Loos do is e Heuerloos.

Herr Schunk.

Frau, du mußt mich vor dem ganze Mark net ſchlecht machе. Ich habb e gut Harz . . .

Schunkin.

Un ich viel Kreuz. Alleh, Schmul, mer wolle die Sach gleich in Ordnung mache.

Schmul.

Ich bin barat.

Copernikuſſin.

Des is awer doch e Merakel, ihr Leut! — Dei Schunkin spielt des Nummer ſchont e Ewigkeit un alle Ritt is es blind omme, un jetz uf dei Geſchicht met dem Farrenſchwanz gewinnt's uf anmol. Mer meent, des hätt ſu ſein miſſe.

Ditzelin.

Warſch Glick hot, fiehrt dei Braut nach Haus.

Die Bernemer Kerb.

Vom

Verfaſſer des Gräff.

E Vorred in Verscht.

In Frankfort, was mer äach redde duht,
Geht's doch der Menschheit noch ziemlich gut.
Mer derf nor die nechste Borjer frage,
Wie's geht un steht, un drei Vertel sage:
Soso un gemach — das häßt net schlecht.
Sagt selwer, ihr Leit, hawich net recht?
Genugg for en Gescheide. Awer indesse
Mer soll net Alles nach Worte messe.
Wann mer uf Schwätze viel gewe wollt;
Da weer mer efdersch recht scheen gedollt.
Exembel dervon sin [illegible]
Awer ich will mer des Maul net verreiße.
E mancher Schnorres geheert eme Stoffel,
E mancher Krischer steht uner'm Pantoffel,
Un der zehnste ohne sein schwarze Rock
Weer e Dummes oder e Heljestock.

Freireichs-, Wahll-, Hannels- un Krenungsstadt
Vor Zeite Frankfurt gehäße hat —
Vor Zeite — lang is es noch net verbei —
Jetz häßt mer die Städt nor elläns noch frei
Un for was — baßt uffer: des leßt sich beweise;
Da duht kän Maus en Faddem abbeiße.
Gemänlich des Sunndags Jahr aus un ein,
Is iwens nor Wetter un Sonneschein;
Do häßt's schont des Morjens in jedem Quatier
Ein freies Leben fiehren wir.
Der singt's, der peift's, der brummelt's ganz laut
Oder denkt's äch nor, weil er dem Wetter net traut.
Des is alläns. Genug vom Ladeschwung
Erunner bis uf en Schustersjung,
Von der Spielmäd, die ihrn Ausgehdag hat,
Bis zer vornehmste Kechin in der Stadt,
Dorch alle Stenn un alle Casse,
Dorch Häptstraße, Sack- un Seitegasse,

Von gleicher Erd bis in Dauweſchlag
Wäſcht un butzt ſich e jedes am Sonndag.
Un deut uf beſtennig die Wetterfahn;
Dann geht des Geläf ſchont Vormittags an.
Friſch Luft will jeder, des griene Land,
Un jeder tritt heit in den Zehrerſtand.
Die Dohre ſin frei, die Welt is offe
Un wo blau der Himmel, werd hingeloffe.
Kän Befehlshawer hat da vorzeſchreiwe,
Wie ſich der Mann die Zeit ſoll verdreiwe.
Im Sonntagsrock, in de gute Hoſe
Is jeder ſein Herr un ſpielt den Große.
Des wäß jeder Mann, der in Frankfort war.
Des is e Geläf! e Geritt! e Gefahr! —
Awer loßt erſt e extra Gelegenheit komme,
Da ſieht mer erſt recht beim Licht unſer Fromme,
Zum Beiſpiel ſo en Häptkerwetag
Wie der bernemer, da läft Alles dernach.
Das is des Gedrick noch zehmal doller,
Un Gärte un Danzſäl wern dauſendmal voller.
Un ſeegt mer ſonſt äach Frankfort am Main,
Heit häßt's Frankfort beim Aeppelwein.
Dann ſelbſt die Beduchte un die Alte
Sin uf den Dag net dehäm ze halte.
Seegt mer: was is dann in Bernem ze hole?
Sauerer Wein un ſchlechte Briſole.
Ja wer heert dadruf! — Der änzige Merk
Is for heit die bernemer Kerb.

I.

Zwei alte Stecher begegnen sich am Friedberger Thor.

Erster.

A lebst de dann äach noch, alter Schulkamerad! — Na äach ebissi nach Bernem uf die Kerb?

Zweiter.

Ich bin noch unschlissig . . . die Unnerdahne wolle net mehr wie frieher . .

Erster.

Host de kän Stock!

Zweiter.

Der Stock duht's net . . . awer e Staatswetterche heit for dausend Gulde kän Welkche.

Erster.

Was des awer aach e Menschespiel is, des sich dem Dohr eraus drickt. Die bernemer Werth duhn heit en scheene Fang.

Zweiter.

Es gibt ewens doch nor än Frankfort. He, Matthes, was seegst du?

Erster.

Du bist e dummer Kerl, es gibt drei . . .

Zweiter.

No wie viel Dohre hat dann Frankfort? — Da gebb Antwort druf, wann de dann so e Hochweiser bist . . he!

Erster.

Des is e alt Supp! — Do stickt nix drin — laß der häme geie mit deine Schnacke von anno 70. Zwanzigdausend Mäuler, die heit in Bernem abgefittert sein wolle, schicke nix — ohne die Gäul.

Zweiter.

In der Ahnigkeit werd mer heit kän Mensche finne. — Wann ich wißt . . .

Erster.

No die Sperr brauchst de net ze scheie . . Des Dohr bleibt heit uf.

Zweiter.

A was Sperr! — ich fercht, daß mer kän Blatz in de

tsheiser findt . . In der Lilch is es bestimmt so voll, mer kän Abbel zer Erd bringt . .

Erster.

Des gibt dich nix an; da laß du die Reitgail sorje . . . de dann e Reitgaul?

Zweiter.

Wann mer so e Bläßi finne dehte, wo mer so Alles ei deht gehe sehe, un wo mer sein Guck ungesteert halte kennt. . .

Erster.

Guck, es will sein Guck halte des Mennche! . . . mit Nas' in's Glas, net wahr? . . .

Zweiter.

Geb mer die Hand, Bruder Herz . . . dein Brill is net weit vom Kruck . .

Erster.

Mein Remerbrill . . . Guck, Alterche, des is blos von e der Converschation . . Die grine Gleser converschirn Aege . . Wann de von der Visick etwas wißt, dann nst de mich begreife, awer so e alter Verschtebenner!

Zweiter.

Osiger Kaminrath! . . .

Erster.

Da frag emal den griene Docter, owich net recht hab.

Zweiter

No wolle mer dann hier stehe bleiwe? — Mein Ansicht mer schleiche langsam un deitlich iwern Musekanteweg, l da kän Stääb is; in Bornheim halte mer unsern bedende Guck, finne mer e Unnerkomme, gut, finne mer s, da butze mer die Blatt, un uf em Rickweg breche mer ere gute Alte den Hals . .

Erster.

Du kriest des nechste mal mein Stimm for'n gesetzgende Kerper — no komm.

Zweiter.

Du bleibst doch immer der alt satirisch Kopp wie vor e Zeite. Alleh, komm.

II.

Eine bornheimer Kuchenhockin.

(ruft den Vorübergehenden.)

Nemme se doch was mit, ihr Herrn . . . bedrachte se ch die schien merb Woor . . . Mamsellerch'er, kumme se . .

Butterkuche, Kimmelweck . . . e Wunner Gottes! . . Bretzele, Vieze, Kuchelloppe, Herz was willst de, Herz w begehrscht de! . . Ebbelranze, Quetschekuche, Alles von heut.. schiner Engel, lasse se mich was liese . . . heert se n Junfer . . . Petzkuche vom Herr Vetter . . kase se mer e ehrwerdiger Herr . . . wolle se nix . . . komm er, Mus nemm er e Kimmelweck . . .

III.

In der Nähe der Miethwagen.

Tochter.

Kutscher . . Kutscher, wie viel kosts nach Bernem?

Mutter.

Mach der nur kän Rechnung, daß ich fahr; es is mer net fahrer

Tante.

Sein se doch net so, Fräa Schwester . . die ganz We fehrt ja heit ze Dag.

Mutter.

Ich fahr awer nor ännmal un des im Himmelwage, wann Matthäi am letzte is.

Tochter.

Ach Mutter, wer werd dann so altfrenkisch sein!

Mutter.

Ich heb' mich net iwer mein Stand. Ich bin e a Frankfortern, un bleib bei der alte Welt.

Tante.

Ach gehn se, fahrn se doch.

Mutter.

Heit morjent ersht hot der Herr Parrer den Hochmut uf der Kanzel gehatt.

Tante.

Sie wern doch des arm Mädche da net ze Fuß geh lasse mit seine Leichberner.

Mutter.

Die kann duhn, was se will, ich käf mer hier e Viez u halt behäm for mich Kerb.

Tochter.

Ich kennt mich grad verreiße, iwer so ebschte Ansichte.

Tante.

Sie wern doch heit net der Katz den Peffer reiwe wolle Fräa Schwester. Was deht dann die Milchfräa sage! — Die Fräa hot sich doch jetzt druf gericht.

Kutscher.

No wie is es, Madamche? wolle se einsteie? — Die son sechs Kreizer.

Mutter.

Ei der Fuld! — sechs Kreizer . . . is er gescheid?

Tochter.

Mache se doch so kän Gebrebel: des is ja die Tax.

Mutter.

Des hilft un batt mich all:s nix. Sechs Kreizer! des r mer e schen Debaans.

Tochter.

Ich sag ihne ja, ich bezahl alles.

Mutter.

Guck emal da die Junfer Gebbschnitzig Nän Gott bewahr deeht ich mich Sinn ferchte.

Tante.

Gehn se doch, Fräa Schwester. Sie hawe nor zwä Däg Jahr . . . den Wellchesdag un die bernemer Kerb . . . wolle bei so ere Gelegenheit uf e paar Kreizer sehe.

Tochter.

Ewe drum. Es is net alle Dag bernemer Kerb. utscher, mer wolle einsteie.

Mutter.

Guck dich emal um, ob Niemand Bekanntes kimmt.

Tochter.

Wer soll se dann sehe unner dem Menschespiel?

Mutter.

Wer kimmt dann dort?

Tochter

Wer? der alt Bär. Stein se nor ein.

Kutscher

Herr Gott von Bintheim, mache se's korz . . . wolle oder wolle se net? . . .

Mutter.

Gemach, gemach... fahr er doch mit seiner Lewens art net so eraus.

Kutscher.

Mer werd sich ach noch e Stumn hinstelle un „Kewerche kewerche, flieh' eweck" singe . . .

Mutter.

No Seinesgleichen kann mer nix iwel nemme . . . in ditera N und O sin so Ausdrick scheen. (Sie steigt ein die andern nach ihr.)

Tochter.

Kutscher, sei er so gut un mach er e bissi den Schlag

Kutscher.

Sein se's? (schlägt den Wagen zu.)

Mutter.

Ach großer Gott im Himmel, was fällt mer da uf ämm ein. Kutscher, mach er geschwind uf, ich muß eraus —

Tochter.

Nän des geht awer doch iwersch Bohnelied . . was hat se dann nor schont widder? . .

Mutter.

Was ich habb — Schnepper! Warum hast de mich net an mi Barbleeh erinnert? Jetz hawich mein Barbleeh vergesse. Kutscher

Tante.

Awer Fräa Schwester, der Himmel is ja glockehell, se was brauche se dann en Barbleeh? —

Mutter.

So oft ich kän Barbleeh bei mer gehatt habb, so o hat's Rege gewe uf der bernemer Kerb.

Tochter.

Da, nemme se mein Sonnebarbleehche.

Mutter.

Guck, ich kennt der grad e Dachtel gewe vor all dene Leit Kutscher, laß er mich eraus.

Kutscher.

Uf dem bernemer Blaster.

Mutter.

Er Schliffel, der er is, er sachseheiser Mänbengel, er will Frauenzimmer fahrn? er Flegel.

Tochter.

Heern se doch uf. Alle Leit gucke ja.

Tante.

Ach was stehn mir e Vergnige aus.

Kutscher.

(schwingt die Peitsche zu seinem Gaul) Vorwärts Hitzeblitz!

IV.

Zwei schöngeputzte Mamsellen, die über die bornheimer Heide gehen im Gespräch.

Erste.

Nän, so e Schlippche kennt ich derr grad verkrimmele wie e alt Fastebretzel.

Zweite.

Ach geh doch, Serena! — Wer werd sich dann nor iwer e Sischet ärjern? der meredirt's ja gar nicht, so e hanauer eelerieb.

Erste.

Wann ich bloß so vernarrt in ehn geweſt weer wie manch ädche; dann wollt ich nix sage. Awer ich hawen bladoniſch liebt..

Zweite.

Des war unrecht von der. Waß wäß dann so e Hereloffener von der bladoniſche Lieb. For so än is so e Wort ar net erfunne.

Erste.

In dem Stick wollt ich ehm äach gern verzeihe. Awer aß er ſich, da er doch wäß, wie weh er mer gedahn hat, och die Frechheit eraus nimmt, mir e Compelment ze mache f en Kerwedag, am Allerheljedohr, in Gegenwart von ſeiner Gemahlin, guck des annejirt mich ſo, doß mer heit mein ganz Pleſir verſalze is.

Zweite

Des weer der Mieh werth Wann er mir ſo gut nachgeloffe wer wie dir, un er hätt mer dann am Enn ſein alt Näſterſchwittfräa vorgezoge; dann hätt ich gedacht: du mußt mich treeſte, dann es is e blinder Heß.

Erste.

Blinder Heß?! — Was willſt de wette, der wäß nor zu gut, warum er die genomme hot.

Zweite.

Des kann mer ſich an der Eel abnemme: er hat Näſter uf ſe wern wolle. Dann daß er in ſo e Geſteck verliebt is, des w rd dann wahr, wann emal finf grad is.

Erste.

Ich geb was drum, wann ich wißt, was er dann mit ſeim Grieße ſage will . . . was er denkt, wann er ſo den Hut abduht.

Zweite.

Was kann dann ſo e deſingnirter Berjer denke! der denkt ſo viel wie der Brummelochs, der dort an de Pappelbeem ſteht . .

Erste.

Awer ſein Dulcenea mit ihrm Blumekorb uf dem Kopp, die hat's doch geſehe un duht ehn beſtimmt in's Verheer nemme.

Zweite.

Die is froh, daß se heit emal unner Leit kimmt. Sie wett druf, daß er bloß darum mit ehr seehrt, weil er sich scheemt, mit er zu gehe. Dann so viel Kritz hat er ewe do im Kopp, daß er'sch fiehlt, was er for e medicinisch Bein geheirath hat.

Erste.

Ich habb se werklich heit des erschtemal mit ennanner gehn sehe.

Zweite.

Des gläwich. Sonst geht er ja äach nor am Grinbrunne am Pfefferfack un an der eisern Hand mit ehr spaziern, weil da wenig Leit sin.

Erste.

So e Liewesglick soll mer gestohle weern.

Zweite.

Von dene zwä hat sich jedes e scheen Gebindche uf den Buckel gelade. For ihn muß so e alt Schachtel grad sein, als wann er alle Tag Sauerkraut esse mißt, un sie hat äach e Glick gemacht wie e Ochs, der glitscht. Jetz werd se noch dann un wann in die Seifzerallee von ehm gefiehrt, awer es dauert kän Ewigkeit mehr, da werd se dorch den Fäusterwald gejagt, mehr als ehr lieb sein werd.

Erste.

Mer meent net, daß es meeglich weer, daß e Mensch, der so viel scheene Bicher iwer die Lieb gelese hat, am Enn in so e gemischt Eh' trete kennt. Dann guck, wann's ja gemischte Ehe gewe duht, dann is des än.

Zweite.

Waart nor. Der riefst äach noch emal: weer ich doch emal geschriwener ... hätt' ich doch noch emal mein Muthjahrn auszehalte. Awer dann is es ze speet.

Erste.

Was warst du doch so klug, daß de kän Handwerksmann gewollt hast.

Zweite.

So äner deeht mer usleie. Des häßt ja zwämal dorch Wasser un dorch Feier gehn. Ich nemm nor en Berjer und Handelsmann. Krie ich dann äach kän schwer Haus; so krie ich doch e leichtes, un wann ich dann äach nach der Hochzeit net Bettmännin bin; so hawich doch wenigstens vor der Hochzeit kän Muthjehrn auszehalte gehatt.

Erſte.

es will ich mer äach zum Grundſatz mache.

Zweite.

reh dich emal um. Des is der wuſſelig Champagner-
e, von dem ich der letzt verzehlt habb.

Erſte.

Warum hat er dann en Brill uf der Naſ — Is er korzſichtig.

Zweite.

Er is ebiſſi geiſtreich. Wann er uns anredbt; dann redbt
s Dummes un bring recht viel fremde Ausdrick an. Es
e hollenifcher Herr van.

Erſte.

Von was wolle mer dann redde? — mach fort!

Zweite.

Von der bladoniſch Lieb.

Erſte.

Es is mer alläns.

V.

as bornheimer Pflaſter. Ein Ehepaar hält vor einem Aepfelweingarten.

Frau.

Ich kennt grad Feier kreiſche vor Schmerze...

Mann.

Faß dich doch... Janche! da is nicks ze mache, Mer kann
iemand verklage, daß er ähm uf dem Fuß gedrete hätt . . .
e Fußtritt un Stumper im Gedrick ſin kän Injuriehe.

Frau.

Geh mer mit deiner Rechtsverdrehtheit.

Mann.

Mer wolle in den Gaarte da —

Frau.

In e Aebbelweinkneib? des heſt de mer frieher ſage ſelle,
a hätt ich mein Kicheſcherz anbehalte.

Mann.

No ich ſeh da lauter Mittelkläſſer — rechte ſcheene un
rave Leit.

Frau.

Awer ich geh net in em ſeidne Kläd un mit Blumme
uf der Haub zum Aebbelwein . . .

Mann.

Awer warum dann net, Janche? — Ich will doch liewer
beim Aebbelwein der erſte ſein als beim Wein der zwett.

Frau.

Es is mer hier zu dorchenanner.

Mann.

Sei doch so kän Misanträppin . . . da an der verdersch Reih Disch seh ich mehr wie e Dutzend Hiet mit Schleier.

Frau.

Un ich seh dort an der Kegelbahn zwäerlä Duchsun Fulder Käppche. . . Nän, hier is mersch doch ebiffi zu gemis

Mann.

Awer sin dann net alle Mensche gleich? — sag . . .

Frau.

Ewe drum, weil alle Mensche gleich sin, will ich in die Lil

Mann.

Hier sitzt mer so lendlich . . . mer sieht des Griene. Alles geht hier verbei . . . hier kann mer erscht recht se Menschekenntniß vergreeßern. .

Frau.

Schwätz bis iwermorje. Kän zehe Gäul ziehe mich da ene

Mann.

Awer wo willst de dann hin?

Frau.

Uf so en Dag kann ich mer, Gott sei Dank, äach Gunn anduhn — ich will zum Wein.

Mann.

Zum Wein! — da wimmelt's voll Judde; nän da ge ich net hin. Ich bin Gegner von de Judde. Ich war hauptsächlich, der in der Jeneralversammlung im Biercoll die Mitglieder factisch vermocht hat, daß kän Judde ufgenomm wern kenne. Das weer e scheen Mißverhältniß, wann mi nun die Welt an em israelitische Vergniegensplatz finne deeht.

Frau.

No kreisch nor net so. Da mache mersch wie die gro Welt; mer gucke uns um, un gehn bleede.

Mann.

Es gibt noch e schiß Miljee, des mer einschlage kenne. Der Werth hier hat e scharmant Sälche. An der Diehr steht mit Facturbuchstawe Colleg. Da wern nor ausgesuchte Leit eneingelasse, un der Aeppelwein werd aus griene Budelle genosse.

Frau.

Muß mer dann hier durch den Gaarte gehn?

Mann.

Der nechste Weg ist es; awer mer kann äach ere Hinnerehr vom Feld enein komme.

Frau.

Da mach ich liewer e Umweg und gehe der Hinnerdiehr ein.

Mann.

No so mach nor fort.

VI.

Eine Stube bei der Milchfrau. Ein Tisch voll Flaschen und lerlei Eßwaaren. Zwei Frauen in den besten Jahren kommen zur hür herein.

Erste.

Da weern mersch . . .

Zweite.

Gott sei gebrummelt un gepiffe. Ich bin lennelahm.

Erste.

Bei so em Gedrick iwer des bernemer Blaster ze gehn un lle Werthsheiser un Gäärte in Aegeschein ze nemme, des is wer äach kän kläner Marsch.

Zweite.

Ich habb Hunger kriet wie e Wolf.

Erste.

No mache se sich ebei — hier in dene Zeitunge is allerand for den Schnawel. Weehle se nach ihrem Gusto. In ere Owerpostamtszeitung is hausmachent Worscht . . . in ere Tidaskalia e Rindszung un roher Schinke . . .

Zweite.

Des is gut for den Katzejammer. Was is dann da in dem Schornal de Frankfort?

Erste.

Da is Kees drin.

Zweite.

A ba Leib — des riecht ja ganz annerschter — ich bitt ihne, rieche se emal genau, des hat so en bekannte Geruch — nach Juchtelebder —

Erste.

A Närrche, des is net der Kees, der so riecht . . . des is des Schornal . . . des muß bei etwas gelege hawe . . . Gewe se's, ich schmeiß es dem Fenster enaus.

Zweite.

Ach was e criminälisch Rindszung — so e Staatsrindszung hawich mein Dag des Lewens noch net gesehe . . .

Erste.

Ja des is e Rindszung, wie se sein soll. Schadd, daß heit kän Pingste is.

Zweite.

Heit is doch emal ebbes Gescheids in dene Bletter.

Erste.

Ach nemme se mersch ja net iwel, daß ich ihne uf m Fensterbabier ufwaart — awer die Milchfrau hat for dausend Gulde nicks Borschelinernes mehr in ihrer Kich . . . Alles is verlehnt . . .

Zweite.

Des is net annerschter uf die Kerb. Heit muß mer sich behelfe. Mer hawe ja äach in dem Aebbelweingaarte, wo mer verbei gange sin, den Aebbelwein aus Milchkanne drinke sehe. Wisse se net, in dem Gaarte, wo die Fräa Fixunfertig gesozze hat mit ihrm vornehme Häuwel?

Erste.

Es is wahr, die Fräa mecht immer e Gesicht wie e Katz wenn's donnert. Mer wäß awer äach warum.

Zweite.

No? redde se!

Erste

E gewisser Docter mecht ehr gewiß die Kur.

Zweite.

Un dessentwege dreegt die Fräa die Nas' so hoch . . . jetzt bin ich awer eweck wie dem Kraft sein Häusi.

Erste.

Die Docterhiet sin freilich nicks Ausgezeichnetes mehr wie vor Zeite. Mer sieht fast so viel Docterhiet wie Kimmel un Salzkappe. Lese se nor die Nachricht. Wann aner net wäß, uf was Berjer wern; da werd ersch uf Grempeler oder uf Docter.

Zweite.

In Gießе soll ja e ganz merkwürdig Docterfawerik sein. Ach komme se ebissi an's Fenster — mer hat gar e romantisch Aussicht hier; fast alle Werthsheiser kann mer von hier aus in Aegeschein nemme.

Erste.

Lasse se mich nor noch den Muffel Schinke fertig esse.

Zweite.

Esse se doch am Fenster. Die Leit da hawe all schont inke esse sehe. Da werd mer sich genirn! — Des Maul n Esse ufzebuhn, is bis dato noch nett verbotte.

Erste.

No drinke se dererscht ihr Glas aus . . .

Zweite.

Alleweil noch net, der Wein is mer schont im Oewerstibche; nachent bin ich so frei.

Erste.

Nän, was is awer des e Gedrick! Gucke se emal den ke Brockes da unne, der wäß gar net, wo er enaus soll.

Zweite.

Und dort die lang Hoppestang — so e lang Silz kann eme große Gedrick weiter nicks sehe als Himmel un Hiet des weer mer e scheen Kerweblefir!

Erste.

Ach, ich gläb, dort unne is was vor — des is ja e chterlich Gedees. —

Zweite.

Gehn se: des ist e Heerd Balwirer, die vom hohe Olimp ab kreische.

Erste.

Herr Jeses, autsch! —

Zweite.

Is es ihne net recht? — soll ich ihne ufschniern? — : sin ja blaß wie e Leinduch.

Erste.

Ach dort driwe es so e eleganter Gäsbock widder e Fräa rennt, die in gesegente Umstände is. . . .

Zweite.

Ich habb gemeent, es weer ihne was zugestoße . . . ich tter wie e Espeläab.

Erste.

Des hat mich ganz dorchschuttert. Was es doch for rimenale Heuochse in der Welt gewe duht!

Zweite.

Des is e alt Supp. Geht dort net die Lisbeth, die bei hne im Dienst war? — Dausend Sappermacht, die is ja anz merkwerdig ufgebunnert . . . net wahr, die is Bettmäab n eme Gasthof. . . .

Erste.

Ach ich bitt ihne, redde se net so laut . . . di is ja bei der Gesandtschaft. . . .

Zweite.

Es is gut, daß se mer des sage. Da hawich mich la an der Schern äach scheen verkallopirt.

Erste.

Wie so? — he?

Zweite

Ich habb ehr die Zeit gebotte un „Gunbach, Junfer" z ehr gesacht. Da hat se mer ganz knappche gedankt. De muß se beleidigt hawe, daß ich net Mamsell gesagt habb.

Erste.

No Junfer is doch justement kän Beleidigung. Vor Zeit hat Alles Junfer gehäße. Es is noch net lang, daß Groß un Klän den Junfernkranz gesunge hat.

Zweite.

Der is awer jetz aus der Mode Jetz is alles Fräulein, wie in der Biwel steht: er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein.

Erste.

Da komme ja schont die Equipage angerumpelt — is dann schont die Zeit — ?

Zweite.

Bedenke se, mer sein schont e weilche da.

Erste.

Ach es is net meeglich, daß es schont so speet is.

Zweite

Es is freilich meeglich. Wie mer den Kaffe gedrunke hawe, warsch schont drei vorbei.

Erste.

No ja; awer. . . .

Zweite.

Awer beim Kaffe hawe mer uns scheen verweilt — ich habb net weniger als siwe Dasse gedrunke, ich sag's grad eraus. . . ,

Erste.

No da braucht mer doch kän Ewigkeit derzu.

Zweite.

Im finf Uhr hawe mer ze vier Uhr gesse. — —

Erste.

Des Radonekichelche! —

Zweite.

Verzeihe se — des war e wahr Ungeheuer: des hat uns e halb Stunn eweg gefresse. Un dabernach sin unser unsleit zum baierische Bier. — Un dabernach ware mer e Weilche hier un erst dabernach hawe mer uns in Bewegung ßt, um die Kerb e bissi in Aegeschein ze nemme. Un muffele mer äach schont e gut Vertelstindche. Wann mer zesamme addirt, da werd mer des Facit schont komme sehe.

Erste.

Ach, mir werd's angst un bang wann ich des Essespiel uf dem Disch betrachte duh: des kenne mer bestimmt heit mehr all enunner bringe.

Zweite.

Hawe se ausgesorgt. Es werd net ins Spital komme.

Erste.

Wann die Mannsleit komme vom baierische Bier, da hawe äach kän Abedit mehr.

Zweite.

A was, heit is Kerb: da muß mer sich e bissi zwinge. ıt komme se ja — no die mache scheene M.strich. —

Erste.

Mit dem verdächtige baierische Bier! seit des ufkomme is, kän Heil mehr.

Zweite.

Gucke se emal, mein Hauskreuz räacht e Cigarro — jetz iß ich awer, wie viel Uhr es is.

Erste.

Versteckele se geschwind den Wein; dann wann die noch hr die Gorjel schwenke. . . .

Zweite.

Wann ich e Blätzi wißt. . . .

Erste.

Unner der Milchfräa ihr Bettlad. .

Zweite.

Ach da sin se ja schont . . jetz is es zu speet.

(Die zwei Männer treten herein).

Erster.

Nor die Cigarro im Maul behalte, Liewerche . . . heit ht's net so genau — net wahr, Fräa Bas'?

Zweite.

Wenn ich die Cigarro in meim Mann sein Maul seh',

do is merſch grad, als beeht ich die roth Fahnel uf d Parrthorn ſtecke ſehe.

Erſter.

E oſiger Einfall — die roth Fahnel — des bedeit Brand — Gott verdamm mich, des mechſte gut —

Erſte.

Wilt de ſchweie mit deine Ausdrick —

Erſter.

Verbiet mer des Maul net Engelche — du wäßt, wa ich fideel bin, da nemm ich kän Blatt vorſch Maul . . . bin heit ſeelevergniegt . . . un du, alter Waffebruder? . .

Zweiter (ſingt.)

Laßt uns in Ehren halten,
Die deutſche Stadt am Main,
Wo Recht und Freiheit walten,
Da muß gut wohnen ſein.

Zweite.

Um Gottes wille, Mann, du biſt doch ſonſt ſo vorſichtig. wäßt de net, wo de biſt. . .

Zweiter.

Nono — bei der Milchfräa; da kann ich ſinge . . . un genirt . . . (ſingt)

Die Freiheit war verloren,
Mit ihr der Lebensmuth,
Ein Phönix neugeboren
Stieg ſie aus Kampfesgluth.

Zweite.

Wann de jetz net uf der Stell ſchweiſt mit deim Geſang, da pack ich uf un läaf weiter als mich mein Bäan drage.

Zweiter.

Mer meent, du weerſt miſchukke? — Des Lied hawe mer als Buwe am 18. October uffem Obelisk geſunge, wie die Frankforter Conſtuzion is beſchworn warn . . . des ſteßt mer als emal widder uff . . .

Erſte.

No heern ſe uf zu ſinge . . hier is der Wein . . . hier is des Eſſe . . . greife ſe zu, daß des Maul Beſchäfdigung kriet.

Erſter.

Was knuppern mer dann dererſcht? — Des is all mein Leibeſſe. — Gebb mer emal von jedem en geheerige Dabbe, Fräa —

Zweiter.

Ich bleib beim Vatterland stehn, ich will hausmachent orscht . . . dem Schinke duhn ich net weh . . .

Zweite.

Als stehn gelasse, was der net behagt . .

Erste.

Mir net so. Es derf nix iwerenzig bleiwe. Wer wäß, mer den Mittwoch eraus komme, wann der Gickel geschlage rd, un bis uf die Nachterb wolle mersch doch der Katz t ufhewe. Da wolle mersch liewer gleich dem Fenster aus werfe.

Erster.

Waffebruder, daß mer des net vergesse, was mer heit wend noch vor hawe — so e Dag wie der heitig kömmt t jed Woch — —

Zweiter (singt.)

Ich denk daran, mein theurer Waffenbruder —

Erster.

Genug . . . nicks gediwert — die Weiwer da brauche's t ze wisse.

Erste.

Was brauche mer net ze wisse? he?

Zweiter.

Mer misse so die Zeit weehle, wo's schont dunkel is, wer doch net zu spot . . .

Erster.

Wann so die Menschemass' recht gedrickt dem friborjer Dohr enein streemt . .

Erste (zur Zweiten)

Die hawe was uffem Korn — des misse mer eraus riee —

Zweite (zur Ersten.)

Die hawe alle bäd im Dach un fange am Enn was an.

Erste.

No, ihr Herrn, derfe mer net wisse, was ägentlich dernehr is?

Erster.

Waffebruder, verkapp dich net — des bleib unner uns Mädercher. (Es klopft an die Thür.)

Alle.

Stimme (außen.)

Die Herrn ſelle emol erauſſer komme.

Erſter.

Waffebruder — komm — die Sach is in Richdigkeit —

Zweiter (ſingt.)

Auf, Courage,
Nicht verzaget
Immer ſind die Freunde nah.

(die Männer gehen hinaus.)

Erſte.

Ach Gott, was hawe die zwä Mannsleit vor! die hann ſich die ganz Zeit ſo verdächtig zugeblunke.

Zweite.

Horche ſe . . . mer heert vor der Dieyr piſchpele . . . ſein ſe ſtill, ich will lurn . . .

Erſte.

Iwern ganze Leib läft mer e Genshaut.

Zweite.

Ich heer e Stimm, die mer net bekannt is — ſein ſe emal ſtill . . . Aha, Mennche, hammer dich . . .

Erſte.

No was is dann?

Zweite.

Sein ſe doch ſtill.

Erſte.

Ich wollt gerne eme Arme en Dreibätzener gewe, wann mer ſchont behäm weern.

Zweite.

Aengſtige ſe ſich net — ich hab des Complottche haus.

Erſte.

No?

Zweite.

Laſſe ſe ſich awer nicks merke.

Erſte.

Redde ſe doch . . . was is es dann nor? — —

Zweite.

Mache ſe ſich barat . . . des beſte is, mer mache, daß mer vor de Mannsleit dem Dohr enein komme.

Erſte.

Warum dann?

Zweite.

onſt kenne mer all am Dohr arredirt wern, wann die ſchebb gehn.

Erſte.

as ſe mich verſchrecke! . . was hawe ſe dann vor, ſage och . . .

Zweite.

telle ſe ſich vor . . . die wolle den Awend en Schweine- den der bernemer Metzker alleweil hierher gebracht hat, Dohr enein ſchmuggele.

Erſte.

s es meeglich! — Ich bitte ihne, mer wolle fort gehn. Kerb hawich jetz dick.

Zweite.

ter wolle enein fahrn. Weit dervon is gut vor'm ß.

Der 18. October.

Vom

Verfaſſer des Gräff.

I.

r Römerberg. Alle Glocken läuten. Man hört dann und wann ein Kanonenschuß. Ein Bäckermädchen hält mit einem Korb vor einem Hause; ein Barbier kommt auf sie zu.

Mädchen.

Des is aber grad zum verreiße. — Muß der Schlupp nn äach grad hier en Bart ze schawe hawe. — Ich sag's , da kimmt er richtig uf äm zugesteiert, der babbelig Verehlersch.

Barbier.

Fräulein, ich winsch ihne wohl geruht ze hawe — No, oge. Jetzt guckt emal des bees Gesichtche! — Brotze sie dann it mir?

Mädchen.

Ach kisse se mich im Aermel. (sie zieht an der Schelle). Wie ier awer bei so eme schreckliche Geteef nor so schlafe kann!

Barbier.

Nor net gleich so bees, lieb Kind. Heit is des Fest aller Deitsche: da muß mer fünf grad sein lasse.

Mädchen.

Ach Gott, lasse se mer mein Ruh. . .

Barbier.

Ich kann awer net leide, daß se sich so ärjern.

Mädchen.

Duhn se mer doch den änzige Gunn an, un zoppe se sich m ihrer Nas.

Barbier.

In meim Geschäft kann mer des net, lieb Kind. Net wahr, des war gut gewe? — Anworte se mer doch. — No ich seh, ich muß mer en Eierweck käfe. Weise se emal den Korb. Is dann Alles hibsch frisch?

Mädchen.

Was e Geschwätz: mer hawe heint die Backnacht gehatt.

Barbier.

No, da is doch alles von gestern.

Mädchen.

No der Witz is bestimmt von ihne.

Barbier.

Ich mach all mein Witz selbst. Da bemerk ich en Eier-weck, der mein allerhechste Beifall hat; den wolle mer uns zu Gemieth fiehrn. Ich komm grad von em Puschkunne.

Mädchen.

Was gibt des mich an; sage se's de Geschworne.

Barbier.

Nn sie wern mer doch en Boge Babier for zum ein-wickele gewe.

Mädchen.

Warum dann net, wann da war?

Barbier.

Da leit ja grad e halwer uf dem Debbich.

Mädchen.

Da werd nix daraus: des is der Komediezettel.

Barbier.

Ziehn se aus — des is die Beschreiwung vom heitige Fest — derf ich ehn?

Mädchen.

Vor mir! den kann ich auswennig.

Barbier.

Nemme se dann en Coburger?

Mädchen.

Nähn.

Barbier.

No warum dan net, es nemm se doch annern Leit recht gern.

Mädchen.

So bringe se en dene Leit un mir gewe se en gute Groschen.

Barbier.

Da habe se en Frankforter — un jetzt will ich mich dann schiewe.

Mädchen.

Gott sei Dank.

Barbier.

Heern se emal, warum duschirn se mich dann so?

Mädchen.

Ach Gott, ich hamer eingebildt, daß se heit schendlich ze uhn hawe mißte.

Barbier.

A so. Gucke se, lieb Kind, ich will mich net verhäße; awer so viel sag ich ihne, wannn ich manchen Dag hunnert Henn hätt, lauter rechte, un es weer e Bärnkält von [illegible]

d Reaumir, von Fahrenheit nix ze redde: da hätt ich ſch kän Zeit nor e änzig in Sack ze ſtecke.

Mädchen.

Mer mennt net, daß es meglich weer.

Barbier.

Des is widder e Stich. Per Exembel, der heitige Dag for Weltlich un Geiſtlich, Meletär un Civil, Judd un iſt, Student un Philiſter.

Mädchen.

Un doch bleiwe ſe hier ſo ſtehn. Sie wolle wahrſcheinlich Marſch gemacht hawe von de Kunne?

Barbier.

Ach was ſin ſie awer. Wiſſe ſe warum ich ſtehn bleib? Ich wäß, ſie gläwe merſch net, wann ich's ihne ſage — icke ſe, des Geleit da mecht mich ganz ſentemental.

Mädchen.

No, jetz werd merſch awer ſchwach.

Barbier.

Auf mein heiligſtes Cerevis! — Sin dann net einſtens heitige Dag ſo viele Dauſende unner grad ſo em Getees Gekrach angefiehrt warn in jener Velkerſchlacht in den enen Leipzigs, um uns dasjenige zu erringe, was mer nt hawe, un des is . . . .

Mädchen.

Ich bitt ihne um Alles, halte ſe ihrn Kopp ebiſſe dort unner Bump. In dem Leite heer ich nix als die Zwelfuhrglock, Meßglock, die Kercheglocke un derzwiſche e biſſi die Stormock. Waß ſin ſie for e Fantaſt!

Barbier.

Sie ſin e Frauenzimmer. Der Mann fiehlt heit was anrſchter.

Mädchen.

A wann ſe dann ſo e Held ſin, warum ſin ſe net beim ndſtorm?

Barbier.

Die Gelehrte ſin frei.

Mädchen.

Warum net gar. Ich kenn en junge Docter, der recht elehrt is, der is awer ſcheen bei de Weißbiſch.

Barbier.

Sa . . ſa . . ſa . . . des is ganz nadierlich. Des erd äner don dene Advekate ſein, die ſo viel ze duhn hawe

wie e Schneidergeſell nach Pingſte. Alſo ſag ich, [illegible] der nix ze verdeidige hat, hat Zeit genugg, das [illegible] ze verdeidige. Aber die Cherorje, Theologe un [illegible] die ſelbſt im Krieg net die Flint uffen Buckel z[illegible] brauche, mitte im Friede zum freiwillige Landſtrom z[illegible] wolle, des weer mehr als in Krehwinkel geſchieht. [illegible] werd's nie komme.

Mädchen.

Ich heern Jemmand uf der Steeg — gehn ſo doc[illegible] Gang jetzt.

Barbier.

No ſieht mer Ihne dann heit Awend an de Bläz ich halt mer en Walzer aus

Mädchen.

Ich bin ſchont ankaſchirt uf den Baal beim Arnol[illegible] zweitens geh ich kän Dritt vor die Diehr.

Barbier.

Des weer ſcheen. — Komme ſe doch ins Wolfseck: h[illegible] werd's flott.

Mädchen.

Ich will emal ſehe.

Barbier.

Nän im Ernſt, komme ſe. Ich verlaß mich druf. D[illegible] ſeh ich mein Alte komme — lewe ſe wohl, viel Verknige Jetzt will ich awer doch dererſcht en Sprung zum Wetzel den Eierweck ennunner utze. Proſt. (ab)

Mädchen.

Geh, droll dich, du Ekel! Wie ſich ſo e Schlippche [illegible] einbilde kann, daß mer von ehm puſſirt ſein wollt. [illegible] ſchwetzt ſchont ſeit der Julirevelution von ere Balwirerſch[illegible] rechtigkeit, die er im Kääf hätt. Ja die Gerechtigkeite [illegible] nor ſo da un hawe e Hiethche uf.

Stimme.

(im Hauſe) Wer hat dann geſchellt draus? — ſin ſie Junfer Hennerjett?

Mädchen

Ja — Dummele ſe ſich doch; ſonſt kimmt mer heit [illegible] Dritt vom Reemerbärg.

II.

Derſelbe Ort. Zwei Schulbuben kommen hinter einander.

Erſter.

Heda, Hutzel! — wo willte hin?

Zweiter.

Zu de Affe.

Erſter.

Selbſt e Aff. Komm mit zum Vorjemäſter, die Fahne ole ſehe.

Zweiter.

Ich will net.

Erſter.

Dernachender gehe e mer ebiſſe uffen Lettner in die Baulskerch.

Zweiter.

Des Tedeum dauert mer ze lang.

Erſter.

Mer kann ja ſchluppe, wann merſch dick hot.

Zweiter.

No waart emol . . . ich will erſcht dort an der Eck den Komediezettel leſe.

Erſter.

Was is dann heit for e Stick?

Zweiter.

Die deutſchen Kleinſtädter und noch zwä kläne Sticker: Trau, ſchau, wem, un Viel Lerm um nix.

Erſter.

Scheeler Kerl, des is ja net der Zettel von heut.

Zweiter.

No is dann e annerer do?

Erſter

Betracht nor den Datum; der Zettel is ja von vorgeſtert.

Zweiter.

No ich habb mich verguckt! Es werd heit e Manches verbei gehe un meene, daß die drei Sticker do gewe wern.

Erſter.

Guck emol geſchwind, der Dammbormaſchor von de Weißbiſch, was er ſein Schnorres gewixt hot. Ei der hot ja noch e Medalg anhenke.

Zweiter.

Er hot ja aach Deutſchland befreie helfe. Wolle mer ou

nachlaafe? — Dort der Offezier von de Graumenner is mein Petter.

Erſter.

Is dein Vatter aach ausgerickt?

Zweiter.

Was e Frog! mein Vatter is bei der Atellerie: die fiehrn heut des Wort.

Erſter.

Nooch de Feldfreiwillige.

Zweiter.

Warum dann nooch?

Erſter.

A weil die Freiwillige im Feld worn un des Pulver geroche hawe.

Zweiter.

No, un die Kanonier, rieche die kan Pulver? — Die rieche's alle Johr dreimol.

Erſter.

Was e Worteverdreher! — Sag emal, Hutzel! wann de en Urſchitz ſiehſt; do weiß mer ehn. Ich waß, Gott verdeppel, net, wie die ausſehe.

Zweiter.

Ziehſt de aus! wo gibt's dann Urſchitze?

Erſter.

Ja es gibt Urſchitze in Frankfort. Willte wette?

Zweiter.

Ja ich wett —

Erſter.

No zehe Budelle Champagner — hunnert dauſend Gulde —

Zweiter.

Ich wett ganz Frankfort, ich wett. . .

Erſter.

Geh geſchwind uf Seit. . do kimmt e Cavalleriſt geſprengt. Was der Gaul Feier ſchleegt! — Gewowacht, daß der kän Funke in's Aag kimmt.

Zweiter.

Des is e Lehnkutſcherſchimmel aus der Dreifroſchgaß. Ich kenn ehn von Anſehe.

Erſter.

Gehſt de de Mittag aach mit finge?

Zweiter.

Ja es leit mer uf — mich in den Schaafstall sperrn ze asse. Die Klassebuwe bräuche ja aach net mitzesinge un ich ild mer so viel ein wie die.

Erster.

Ich muß mit, awer wann ich wißt, daß der Herr Oberehrer kähn Farrenschwanz im Sack hätt, deht ich aus dem Zug schappirn un e bissi uf die Eisebahn gehn. Alleweil fällt mer noch was in, wo mer jetzt e bissi hin kennte gehn.

Zweiter.

No?

Erster.

In die Juddeschul: do wern heit feierliche Gebete angestellt.

Zweiter.

Des kriet mer äach gleich ores.

Erster.

Komm doch. In der Juddeschul is es ächt: do braucht mer die Kapp net abzeduhn.

Zweiter.

Mein, sin dann die Judde äach frei warn am heitige Dag?

Erster.

A so gut wie mir, dumm Os!

Zweiter.

Schell doch net gleich so, ebscher Kerl

Erster.

A no, was brauchst de dann so iwerrechs ze froge.

Zweiter.

Gott soll's wisse, am Reemer werd schont des roth Duch eraus gelegt.

Erster.

Ebei! — wer dererscht hinkimmt!
(laufen fort)

III.

Zwei Landsturmsoffiziere 2r Altersklasse gehen über die Straße.

Erster.

Ich bin der Ansicht, daß kein anner Stadt in landstürmlicher Hinsicht sich mit Frankfort messe kann. Mir hawe hier in de Kriegsjahrn manche Natione un Vetkerschafte gesehe, Reviee von tausende, un awermals tausende, awer sage se

selbſt, Herr Colleg, ſehe mer nicht bei ſo ere heitige Gelegenheit Alles in Miniatur widder?

Zweiter.

'S is wahr — un Grund is der, daß Frankfort ze profentirn verſtanne hat . . . Es hat uns freilich Lehrgeld gekoſt un mer hawe uns miſſe henſele laſſe. . .

Erſter.

Awer was for erſtaunliche Fortſchritt hawemer äach gemacht! mer meint nicht, daß es meeglich weer. Geſtehe ſe mer, mein Beſter, daß unſer Landſtorm e wahrer Kern zu eme vollſtendige Heer ſeyn kennt. . un des ſcheenſte is, es koſt des Erarium kähn Baatze, dann jeder Borger mus ſich freiwillig ſein Uniform un Armatur ſtelle un hot noch dorch freiwillige Beitreeg die Dambur un Muſik ze klahde.

Zweiter.

Ich kannn ihne net Unrecht gewe. Mer hawe alle Waffegattunge.

Erſter.

Hechſtens ans fehlt. . . awer des is äach Alles, was mer auszeſetze hawe kennt. . .

Zweiter.

Un des weer?

Erſter.

Des Genie . . ſo e klän Geniecorps mißte mer noch hawe; dann weer awer äach Alles, wie's nor in Utopie ſein kennt.

Zweiter.

Hm — Hm — ich halt des Genie for iwerfliſſig. Nemme ſe merſch net iwel. Mer brauche kän Marin, weil mer kän Seeſtaat ſin; un mer brauche kän Genie, weil die Stadt net feſt is.

Erſter.

Ja . . ja, iwer den Gegenſtand is manches Wort ze redde . . .

(Eine Frau im Sonntagsputz kommt hinter den Beiden)

Frau.

Hauptmann . . . Hauptmann, heerſcht de dann gar nicks, Hauptmann?

Erſter.

Ihne ihr Fräa Liebſte. .

Zweiter.

Wie kimmt die dann hierher; ich habb ſe doch in die Kerch beordert. (zu der Frau) No is dann die Kerch ſchon aus?

Frau.

Warum net gar? Nän, du haſt mer en ſcheene Boſſe ge-
. Des war recht galant von der, des muß ich ſage.

Zweiter.

Ich? dir en Boſſe? — mach mer kän Sache.

Frau.

Ich will net ſage, daß de's mit Fleiß gedahn häſt; awer
häſt mich in e ſcheen Verlegenheit ſetze kenne.

Zweiter.

Geh mer . . . des ſin ja alles Charade un Logogryphe,
de mer da ſage duhſt.

Frau.

Mach mir noch Vorwerf; des deeht noch fehle.

Zweiter.

No ſo gebb dein Reethſel uf, wann de hawe willſt, daß
der Beſchäd gewe ſollt.

Frau.

Ich geh vort von ze Haus fort: es war grad unner em
tte Geleit, un wie ich dorch die Kaltlochgaß geh, da denk
in meim Sinn: heit haſt de dich doch emal net verhop-
, un du findſt dein Stuhl unbeſetzt. Ich war ganz ver-
gt in meim Sinn dadriwer un ewe wollt ich in die Kerch
n gehe; da feehrt mer wie e Blitz der Gedanke dorch den
m, ob du mer äach den Kreuzer for in Klingelbeitel richtig
Geſangbuch gelegt häſt. Ich mach mein Buch hämlich
leg' des Vexierbrifche aus enanner un was ſich net heern
ſehe leßt, war — der Kreizer for in Klingelbeitel.

Zweiter.

Des is wahr, den hawig ſchendlich vergeſſe . . .

Frau.

Ja, ja ſo am 18te Octower ſin die Menner lauter Land-
m: da werd alles annere uf Seit geſetzt. Uf die Art bin
dann heit um mein Kerch komme, wo ich mich ſo druf
raht hab, weil mer an dem Dag Leit in der Kerch ſieht,
ſonſt des ganz Jahr net enein komme.

Zweiter.

No, der Kreizer hätt ich dich net abzehalte breiche.

Frau.

Net abhalte breiche! — Du mechſt mer da e ſcheen Zu-
uhung. Ich ohne en Kreizer in die Kerch gehn! — net
die ganze Welt. Wann ich jetz nor wißt, wo ich unner
Zeit hingehn kennt, bis die Kerch aus is?

Erſter.

Herr Colleg, nemme ſe doch ihr Fräa Liebſte mit in e... liſche Hof, da is es gewis recht lebhaft. . .

Frau.

Ich bitt Ihne, Herr Hauptmann, des is heit kän B... for's ſcheene Geſchlecht. Ja wann's bei eme Landſtormsna... eſſe weer! . .

Zweiter.

Mein, haſt de dann ſchon dein Beſuch bei der Fräa H... rath gemacht. . .

Frau.

Ach Gott, des is jo äoch wahr. Vorgeſtert hat's i... Hofrathe im Schornſtän gebrennt. Da will ich doch äach der Stell hinläfe, ſonſt kennt's die Fräa iwel neme, un der... hawich Gelegenheit den Zuck aus ihrne Fenſter ſehe ze kenne, wie mer ſeegt heit aus hehern Rickſichte iwer die Zeil maſchirt...

Zweiter.

Guck, bedank dich vor den gute Rath.

Frau.

Ich bin dere Fräa ſchont e klän Ewigkeit aach e B... ſchuldig. Der Brand kimmt mer nun grad wie ger... Feelemich Ihne — viel Verknige — (ſie trennen ſich)

IV.

Zwei Mitglieder der dritten Altersklaſſe im Diskurs bei'm Scho... im engliſchen Hof.

Erſter.

Ich habb mein Stuhl uf dem erſchte Lettner in ... Paulskerch — den iwerlaß ich alle 18te Octower der Beheet un komm daderfor in engliſche Hof un trink mein Scho...

Zweiter.

Mir mecht des Gewewer un Dorchenanner dabrauß Gewaltsſpaß . . . ich verſeim den heitige Dag äach ſelte...

Erſter.

Mir hawe's äach lang gut, mir alte Eremite. Mir ſ... da uf em wäche Stuhl und betrachte alles im Detalg, o... daß mer uns im geringſte ze ſtrapelezirn breiche.

Zweiter.

No mir hawe unſer Wachte, Ufzick, Bähl un Mahlz... iwernuppt. Mer drage unſer ſechs Kreiz uffem Buckel ... Ehrn, trinke unſern Schoppe oder annerthalwe in Ruh...

ſſe die junge Springer ihr Fixelefaxelereie mache. Hawich echt? —

Erſter.

Des ſaag ich äach. — Gucke ſe emal do driwe die Wetter-hn; die krawelt mer doch ebiſſe zu ſehr nach Heechſt: da eht's ſchei aus for den heilige Aegeblick.

Zweiter.

A laſſe ſe: es gibt nicks. Un wann des Wetter äach or hält von elf bis Middag wie die nernberjer Waar: da ja die Häaptberjerfräd verbei.

Erſter.

Awer der Geſang vón der Schuljugend?

Zweiter.

No, der findt ja, wenn der Himmel unginſtig dervor in ſoll, im Reemer ſtatt. Wie mein Fräa ſeelig noch ge-bt hat, hawich als beigewohnt: des war ſo in de erſchte eite, wie der achtzehnte ukomme is.

Erſter.

Damals hat der Dag drei Däg gedauert — awer ſo reibänige Feierdäg hawe in Frankfort kän Beſtand — Ja ann's vier Dag weern wie Pingſte.

Zweiter.

Erinnere ſe ſich, wie dadrauß die helzern Kanzel geſtanne at. Wann mer recht is, da hat als der Parrer Metzker ſ den Schlachtdag gebreddigt.

Erſter.

Ganz richtig. Awer ganz im Anfang war der landſtörmiſch Gottesdienſt am Grinbrunne. Nadierlicherweis awer hawe ie Zuheerer bei aller Andacht net viel von der Breddig rofentirn kenne. Un des war derſelwe Fall äach des Awends ei dem Frädefeier an der friborjer Waart.

Zweiter.

Awer bei all dem, die Frädefeier warn doch recht ſcheen. Wann mer ſo des Awends ſein Bromenädche gemacht hat, un mer hat uſem Feldberg, dem Altkien, dem Speſſert, dem Melebokes, korzum uf alle Heehe aus alle Herrn Lender, die um Stadt un Gebiet erum leie, ſo die Flamme zum Himmel ſteie ſehe — da hat mer ſich doch ja fräe kenne dadriwer, daß da nor Kaffefäſſer und Zuckerkiſte gebrennt hawe, während dem noch ganz vor korzem der Zucker un Kaffe ſelbſt grad ſo is verbrennt warn. Damals hat merſch ſich ſo recht ab-nemme kenne, was e Lädefeier un e Frädefeier is.

Erſter.

Der heitige Dag werd deſſentwege äach nie ganz abkomme. Geſetzt, daß mer die Schlacht bei Leipzig äach noch emo verliern; ſo bleibt der Dag doch immer noch wichtig, wei die Stadtverfaſſung an ehm is beſchworn warn.

Zweiter.

Der Grundſtän zu der Stadtbiwelethek is äach am heidige Dag geleegt warn.

Erſter.

Un die nei Waſſerleitung hat des erſchtemal uf den heitige Dag geſpritzt. Mer ſieht, es fehlt nicks um den Dag auszezächene, un uf Kind- und Kindeskinder ze bringe, wann mir Alte lengſt nit mehr da ſein.

(Trommelgewirbel auf dem Roßmarkt)

Zweiter.

Is dann ſchonn die Zeit? da miſſe mer uns doch dummele, daß mer die Budell auskrie.

Erſter.

Mer hawe Zeit. Des is nor des Signal, daß ſich jeder bei ſeim Chor einſtelle ſoll. So lang mer die Borjemäſterſch kutſch net ſieht; ſo lang läſt uns der Landſtorm doch net for

Zweiter.

Was reit dann dort for e Fedderbuſch?

Erſter.

Des muß ſo e Fliggeladdgedant ſein — Eile ſe ſich no net — Gucke ſe, der dick Scharfſchitzeoffezier ſelt an der Diehr, hat alleweil erſcht noch e Briſol commandirt.

Zweiter.

Es is awer immer rathſam ebiſſe vorher ſich en Blatz auszuſuche, wo mer alles recht ſehe kann. Wann emal der Landſtorm ſich in Bewegung geſetzt hat for ſein Reemerzuck, dann is vor Gedrick net mehr dorchzekomme. Unner der Neikreem is es beſtimmt ſchonn geſtoppdichevoll.

Erſter.

No, da wolle mer dann in Gottes Name ausdrinke.

V.

Unter der Neukräm. Großes Gedräng. Längs der Häuſerreihen ſtehen Gruppen von Zuſchauern. Aus allen Fenſtern ſchauen Menſchenköpfe.

Erſte Frau.

Fräa Leidenant, komme ſe dort uf die Drabb — da kenne mer alles recht genau ſehe.

Zweite.

Net for e Miljon! da ſteht ja alles voll Waſſerſtänerſchte un freche Geſtecker.

Erſte.

Was leit dann bei ſo ere Gelegenheit da dran!

Zweite.

Nän, net for dauſend Gulde.

Erſte.

Komme ſe nor gebroſt. Die wolle mer ſchon uf Seit ee. Ich habb e paar ſpitze Ehleboge.

Zweite.

Da kennt der gut ſeidern Rock ſcheen verknutſcht gehn...

Erſte.

A, da leßt der Mann en annern mache: ſie ſin ja Leit, es kenne.

Zweite.

So? meene ſe! — ich wäß, wo mich der Schuh drickt.

Erſte.

No noge, duhn ſe nor net gar ſe klänche. Hochmuth mmt vor dem Fall, Klänmuth werd gebrete, ſeegt mer als.

Zweite.

Ach um Gottes-Jeſuwille autſch! — er Mänbengel, der is!...

Sachſenhäuſer.

Redde ſe met mir, Madamche?

Zweite.

Was braucht er mer dann auf'n Fuß ze drete?

Sachſenhäuſer.

Des hawich net met Fleiß gedahn.

Erſte.

Hat er kän Aege in ſein'm Kobb?

Sachſenhäuſer.

Uf der gruß Zeh kan's — die Hihnerage ſein ſcheel.

Zweite.

Es werd mer ganz ſchwappelich.

Sachſenhäuſer.

No drede ſe mich widder, wan's ihne beſſer werd.

Erſte.

Er braucht äach noch e Maul ze hawe — er gemäner Kerl, der er is.

Sachsenhäuser.

Des is aach net des Wort, Madamche. Gemaner [illegible] — ich bin Borjer un Hanzeler, wann se's wisse wolle.

Zweite.

Halt er sich äach noch uf! mer werd ihm schonn weise was dermehr is.

Sachsenhäuser.

Lasse se mich doch net einstecke uf des Freiheitsfest.

Erste.

Dort unne seh ich en Bollezei.

Sachsenhäuser.

Vergucke se sich net! Der dreieckig Hut dort is eme gewaltige Jäger hinner dem Herrn. Awer selt kimmt e Feldschitz, dem se's klage kenne. Awer die Feldschitze wern heit ewens aach die Feiernacht hawe.

Erste.

No die Scharfschitze misse doch äach verbei komme. Bleiwe nor hier stehn.

Sachsenhäuser.

Nadierlicherweis . . . do mein Kleebche will aach ausgeraacht sein.

Erstes Mädchen.

Ach ich bitt dich um alles. Minche! komm doch. Ich will dorchaus net, daß sich der Jonas einbilde soll, ich deet wege ihm gucke.

Zweites Mädchen.

Duh mer doch den Gefalle un waart nor wenigstens bis die Graumenner komme. Mein Peter rickt heit des erschtemal als Unneroffizier aus. Des deeht den scheen beleidige wann ich da net emal gucke wollt.

Erstes Mädchen.

Awer du wäßt doch, daß ich mit dem Jonas brulljirt bin. Wie de nor so falsch sein kannst! —

Zweites Mädchen.

Ach geh doch! — des is doch nor e Feindschaft vo Samstag uf Sonnawend.

Erstes Mädchen.

So? hast de gemeent? — Ich hätt awer doch gegläbt du deehst mer e bissi mehr Charakter zuschreiwe.

Zweites Mädchen.

Ja wann's der Mieh werth weer! — Awer wege eme en Wort. Des seegt ja äach der Ferdinand zu der denern in Kabale und Liewe.

Erstes Mädchen.

Ich brauch awer kän Kabale, un noch viel weniger derf r mein Liebhawer in's Gesicht sage, mein Seel weer matt : Limenad.

Zweites Mädchen.

No des is doch wahrhaftig un Gott net so grisselich . . nenad, des is nicks Unrechts.

Erstes Mädchen.

So? gewem äach noch recht. Wäßt de dann, daß er s so laut uf der Steeg gekrische hat, daß es die Leit uf r Gaß geheert hawe. Die Balwirerschgeselle gegeneriwer ße mich jetzt nor die Junfer Limenad. Un des is e Ehr r mich? —

Zweites Mädchen.

Freilich in so Balwirerschmäuler erum fahrn, des is eiterisch kän Ehr; awer da is ja doch der Jonas unschuldig an.

Erstes Mädchen.

No for mir. Genugg, wann sein Chor verbeikimmt, dreh' h mich erum, un betracht die Schickselcher, die dort drowe m Fenster gucke.

Zweites Mädchen.

Ach, was bist du awer! — Wege eme änzige Wort von ne änzige Mensche eme ganze Chor den Ricke ze wenne! —

Erstes Mädchen.

So bin ich ewens.

Zweites Mädchen.

Horch! — es drummelt — jetzt komme se.

Schustersjung.

Alleh Peter — hie bleiwe mer. Jetzt gehts loos; — alleweit kimmt der Staab do owe her.

Schlossersjung.

Ei wo soll dann Staab herkomme, die ganz Nacht hots geregent un die Gaß is noch naß.

Schustersjunge.

Dumm Dos ich meen ja kähn Schossee Staab, der Jeneral=

Staab kimmt vom Roßmark un stellt sich jetzt uf des wi
Duch am Reemer.

Bürger.

Wollt ehr die Mäuler halte, ihr Schwerrnöther! —

Frau.

Geh, fang mit dene Schliffel nicks an.

Ein Junge.

For was hot mer dann sein Maul?

Bürger.

Waart, mer werd der e Plätzi anweise, wo die be
Meiler hinkomme.

Ein Junge.

Mer meent Wunner, wer Der weer!

Ein Junge.

Jetzt wolle mer emol ufbasse, ob morje alles grad so i
Schornal steht, wie's heit war.

Bürger.

Hätt ich nor en Farnewaddel oder e Sälche im Sack.

Ein Junge.

Guckt emol, der will ähm des Mäul verbiete!

Anderer.

Ich habb so gut des Recht wie er. Ich bin e freier u
gleicher Berjerschjohn.

Bürger.

Guck, Lenche, des is der Oweist . . . da hast de jet
Gelegenheit, den goldene Säwel ze bewunnern, den die Herr
Berjer-Offizier ihm am sein 25jährige Juweleum zem Präse
gemacht hawe.

Frau.

Da hat sich so e vierschretiger Keller vor ähm gestell
der ähm all die Aussicht eweck nimmt.

Metzgersmädchen.

Guckste Liesi, die mit dene Sporn an de Stiwel des fi
die Majorn, wo des Kwatirgeld zobbe und die 18. Oktowe
zettel erum schicke. Siehste Unserer hot aach sein Miller
bei sich des em den Mantel nachtrage mus.

Auslaufer.

Is es wohr, duht die zwett Alterschklas heint den Zu
aach mitmache?

Bürger.

Warum net gar, des gebb e scheen Arweit, wann die mit
ihre Strohhüt keeme, wie letzt bei der Rewieh im Kaisersaal.

Auslaufer.

Es häßt awer doch sie hätte aach e Musik un Sappeer

Bürger.

Ja die Weinachte mecht se der Engelhard von Confect.

Zweiter Bürger.

Wann ich ze befehle hätt, mißt uf den heintige Dag Alles aus, zwett und dritt Altersklaß un aach des vert Regement on de Derfer. Des war sonst als sehr ächt, wenn de Neijhrstag der Bernemer Landstorm erein komme is, mit seine Regementstamboor mit er Bährnkapp un weise Hose.

Schlossersjung.

Alleweil komme se — Jetzt baß uf — Siehst de die Lawallerie, die is jetzt ganz allähn noch gringehl.

Schustersjung.

Un gar kähn Judde sin derbei.

Schlossersjung.

Jetzt kimmt des Bataljon Scharfschütze. Vorn viel Getrummel un hinne kähn Soldate, die deht mer gescheider de Graumenner als Trialjehr gewe.

Schustersjung.

Du, Peter warum reit dann dene ihr Major net. Er hot doch Spoorn an.

Schlossersjung.

Sein Gaul is vielleicht uf em Roßmark gesterzt.

Schustersjung.

Un aach kähn Fahnel hawe se net.

Schlossersjung.

Wann die aach noch ihr gros Fahnel hätte, da deht mer des ganz Bataljon ja dervor net mehr sehe.

Bürger.

Hör nor da dene oose Buwe ihrn Giftschmuß. Awer recht hawe se. Seit des Kohr sein Ruf verlorn hot gehts mit Schrecke ze Enn.

Frau.

Ach da komme ja schon die Jäger. Wo bleibt dann die Linje.

Bürger.

Die maschirt jetzt hinne, wo se ägentlich aach immer hingeheert hett.

Schustersjung.

Guck emol die 4 Sapeer. Wos meenst de wie viel Epp wein die packe kenne bis se voll wehrn

Nähmädchen.

Alleweil geht die Musik an — Heerste de wie ächt — „Wer net in Hambach war."

Schlossersjung.

Guck emol wie die Bireschitze scheen maschirn, besser wie unser Weisbandelier.

Bürger.

Der Eschemertherner hot als noch Anhenglichkeit an sein alt Kohr. Guck wie er sein Medalch anhenke hot un als unner der Fahnel hermaschirt, als wann er derzu geheern deht.

Auslaufer.

Dunnerwetter, der oosig Kappemacher is ja aach Offezier. Awer mit Anstand.

Schustersjung.

Da — jetzt komme die Zuckerbäcker.

Schlossersjung.

Welcher is dann der Ewersicht von de Weißbisch?

Schustersjung.

Ei der da.

Schlossersjung.

Welcher — der links?

Großmutter.

Benjemen, jetzt duh dein Aege uf, un bedracht des scheene Chor. Guck nor emal die crimenale Bärt von dene Zimmermenner un dort den flotte Dammbohrmaschor — des is e Bracht! — No warum seegst dann gar nicks?

Enkel.

Ich denk mein Dähl.

Großmutter.

Geh, sei doch net so alfinzig — for en junge Mann in deine Jahrn, der Hochzeiter is! Guck an deim Blatz deeht ich mer heint des allerscheenste Chor auswehle, des verbei ging, un da deeht ich drunner gehe.

Enkel.

Ich geeh unner nicks annersichter als unner die Bumbjeh.

Großmutter.

Ach was bist awer for e Mottekopp! — du willst der ja gar net zuredde lasse. Geh mer doch eweck! — Guck, ich

derſch nor geſtehe, dein Junfer Braut hätt s gern, wann unner e freiwillig Chor deehſt gehn.

Enkel.

Macht mich doch net miſchukke! — ich habb meine Ante, un da werd net dervon abgange.

Großmutter.

Ja du haſt ſcheene Anſichte aus deiner Fremd mitgebracht. as biſt du for e hampelicher Dreibraht warn! Unner die ffercanonier ze gehn, die net emal e Uniform hawe! — beim Licht betracht, was is dann des for e Spaß, ſo jeder Feuerſchbrunſt ſein Geſundheit un ſein Lewe uf's iel zu ſetze.

Enkel.

A dadervon verſtehe die Weiwer nicks.

Großmutter.

Eſo!! — Die Weiwer ſin net ſo da, un wann de gläbſt, verſtinde nicks, da biſt de mit der Einbildung geſtraft. Ich n jetzt alt, awer ich habb äach e mal rothe Backe gehatt war e ganz jung Meedche, un damals hawich des zwäerlä uch for mein Lewe gern geſehe. Frag emal dein Braut, da än Wort geloge is, was ich der da ſage duhn.

Enkel.

Laſſ mer doch mein Ruh.

Großmutter.

O du Druckemuuß! — An deiner Stell deeht ich unner e dritt Altersklaſſ gehn. Horch nor än Menſch die ſcheen uſik! — Da die junge Leit blaße ſo ſcheen wie gelernte uſſekante. Des mecht mer Luſt, un ich geheer doch ſchont unnerſch te Eiſe. Awer weer ich heit e Mann, do mißt ich morje i de Weißbiſch ſein. Da hoſt de's!

Schloſſersjung.

Du — Warum hawe dann die Weißbiſch all Hennſche an?

Schuſtersjung.

Ei damit ſe kähn ſteife Finger krie un die Gewehrn falle loſſe.

Schloſſersjung.

Alleweil komme die Ruſſe. Guck dene ihr Muſik bleeſt ach ſchon ganz baſſawel.

Schuſtersjung.

No warum dann net, es ſin ja aach die Helft dervon ezemer aus Stähnheim.

Bügelmädchen.

Was ſin ſie awer e Os, Herr van Bontepard —

Nähmädchen.

Hier sehe mersch tausendmal besser wie da driwe uf d Seit.

Putzmacherin

Herr van Bontepard, was hat dann der Scharfschitz ihne gesacht, dorch dem sein Kompagnie mer geläfe sin?

Spitzenflickerin.

Er hat gefragt ob mer'n abschneide wollte. Er war re artig.

Bügelmädchen.

Ach, dem arme Herr van Bontepard is bei der Geleger heit sein Brill von der Nas erunner gestertzt, un er hat je net widder kriee kenne.

Nähmädchen.

Die is schiwes. Da drabbelt jetzt der ganze Landstorm driwer weck

Putzmacherin.

Was der arm Drobb sucht. . ja was batt des! . . da mißt mer e Hexemäster sein, wann mer die Brill widder finne wollt.

Bontepard.

Zehn Flaschen Champagner für die Brille.

Bügelmädchen.

Schlage se sich doch die Brill aus dem Kopp, un herrn se uf die scheen freiwillig Musik da. Was des ächt laute duht!

Nähmädchen.

Sie kenne uns ja ohne Brill sehe, Herr van Bontepard.

Bontepard.

Donner und Doria!

Bügelmädchen.

Futt dausend! wer werd dann so fluche, Herr van Bontepard.

Spitzenflickerin.

Des muß awer äach ärjerlich sein, wann mer nicks siehn ohne Brill.

Putzmacherin.

Was e Verlag! — da käft mer sich e anner.

Bügelmädchen.

Schnattert doch net so. Alleweil kimmt mein Martin sein Kompanie. Gun Dach! Martin — der Olwel guckt gar net emal — gun Dach, Martin — er dreht sich um — gun Dach, Martin — alleweil guckt er erimer un lacht. Scheen von der! — Was er so heroisch aussehe duht! —

Spitzenflickerin.

Sein se doch net so stillge, Herr van Bontepard! Uf so Dag gehn noch mehr Sache verlorn. Lese se nor die achricht. Wo gehn se dann hin, Herr van Bontepard? — ein, hat dann den Jemmand beleidigt, weil er von uns rtgeht? —

Putzmacherin.

Ach, danewe stehn widder zwä Gegenstenn die ehn mehr nziehe als mir. Als fort mit dem Olwel! — dessentwege ift mer äach noch net in Bettmann sein Weiher.

Spitzenflickerin.

Wie hat er dann awer die sehe kenne ohne Brill?

Putzmacherin.

Guck nor, was er for Kombelmender schneide duht! — es sin zwä Honeratiorndechter aus der Wettera, mit dene r da redbt . . . so rechter Landkonfect! . . . was die än or en verneffte Hut uf hat.

Bügelmädchen.

Ich bitt eich um Gotteswille, guckt doch net so stuur hin: des sieht ja aus, als wann mer schaluu weer.

Putzmacherin.

Schaluu! — es werd mer iwel. Wann der Mensch net der ganze Welt Gundach sage kann, da werd er zwatzerig. Dadervor is der Herr van Bontepard in der ganze Stadt bekannt. Jetz frät mich's awer doch, daß er sein Brill iwer uns eingebießt hat.

Schustersjung.

Siehst de da die letzte Companie von de Graumenner, des is des Kohr der Rache, die hawe noch schwarze Kräge. Bei dene mecht ich Offezier sein.

Nähmädchen.

No wo bleibt dann die Linje?

Auslaufer.

Eie die komme ja immer e vertel Stunn hinne nach. Wahrscheinlich scheme se sich mit dem Landstorm ze paradirn. Wann ich ze befehle hätt un sie wollte sich net dicht anschließe, gleich deht ich se häam schicke.

Bürger.

Was unser Linjemeledär awer staatsmeßig ausfieht — guck doch, Lenche . . .

Frau.

Vor dem Spiggel da kann ich kän Weisbandelier un kä Bichseschitz sehe. Es is gar se erjerlich.

Bürger.

No da gebb wenigstens uf die scheen Muſik acht. Ich will derſch sage, was verbei geht.

Frau.

Was geht dann alleweil verbei?

Bürger.

Als noch Linje – du armer Schelm, es is nor Schadd, daß de die vortrefflich Haltung von dene Druppe net siehst. Du dehst dich verwunnern. Ha Sappermacht, in die Nacheinein!!

Frau.

Was geht dann alleweil verbei.

Bürger.

Ei, als noch Linje . . . . .

Frau.

Als noch?

Bürger.

Alleweil is die Linje all.

Frau.

No was kimmt dann nach dene?

Bürger.

Jetz kimmt die Artellerie von unſerer Stadtwehr. Gucke der Herr Hauptmann ſinn heit aach beritte.

Frau.

Ei die hawe ja ihr Peifer abgeſchaft die als ſo ſcheen geblaſe hawe. „Jetzt Schnitzſpohn ſtreck die Beine aus.“

Frau.

No, Herr Vetter, was ſage ſe dann zu unſerer Landwehr? — un du, Gemahl!

Gemahl.

Sag doch net Landwehr? ſonſt meent mer ja, du dehſt von de Eſtreiſcher driwe redde.

Vetter.

Oder von dene alte Beem vor'm Eſchemer Dohr.

Frau.

No for mir Stadtwehr. Es is awer noch gar net lang, daß Jedermann Landſtorm oder Landwehr geſacht hat.

Gemahl.

A babberlababb. Mer hawe freilich äach e Landwehr: des awer die Cheer von Ower- un Niederrod, von Bernem, omees, Dortelweil, Niederorschel, Hause, Niddererlebach et tera. Alles was in der Stadt is, is Stadtwehr — die eiwillige Cheer, die erscht, zwätt un dritt Alterschclasse et tera. Steck nor dein Nas' in den Staattskalenner un such e bewaffent Macht.

Frau.

Was sin dann des nor for Drupppe, die uf dene Kanone:rd sitze?

Vetter.

Des sin kän Druppe . . des sin Fuhrknecht, die meledärisch ngezoge sin.

Frau.

Ich habb immer Angst vor dene Pulverwäge. Ach Gott, ann so e Wage emal in die Luft fliee deht; dann gude lacht, Frankfort.

Gemahl.

Da haste gut Ruh dervor. Da werd des Krieszeigamt orje.

Frau.

Breicht mer dann iwerhäpt e Atellerie beim Landstorm: Mit dene vier Kanone kann die Stadt ja doch net verdeibigt vern. Da kimmt grad än Kanon uf jed' von de vier Weltzegende.

Vetter.

Des is no äach ganz stragetisch richtig.

Frau.

E Kind von siwe Jahr sieht des ein. Wann mer mir solje wollt; da deeht mer statt dem Pulverwage en Wage mit Geld hinner de Kanone her fahrn. Da deht mer im Friedenszeite kän Gefahr läse, un im Krieg het mer des allersicherscht Verdeidigungsmittel.

Gemahl.

A des sin ja schebbe Bosse, was de da seegst.

Frau.

No ich schwei ja. Heit ze Dag darf mer die Wahrheit doch net sage.

Vetter.

Aha, da geht des Gedrick un Gestump schont an. Da weer dann widder emal e achtzehnter October glicklich iwerstanne.

Gemahl.

Des Kliegſte weer, daß mer uns jetz langſam zerickzieh eh die ganz Menſchmaſſ uffem Reemerbärg in Bewegung kimmt.

Frau.

Alleweil duht's äach grad zwelf leite uffem Domm. Des war doch heit wie abgezerkelt, uf die Minut. No der Landſtorm muß gewiß Abbedit hawe: des kann ich von mir abnemme. Abrobo, Herr Vetter, mer hawe doch heit die Ehr von ihne?

Vetter.

Wann's ſe's abſelutt ſo hawe wolle; dann wolle mer ſo frei ſein.

Schlußscene mit Musik und einem allegorischen Feuerwerk.

roßes Nachtessen in einem mit Eichblätterguirlanden und allerlei anderen Verzierungen geschmückten Saal. Verworrnes Durcheinander von Stimmen und Tönen. Die Kellner sind beschäftigt, den Nachtisch aufzutragen.

Dicke Frau.

Allmächdiger Gott, was e Schwaddem ich kann käm mehr theme.

Gemahl.

Du hast dich ebissi iwerhatzt. No habb noch e Weilche Geduld: es ist bald verbei.

Civilist.

Was halte sie von dem Nachtesse? die Bedienung is e issi zu promt. Mer hat käm Zeit, die verschiedentliche Schissele all in Aegeschein ze neme. Des geht wie uf der Post.

Gemahl

Mer meent orndlich, der Werrth hätt die Reterad von Leipzig vorstelle wolle..

Civilist.

Ja, ja, so is es... des Gefligel per Exempel is hier verrei als Gottes spreech, als wann's lauter Zugveegel wern. Mer hat käm en Flitsch oder en Berzel erwische kenne.

Gemahl

Ich habb mich uf den Welsche gefräat, der dort owe getanne hat. Mein Welscher is mer awer in der Hand erum gelääse wie nix.

Dicke Frau.

Ich hab dersch ja brofezeit. Häst de's wie ich gemacht un dich an des Gensi gehalte.. Des hat mer hier still gehalte wie der Gickel uf der Brick.. Des Gensi mit dene Käste hat mer kosber geschmeckt.

Gemahl.

Geh mer doch alleweil mit Gens!.. heit is achtzehter un käm Advent. Alles hat sein Zeit, seegt die Schrift.

Civiliſt.

Des is no äach wahr, . . for en achzente Octower für die Welſche baſſender.

Gemahl.

Dann hawich noch uf den Hecht geſpannt; mit dem merſch awer juſchtement wie mit dem Welſche gange. De is ſo ausgebänt un ſauwer hier ankomme, daß mer gemeent hat, er weer uf der Adonomie geweſe. Wanns kän achtzehn weer; da hätt ich dem Keller e ſcheen Pill gewe wolle. Ahheit will ich kän Verdruß hawe.

Dicke Frau.

Was kann dann der Keller dervor, wann ſo ungeneiſche Menſche an der Dafel ſitze, die de annern Alles vorm Maul eweck freſſe?

Civiliſt.

Selt unne ſitzt ſo e Clibbche in Unneform, des iſt wahr Chor der Rache; die gewe kän Bardon un haue Alles ein, als wann ſe in drei Dag nicks geſſe hätte.

Dicke Frau.

Da kann ich en ordentliche Gift kriee, wann die Menſche ſo allmeinig ſin.

Gemahl.

A wer werd dann do — Da hätt mer viel ze duhn wann mer e jedweddem in's Maul gucke wollt. Da guck hierher, unſer Budell is ſchont widder im letzte Viertel Keller!

Dicke Frau.

No wann du kän Brand krieſt! —

Gemahl.

Schwei doch, Dreitche — du wäßt doch, daß alle achzehn der ganz Landſtorm en Fackelzug gehalte hat . . .

Dicke Frau.

Ich for mein Dähl riehr kän Wein mehr an.

Gemahl

Du werſcht doch de Leit kän Korb gewe wolle, wann ich mit derr ſtutze wolle . . . For den Bunſch is es noch zu früh . . . Alles hat ſeine Zeit, Dreitſche . . . Im Herbſt ißt mer kän Haſeeier un uf Faßnacht kän Glätzbretzele . .

Dicke Frau.

A laß mer mein Ruh mit dene Faxe . . .

Gemahl.

ch ſag derr im Guten, Dreitſche, dreff dich! — Eß un
was in dich geht. Wer wäß, ob mer iwerſch Jahr
feſt noch emal feiern. Du wäßt, von heit bis Mardini
derr des Meilche ſauwer gehalte mit gut Schnawelirn.
o warum mechſt de dann ſo e Schnietche? Du werſcht
net verkrumpelt ſein wolle? — —

Dicke Frau.

kiß mich im Aermel . . .

Gemahl.

eh du Brotzkeppche . . . Keller, e Budell Champagner
i . . . Gelt jetz mußt de doch ſelbſt lache, Dreitſche.
abb's ja gewißt!

Dicke Frau.

uck nor, was die ganz Welt hierher guckt — du mechſt
e ſcheen Ehr.

Gemahl.

was! Spaß un Jux muß ſein.

Dicke Frau.

ei ſo em Nachteſſe läßt die drucke Mahlzeit ſchonn in's Geld;
aucht mer äach noch Champagner ze beſtelle.

Gemahl.

o ſoll ich dreizehner beſtelle? — du wäßt ja, im drei-
Jahr hat's nicks Geſcheids gewe. Da is alſo ſonneklar
ell Champagner des Geſcheidſte, un for was wehrn dann
jetzt die Schambanjer Dahler geſchlage! —

Dicke Frau.

orzum, du kennſt genugg hawe wie annern Leit äach.

Gemahl.

oll ich dann verdorſte? — Du wäßt, Dreitſche, Kinner
pril geborn ſin feichter Nadur.

Dicke Frau.

o for mir. Awer wann de morje den Jammer haſt;
komm mer ja net un klag.

Gemahl.

ier haſt de mein Wort — gebb die Hand, Dreitſche.

Dicke Frau.

h wann de nor wißt, was de for e liewer Engel weerſt,
de den Katzenjammer haſt. In der ganz Stadt kann's
rjer Brummeldibbe gewe, wie du äns biſt, wann derſch
t recht is.

Gemahl.

Geh, mach' mich doch net schlecht, Dreitsche . . Ahe — da kimmt ja der Champagner . . Jetz sollst de emal e Spaß hawe, wann ich den Steppel an die Deck springe l

Civilist.

Nemme se sich in Owacht, sonst läft Ihne die ganz Cle davon.

Dicke Frau.

Ach um Gotteswille, Ochsekopp, der de bist, was m de dann for Sache . . .

Gemahl.

Hä, hä — als die Feierämer gerächt —

Dicke Frau.

Verschitt der Hans Dabbes die halb Budell . .

Gemahl.

Herr Nachber, als her mit de Gleeser. Mach doch so Häuwel, Dreitsche . . . Du siehst ja, es is Alles gerett. dein Gesundheit!

Dicke Frau.

Ach waart nor . . du kimmst mer doch häm.

Gemahl.

Dreitsche, du wäßt heit is achzehnter, da is schonn me verschitt gange als so e Glesi Wein — Wer werd dann daderna frage! —

Dicke Frau.

Nän des is Sinn gedahn, den deiere Wein in Reem un Freimauerer ze schitte — Olpch, der de bist.

Gemahl.

St . . . st . . . Dreitsche . . . die Leit meene sonst, weer Ernst. Herr Owerkeller!

Dicke Frau.

Guck, wann de mich fort hawe willst, da bestell noch Budell.

Gemahl.

Bleib doch uf deim Hinnergestell sitze.

Stimmen.

Still . . . still . . . Ruh im Saal . . .

Gemahl.

Was is dann vor — guck dich emal um, Dreitche.

Dicke Frau.

Jetz werd des Lied gesunge: „Gott wolle Frankfort fr erhalten."

Gemahl.

Ich wäß. Des geht nach der Melledie: „Heil unserm
e, Heil."

Dicke Frau.

Was bist du widder so err; mer meent, du kennst kän
zeehle.

Gemahl.

im Ganze genomme, was leit dann dran.

Civilist.

A jetz kriee mer was ze heern — dort am Enn von der
l steht schont der Redner. No es war hoch Zeit, daß
Jemmand erbarmt hat, sonst hätte mer den Awend ohne
dig vergniegt sein misse.

Gemahl.

Wann mer's recht is, Dreitche, da is des widder unser
rkluger ehmaliger Nachber . .

Dicke Frau.

Ich kann ehn net sehe . . . Da der lang Derrappel, der
scheene Metzkerschmeedche, die dort driwe sitzt, die Kur
t, nimmt mer mit seim verdächtige Spinnekopp die ganz
sicht eweck.

Redner.

Verehrte Anwesende!

Gemahl.

Hawich dersch net gesacht, Dreitche? hä, hä . . . es is
annerer Mensch . . . o mißt dich e Krott petze . . .

Dicke Frau.

Fu Deiwel, scheem dich doch.

Redner.

Der Awend des achzehnten Octowersch is e seeliger Awend,
gewiß, wie der Dichter ewe so gebiegs als poetisch sagt,
uns recht herzlich gegrießt zu werden verdient.

Dicke Frau.

Des hat widder kän Henn un kän Fieß.

Redner.

Mer wisse all, was uns der heitige Abend und insbe-
nersch der heitige festliche Dag for Erinneruugen un Hoff-
igen in's Angedenke zerickruft, die uns selbst schonn so
klich mache, und unsere Kinner- un Kindeskinner bis in
speeteste Jahrhunderte noch weit glicklicher mache weern,
nn wir all, wie mer hier sitze, lengst nicht mehr da sin.

Gemahl.

(leise.) Dreitche, profetir doch von dem Nachdisch . . ganz Welt guckt dort enaus . . greif zu, in deim Beitel Blatz genugg vakant.

Redner.

Nicht allein als deitsche Menner, die all aus Hermanns blut abstamme, is uns der heidige Dag unvergeßlich; sonnersch noch als Berjer unserer guten, freien Vatterstadt muß er uns ewig denkwerdig un glorreich sein bis in d speeteste Jahrhunderte. Sin mer äach heint net mehr vo der Begeisterung voll, von der mer vor 25 Jahr voll warn so stärke wir uns jetzt doch noch daran, daß uns der heintig Dag Freiheit un Vatterland wieder schenkte. — Ich meen net blos des Frankforter Vatterland, des uns so enge Grenz anweiset — aach meene ich net diejenige Freiheit — welche — —

Dicke Frau.

Herr Je, er bleibt stecke . . .

Gemahl.

Ruf doch äns den Schecker, daß er ehn eraus heet: (laut schreiend.) Es lewe der achzehnte Octower, es lewe unser Constution, es lewe die frei Stadt Frankfort!

Ein Freiwilliger.

Un die Vorstadt Sachsehause —

Ein Scharfschütz.

Un die siwe Ortschafte. —

Ein Kanonier.

Verzeehmal hoch!

Stimmen.

Hoch . . . hoch . . hoch!

Tusch, Jubel und Gläsergeklirr.

Gemahl.

Der Herr Superklug kann sich bei mir bedanke. I hawen aus der Pitsch eraus gezoge. Der kriet mein Stim äach noch net bei der neechste Kerperwahl.

Dicke Frau.

Da werd er sich net breste drimer. Der will net Kerper — dem stecke die Quartierbatze in der Nas' — Se Fräa mecht gern Fräa Major titelirt sein, weil se doch k Hoffnung hat, daß ihr hochweis' Pris' da je in die Kugg kimmt.

Gemahl.

Dem werd noch e manch Riebche geſchabt wern, bis er al den Leibſchitz in die Häuſer erum hetze kann.

Die Tanzmuſik beginnt.

Dicke Frau.

Was is dann des for e Walzer?

Gemahl.

No jetz geht der Bahl an. Guck mit was for ere Flinkigt die Keller der Welt des Diſchduch unner der Naſ eweck ißze. Stei uf, Dreitche . . . Was da geſpielt werd is der ebankeſtrichwalzer . . den muß de mit mer danze, net ob willſt . . . Dernachent drinke mer Bunſch un gucke zu, lang mer wolle.

Schluß.

Den übrigen Theil der Nacht erheitert ein großes, die ganze Stadt ſchließendes Feuerwerk. Feuriger Rebenſaft und purpurner Glühein illuminiren die Oberſtübchen hoher und niedriger Häuſer. Mordläge auf den gemeinen Tanzplätzen. In höheren Regionen leuchn kalt und blaß romantiſche Lichter. Die Säle des Mittelſtandes rühen Witzfunken und tönen im Dreivierteltakt. Bis Morgens nach er praſſeln die Schwärmer im Zickzack durch die dunkeln Gaſſen. cht und Hellung verſchwindet endlich in einem Nebelmeer von Tabacksmpf. Man vernimmt nur noch das Geſchrei einiger Volleulen der Nähe und den dumpf ſich ankündenden Katzenjammer aus r Ferne.

Der

Prorector.

Ein Luſtſpiel

in

zwei Aufzügen.

Personen.

Prorector.	Schott.
Textor.	Stellwag.
Kissewetter.	Kemmeter.
Mohr.	Müller, (Calefactor.)
Müller.	Stark.
Bayer.	Christ.
Rodaug.	Fresenius.
Lattig.	Jonas.
Brinkmann.	Falk.
Dahmer.	Guldner.
Rössing.	Bischoff.

(Die Geschichte fiel an einem Mittwoch Morgen im Jahre 1793 vor.
Der Schauplatz ist in Sekunda des Frankfurter Gymnasiums.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Der Prorector tritt wegen großer Pflichtbefliſſenheit eilfertig in die Stube, ſcheint aber wegen häuslicher Angelegenheiten ſehr mürriſch zu ſein.)

Prorector.

Marſchierſte gleich vom Fenſter! Wie viel mol haw ichs et ſchond geſagt, eweck ze bleiwe. Ich notir mer awer all die idderträchtige, die in allem ihr Pflicht ſo verkenne. — Alleeil gehn die Herrn Parrer ins Convent un all die Rathsherrn verbei. — Wer hot dann die Tiſch widder ſo verſtellt?

Textor.

Ich. Der Herr Conrector wills ſo hawe.

Prorector.

Hellſte des Maul. Sich, ich ſag ders zum letzte Mol, du iſt aag aaner von deene, ich bemerk mers awer.

Textor.

Bon welche bin ich dann?

Prorector.

Laß nor; geſtern is widder bei eme Große von der gedt worn; wann ich nor die Uffihrung hätte ſchildern wolle; wer ich notir mer alles.

Textor.

No jo, als notirt. Es kann mer doch Niemand nix ſchlechts beweiſe.

Zweiter Auftritt.

Prorector.

Geh emol aaner her, do hot widder ſo a verruchter Bub en Schrank verſtoppt.

Textor.

Ha! ha! ha!

Prorector.

Da kann mer so recht die boshaftige Gemiether kenn lerne, wann se sich iwer so ebbes frahe kenne.

Kissewetter.

Wann ich e Messer heti, do wollt ichs eraus bringe; le mer aaner aans!

Textor.

Ach do lehn ich kan Messer, des kennt mer verbroche geh

Prorector.

Do! nemm das Helzi.

Kissewetter.

Ach lauder gekaut Pabier!

Prorector.

Loß nor, die Strafgerichter Gottes bleiwe doch niemels bei so eme Satansknecht aus, der nor der Sind frehnt, u nix wie alle gute Ordnung zu zerstehrn sucht.

Textor.

Do haw ich aag mein Dappe, no was duts.

Prorector.

Sich Textor, ich sog dersch, wann de mer noch e Mau uffthust, so hoste zwaa Hieb.

Dritter Auftritt.

Prorector.

Sucht des Lied un singt aandechtig.

Mohr.

Wer singt dann vor?

Müller.

Ach ich. Herr Prorector, ich kann die Weis.

Prorector.

Es is widder kann aaner vom nixwerdigen Chorvieh do so sing vor. (Müller singt.) Halt! schweiste, des is jo gornix nutz

Textor.

Ha, ha, ha!

Prorector.

So kan Spetter der Religion haw ich noch net gesehn.

Textor.

Worum bin ich dann e Spetter?

Prorector.

Ei worum lachste?

Textor.

Ei, des geht so narrig.

Müller.

No Herr Prorector es soll gewiß besser gehe. (singt)

Prorector.

Schweiste, odder ich werf der des Buch an Kopp, sing er iol Bayer.

Bayer.

(Singt vor, die übrigen nach.)

Prorector.

Müller willste net so lang aushalte. — — Textor was auderste dann unnerm Gebet? — Ei was, do geheere jo rimaner hin — Textor schweiste nett?

Textor.

Ei sehn se Herr Prorector, do is gor a Druckfehler im Gesang.

Prorector.

No bet jetz.

Textor.

Ich will bete.

Prorector.

Bleibste do, du sollst net bete, dann es is doch nor Heigelei. Behrends bet er emol hibsch langsam un andechtig.

Textor.

Behrends, dich hot der Ferst der Finsterniß nett beritte. Behrends betet, der Prorector streicht sich ein paar mal um den Mund, speit aus und fängt an das Kapitel, welches vorgelesen wurde, zu erklären.

Prorector.

Zu aller Zeit hot der Ferst der Finsterniß, um sein Reich ze vermehrn, de Saame des Unkrauts unner des göttliche Wort ze streue gesucht, welches mer net nor hie in dem Kapitel heern, sonnern leider aach heifig noch unner uns bemerke, daß der Sattan dorch so e paar Spetter der Religion die wedder Gott, Deiwel un Hell glaawe unner diejenige, die noch en Funke von Fremmigkeit hawe, sein schendlich Werk auszerichte bemieht ist. Was hawe awer die, so dem Sattan frehne, vorn Lohn! Nix anerster als deß se dereinst wi di Beck von de Schoof abgesonnert weern, un dann heifig die Strofgerichter Gottes in ihrem Lewe iwer se komme. Ich

hob aag aan gekennt, der mit mer in Claß gange is, t.
aag dorch Leſung ſchändlicher Bicher, ſo in de Abgrund d
Verderwens gerothe is, deß er hernach wedder an Gott, Sin
Tod, Deiwel un Hell geglabt hot, awer die Strofgerich
Gottes bleibe aag net aus. Ihn mußte endlich, der v
aaner große Familie geweſe iſt, die die ſtupendſte Reichthim
beſaß, ihn mußte ſo ze ſage die Leis beim lewendige Le
verzehrn. Ja lach nor Textor, du hoſt aach noch net au
gelebt, wer waaß wie? — Mer hot Exempel, daß Große dor
ihr ausſchweifend Lewe in de tiefſte Abgrund des Verderwe
gerothe, dernoch laafe ſe erum elend, nackig un bloß, — u
deß Klaane, die immer des göttliche Wort hochgeſchetzt, aus de
Staab, Koth, Dreck un Moraßt zu de greßte Ehreſtelle fi
erhowe worn. — Un du hoſt werklich ſchond de Grund zu
Gebäud des Unglücks gelegt, weil de ſchond abſcheilige Bich
leſe duſt, un de Bahrd heeher hellſt als die Biwel; mer wol
nuhn jetz ſehn:

1) Was ägentlich Verſuchung is.

2) Die Mittel, Zeit un Gelegenheit, die der Sattan ho
die Verſuchung ins Werk ze ſetze.

3) Wie heldenmiedig unſer Heiland ſich aus dieſer Ver
ſuchung gezoge hat.

Verſuchung is ägenetlich des, wann Jemand en Menſch
dorch Liſt vom Gute zum Beſe abzeneige ſucht, um en dodor
uf die Prob ze ſtelle. So hots aach der Sattan gemach
er trachtete dorch die greßte Intricke ſein Herrn zum Fall z
bringe, welches heiſig aach noch bei uns geſchieht, deß ſo
ſchwarz Seel, die nor Biwel un Geſetz iwern Haufe werf
wolle, immer trachte dorch ihr eiſerlich Betrage, welches gleic
dem Gefäße is, ſo auswennig glänzen un inwennig voller
Unrath ſinn, die ſinne awwer ihrn Lohn dahier. Zum Zwa
bracht der Sattan ſolche — Marſchierſte gleich enaus u
freß draus dein Kerſche. — Willſte gleich die Kern ufhe
Kemmeter! Wie des net ausſieht! mer ſieht doch gleich w
ſo n' Kerſcheſau ſitzt. Anſtatt daß ſe des gettliche Wor
ſolle anhere, ſo opfern ſe liwer dem Sattan dorch ihr Ge
fräß. Ich will mer ſe awer all notire.

Textor.

No jetzt ſinn mer ſchond widder geſtert worn.

Prorector.

Wann mer ſo jetzt in der beſte Andacht is, ſo muß immer
ſo e verruchter Bub, der ſo recht von der Sattansbrut is,

Ordnung ze zerſtehre ſuche. Awer loß mich nor vom roße gefrogt were, ſo will ich gern ſo eehm ſein gott- Weſen anfihrn.

Textor.

Herr Prorector alleweil ſchlegts 8 Uhr.

Prorector.

Bleibt all ſitze, es darf mer kaaner enaus. Die Primaner we hiwwe, dee Rector hots geſogt. Mer howe jetz die ologie. — Textor nemm er jetzt die Biwel; awer blätter drinn, als bis de uffſchlage mußt.

Rodaug und Lattig.

Herr Prorector mer miſſe zum Chor, mer wolle heut is ſinge.

Prorector.

No ſe laft hin, wo is dann euer Schaweracк? Do laafe hin wie die Bettelbuwe.

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Prorector.

Mer hawe heut von der göttlichen Vorſehung, die mer ſchon allbereits e biſi dorchgegange hawe, zu handele. — No jetz ſinn mer am 69. Paragrapho. Mohr, les emol. — Mer kenne gleich de folgende, weil er korz is, derzu nemme. (Mohr lieſt ein wenig zu geſchwind) Les doch langſamer. Ich waas net ihr habt gor kan Gefiel bei der göttlichen Wohrheit. (Mohr lieſt abermals zu geſchwind) ſchwei ſtill, un les du Müller. (Müller lieſt und übergeht einige Zeilen, worüber der Prorector aufs beſte ſchimpft und hernach die 2 Paragraphen geſchmackvoll erklärt.) Mer derfe nor in das Reich der Natur gehe, ſo finne mer die greßte un deitlichſte Spure der Vorſehung. Mer wolle zorerſt e mol in die Schepfung zurickgehe Wann Gott kan Abwechslung gemacht hett, mer miſſte entwedder vor lauter Kelt erfriere, odder vor beſtänniger Hitz verſchmachte. Betracht nor das Dierreich, do kenne mer uns net genug verwunnere, un mer miſſe mit David ausrufe: „Groß ſind die Werke des Herrn.“ Worum leßt Gott net zu, daß ſich manche Art von Thier ſo vermehre, als annere, z. B. der Leb, der Tiger, die Hyäne, die in Frankreich ſo viel Schadde anrichte. Ich glab es wor emol in der Meß hie aane ze ſehe. Odder aag die Raabvegel? von dene wiſſe mer dorch die Naturforſcher, daß ſe ſich net ſo vermehre als unſere Schwein, Rindvieh un ſonſt zahm Feddervieh, dann e Leb werft nor an Junges, un ſo aag annere Thiere, awer e Sau, die zum menſchliche Lewe diene, bekimmt heifig Ferkel, die zum Theil groß gezoge, theils ſchond jung zur Delikateſſe der Menſche diene.

Textor.

Mein, Herr Prorector, ze was ſinn dann die Rabvegel, Klapperſchlange und Eidexe erſchaffe? Die bringe jo mehr Schadde als Nutze.

Prorector.

Was vor e narriger Kerl hot em des ufgebunne? Des dumme Leit, die des sage. E gewisser Großer hot uf Gut alle Spatze un Raawe eweck schieße losse, weil sem seiner Einsicht geschadt hawe. Was wor awer dernach? bratte, Gäulskewwern, Fresch un Ungeziffer kame met resmacht un iwerschwemmte sein Land, so deß er met ßer Mih, die Rawe uf sein Gut zog, die in korzer Zeit s widder reinigte. Derzu is es e groß Sind, wann die nsche so unbarmherzig mit de Schwalwe umgehe, deß se uf dem Man vor ihr Vergnige erunner schieße. — Ich aach e poor von de nixwerdige Frevler kenne lerne.

Textor.

No, do hot noch aaner sein Dappe, den ich gut kenne.

Prorector.

Was des net vor a anfelliger Mensch is, alles will er ich muthmaße; ich kenn aach e poor, die nor alles bei nern Leit verdrehe, um ihrn Lehrer zu verleimde, awer te wers besser, wann e Mihlstän an ihrm Hals hing, und in die Tief des Meers geworfe wern.

Textor.

Ha, ha, ha, des wor recht.

Prorector.

Mer wolln jetzt uf die Erhaltung sehe, wie weislich des es is. Ei mer sinne Kreider, Derner un Distle, do glawe Meng, des wer vor nix, awer des hot wohl sein Nutze, nn wie viel Vegel lewe dervon. Un so gehts aach mit m Ungeziffer, das sehe manche mit Verachtung an, un trete mit Fise, awer wißt aner immer ze was es gebraucht werd thet ers net. Z. B. der Kelerese, ei do wärn jo die efflichste Arzneien draus gemocht. Seht emol an, wann e Mensche alle Thiere erhalte sellte, die Gott erschaffe hot, des were se net im Stand. Mer hawe jo Exempel genug n es is ganz deitlich, das der König von Frankreich met ine stupendeste Reichthimer net im Stand is des Reich der Spatze auf en Tag lang ze füttern, wie viel weniger so viel Millione Thiere, die mer fast gor net e mol kenne un doch lewe, (ilige Choristen kommen in die Stube) Ihr megt mer schen ge= aunzt hawe, ihr seid jo schond widder do.

Brinkmann.

Ei mer sin fortgeschickt worn, es worn ze wenig.

Prorector.

Des is go kän Wunner, wann er wie die Säu gelofft kommt, wanns euch gefällt, do sinn die Leit kän Narre, deß se ihr Geld vor nix un widder nix ausgewe solle. Ich wäß ze meiner Zeit, do gings noch ganz annerster, awer, do sinn e poor lidderliche Präfeckte ans Bret kumme, des wor dem Chor sein Verderwe, die laage de ganze Tag uf de Bierbank odder bei de Hure, un darnach lafe se vor Schulde un Ungeduld, weil se des Chor genug geschuppt hawe, unner die Soldate. Es hawe mich verschiedene Große ersucht, deß die Schiler doch aach vor ihrem Haus Krääs singe mechte, ich thäts aach, awer die Leit werns bald iwerdrissig, do komme se wie Bettelbuwe, un singe des Lied an, un wann se än Vers gesunge hawe, laafe se widder fort. Ich mag awer nix mehr sage, dann es is doch kän Dank unner dene nixwerdige Kerl.

Brinkmann.

Ach Herr Prorector, heit laafe finf Spißgerte.

Prorector.

Hellstes Maul Jung, wer hot dich drum gefrogt? Es derf mehr kahner, wann er net kän Zettel von seine Eltern hot. . . . Mer wolle nu sehe uf die tägliche unmittelbare Erhaltung Gottes iwer die ganz Welt, un alles was drinn is. Betrachte mer nor das Firmament, des schond so viel tausend Johr gemacht is, es bleibt immer noch in der schensten Ordnung. Die Betrachtung iwer dasselbe is e recht schen Studium, awer es werd heitiges Tags net mehr recht bezohlt un kost doch viel Geld, dann es muß aner sein ganz Lewe dran wenne. An anzelne Geschepfe sehn mer aach noch täglich die Vorsehung, wie sie dervor sorgt un wacht, es mag aach noch so unbedeitend sein. Schlag emol uf: Math. 10, 29., hie is synecdodisch genomme, nemlich gesynecdodische specierum animalium pro omnium animalium generibus, dann hie werd von eme Sperling geredt un alle Gattunge von Thiere muß mer drunner verstehe. Wann mer nu betrachte . . . Ei Bub, was lachste, glabste dann, daß de bei deine Junge werst, awer wart ich merk mer alles, un krie se hie net ihr Strof, so hawe se doch ihrn Lohn derfir. Gestern hawe mer aach widder so e poor verruchte Sattansknecht, die dorch ihre Intricke, der Welt ze schadde suche, ihr teiwelisch Gemieth an mer gekiehlt, es sinn mer vor zwaa Gulde Fenster eingeworfe worn, un wer mer se anzeige kann, dem sein Name bleibt verschwiche n er kriet noch zwaa Karolin mit Gelegenheit dorch mich

aner Person ze genieße. Ich hob just Gesellschaft bei
gehott, do konnt ich de Beserwichter net gleich nochschicke,
r Jemand is en doch nochgeloffe, un do wor äner der hot
Hund bei sich gehat; wann er wer erwischt wore, den hett
ssem Platz erstoche. Se solle mer awer noch emol komme,
haw ich awer e Wacht ausgestellt. Ich hobs eme Große
ehlt, der sogt mer, ich solls dem junge Herr Berjermäster
zeige, dann des wer e Stehrung gege die öffentlich Sicher-
ich mags awer net thun, domißt ich aach noch vielleicht
waa Gulde zwelf Batze gewe, deß es in die Zeitung thut
z wern. Ich hob awer schond so viel eraus gebracht, se
tch den gewiß aach noch eraus bringe, un is es net, so
sie doch emol ihr Lohn, wannihr Gewisse uf dem Richter-
l sitzt und spricht: du bist e Mann des Tods. Dann
n se schond an mich denke. No, jetz wo warn mer?
ner muß doch der bes Geist so e Sattanssеel besitze,
uns stehrt. No gut lacht, nor als fort, daran erkennt mer
: euer deiwelisch Gemieth, awer ichmerk mer se alle.

Textor.

Herr Pr orector es schlägt 9 Uhr.

Prorector.

Jung, wann ders net gefellt so scheer dich enaus, ich be-
icht mein Zeit, die mer vom hochlöbliche Consistorio bestimmt
Wie weislich un unvergleichlich hot Gott net alles ein-
cht, dann er sorgt vor die ganz Welt noch immer, un gibt
m Thier, dem klaanste Wermche sein Speiß un hot g leichsam
Instinkt in die Thierercher gelegt, deß se gleich ihr Nahrung
)e. Mer wolln nor ähn Beispiel von de Fliehn anfihrn,
wisse mer jo, wann so e Gaul sein Appel falln leßt, so
ume die Fliehn Schaarnweis von alle Dorfschafte, un be-
e gleichsam mit Heereskraft den Appel wie e Festung, do
we als die Leit, die wern druff gewachse, des is awer net
)r. So aach met de Fresch, wanns geregnet hot, un die
ane Fresch hippe uffem Land erum, do soge se es hett Fresch
egnet, des kimmt awer daher, weils jetz feucht is, so komme
Fresch die wege der große Hitz, wie dod do gelege hawe,
)der ervor un erquicke sich. Wann mer nu weiter gehn
betrachte erst de Mensche, do kenne mer uns net genug
wunnere. Wann emol aaner Gelegenheit hot in die Ana-
nie ze gehn, der kann des alles recht betrachte. Mer wolln
ol des Aag nemme, wie vortrefflich des gemacht is, wann
r nu kaan Aagebraune hette, so thet uns aller Dreck enein

laafe. Mer hot ja Exempel, daß Leit sinn üwers Feld ga
un e Spatz odder e Schwalb hot aus der Luft ihr Excrem
in ihr Aag falle losse un ach! die sinn ufm Platz
ihr Aag kumme. Uiwerlege mer, wann der Mensch
Berzel iwer dem Maul odder iwer der Naas hett, so
er jo immer all de Gestank rieche odder es thet em alles
Maul enein laafe, odder wann das Aag am Fuß wer,
mißt mer jo vor Staab odder Moraßt blinn un scheel wer
Mer wolle nun aach sehn — Alleweil schlegts 9 Uhr.

Textor.

Was des net uff de Schlog geht, das häst Ordnung.

Prorector.

Do host dich nix drumm ze bekimmere, so is es v
hochlöblichen Consistorio vorgeschriewe, un wann ders net
fellt, so beschwer dich. So naseweise Kerl misse immer
wisse. — Die Primaner kenne jetz fortgehe! Es derf
kaaner enaus, — bleibt mer alle sitze, un nemmt euern
lium Caesarem.

Mohr.

Herr Prorector, ich muß im 9 Uhr noch Haus.

Prorector.

Host de Erlaubniß von de haame? No, geh hin. (Mo
geht und lacht im Weggehen.) Ei wäste was Bischoff? Gehm
emol zum Herr Mohr un mach e Empfehlung von mir
der jung Mohr wer weckgange obs mit ihrer Bewilligung
schehe wer; dann do stecke doch lauter faule Fisch derhinn

Rössing.

Herr Prorector derf ich emol enaus?

Prorector.

Nix, de bist aag aaner von dene Vegel.

Rössing.

Seh emol, wann aaner enaus muß.

Prorector.

No wart, bis der Bischoff widder do is. (Dahmer kom
erst um 9 Uhr in die Klasse.) Ei wo kimmst du dann her?
was net, die Buwe neme sich so viel eraus. Ich muß do
wie mers vom hochlöbliche Consistorio vorgeschriewe is, un
e Jung will ebbes aparts hawe.

Dahmer.

Sie kenne nach Haus schicke, obs net wohr is, daß
deham hab ze duhn gehott.

Prorector.

Do kennt ich jedem Hundsjungen abarte Bedienter halte, mm, wanns Zeit is.

Dahmer.

(Geht mit dem Prorector auf die Seite und spricht leise.)

Herr Prorector, do is widder e scharmanter Kalch ufm rcheplatz.

Prorector (leise.)

So waaste was, Mennche, geh hiu un hol mer e poor ticker un breng se gleich in mein Haus, awer breng mer oße, der recht weiß is. Wann de zerick kimmst, so hohl die achricht un bring mer se her! (laut) Jetz schlagt uf. Ich ß außerordentlich fortfahre und wers net hot, der kriet zwaa ieb. Weißt emol, habt er all eure Bicher? Wo is deins, essing?

Rössing.

Meins werd eingebunne.

Prorector.

Sa marschir dich gleich selt an de Tisch allähn un hör zu. Nein, waas kaaner wo die Minz is, ich brauch so viel Heller, ohl mer aaner vor 15 kr.

Alle.

Ich will hole.

Prorector.

Nix hohl er, Bayer.

Bayer.

Jo, Herr Prorector.

Prorector.

Mein, ich glab die Katelog von der Ostermeß sinn eraus mme; geh er doch in die Buchläde und loß er sich e poor ewe. No hobt ers jetz all? Textor fang an.

Textor.

Es kloppt Herr Prorector.

Prorector geht hinaus und während seiner Abwesenheit singen die Schüler: „Bekränzt mit Laub.")

Prorector.

Mein, was worn vor deiwelische Buwe, die so en Lerme erführt hawe ich geh gewiß net umsonst enaus un fersicht mich manchmol mein Wasser abzeschlage un wann mich doch aaner von den Herrn College rieft, so macht er so en deiwelische Lerme, de Redelsführer, de Vorsinger haw ich an der Stimm gekennt, awer es komme Zeite, wo se wolle geholse hawe, do leßt mer se aach im Dreck stecke.

Kiſſewetter.

Herr Prorector, es is e Student Theologiae draus, de will mit Ihne redde.

Prorector

Halts Maul un jag en fort, des is aag ſo e Landſtreicher ſo e Kerl, wann ſe ihr Vermege uf e ſchändlich Art durch gebracht hawe, dernoch laafe die Dogdieb erum un bettele.

Textor.

No, ſoll ich jetz anfange?

Prorector.

No, fang an. Sich jetz geb acht uf des Subject u. Prädicat un conſtruir mehr ornlich.

Textor.

Ach wer kann dann ſo noch dem Wort iwerſetze.

Prorector.

No, wann de uf deim narriche Kopp bleiwe willſt, ſo le wie de willſt. Do ſinn Kerl, die vor Neuerungsſucht uſg bloſe ſinn, mer mahnt wann ſo aaner kimmt, ſe hette Weisheit mit Leffel gefreſſe, un kann doch manchmal n mensa declinire. Wer werd ſich awer noch de Mickefäng un de Kamelſchlucker richte? Ich hob ſchond ſo viel Fer und Groſe informirt, un ſo aaner meent, deß er die Weis heit ſelbſt wer, un im Grund verſteht er doch nix. — Biſch fahr fort. — No wie lang mechſte. — Sequens, — sequens. — Was plauderſte, Stellwog. — Ich was net ih Leit hobt gar kän Gefiel bei dene ſchene heidniſche Woǫrheit

Schott.

Ach, was ſchießt's!

Prorector.

Halt e biſſi in, mer wolle die Fenſter ufmache, ſo ſta hots noch net geſchoſſe.

Stellwag.

Menz ſoll iwer ſein.

Prorector.

Ach! du narriger Bub, wer hot der dann des wei gemacht.

Stellwag.

Geſtern ſinn ſiwe Deſſerdeur kumme un die hawe geſoge ſie hätte nix als Wein und Brod.

Prorector.

Jo, die wern ſchond die Fäſſer leere.

Kemmeter.

Die Nacht sinn 12 Häuser abgebrennt, es hot aach aaner sogt mer hett Haare von Mensche brennend in der Luft ehe sehe.

Prorector.

Halts Maul und schwetz so kan dumm Zeig.

Kemmeter.

Ei no was is — ich habs von em Große gehert.

Prorector.

Halts Maul, Bub. Met wem redste? Wen host de vor der? enste ich weer dein Narr, daß de so dumm Zeig schwetze willst? r will ihm Ohrfeigen geben, wo ihm aber derselbe ausweicht, ihm mit r Faust auf den Bauch schlägt und hernach aus der Stube geht.) o loß en nor gehn, ich will en schond krie. Decurio gew mer emol Dinte un Fedder ich will em gleich e poor B. mache un des gew ich ufs Consistorium. No jetzt fahrt rt. — Seht wann er was lerne wollt do mißt er die andkarte newer euch lege, un do die Provinze ussuche. Jetz o leit, wie haaßt alleweil des an Languedoc? Des leit im ck un hie is Isle de France, dort am Katheder Dauphin n selt Orleans un dort am Disch Franche Comté. — älste des Maul, Stellwog! Sich heit hett ich widder Gele- enheit gehot bei eme Große die ungeschliffene Wäas anzefiehre, tz duh mer noch e Maul uf un de host zwa Hieb (Kemmeter ürzt zur Thür herein und Alle schrein: Ach do is der Kemmeter!) alts Maul! Kumm Kemmeter un setz er sich newer mich un i er hibsch still. Weer er jetz do gewese, alleweil hawe mer lle Provinze dorchgegange, do hett er wos profitire kenne. lo, schlog er sein Cäsar uf, mer sinn am erste Kapitel Calefactor Müller, der krank war, kommt heute wieder zum erstenmal i die Classe) No bist de aach widder do, wo hast de dann ie Zeit gesteckt.

Müller.

Ich wor krank, Herr Prorector.

Stellwag.

No findig hinfort net mehr des der nix ärgers widderfehrt.

Prorector.

Halts Maul, naseweiser Jung, muß de aach dein 3 Hel- er derzu gewe, (Stark kömmt und bringt ihm einen Strauß). Ach ie sinn schen, sinn die aus deim Garde? Ich bin obligirt, bligirt.

Alle.

Ach Herr Prorector, ich will se hame trage.

Prorector.

Nix, du Brinkmann, trog mer se emol haame awer kom-gleich widder un seh net die Wacht ufziehe nn strenz u. kan. — Mein ruft mer emol de Rodaug her, der muß m. immer Thürportner sein an der Kerch, worum geht er n in die Kerch?

Textor.

Ach wer werd dann in die Kerch gehn, do siehts jo au wie in em Saustall, do owe.

Prorector.

Sich er Textor, wann ich net noch Regard in anig Absicht hett, die ich em emol allähn sage will, so hätt i en schond lang dem hochlöblichen Consistorio angezeigt, an ich sogs em zum letzte Mol.

Rodaug (kommt herein)

Was befehle se Herr Prorector?

Prorector.

Sich er, er waas, daß Zeite kumme, wo mer em nu kann, warum wor e dann de Sundag net in der Kerch?

Rodaug.

Herr Prorector ich wer recht gern enein gange, awer i hab uf der Claß bleiwe misse, wann vielleicht was ze sin kehm. Der Müller hots Faulfiewer.

Prorector.

Ach der hot des ganze Johr des Faulfiewer gehott, h er jetzt e hibsch Ordnung (Alle fange an zu lachen.) Oh J. Buwe, darf mer dann kan gescheid Wort mit eme Mensch redde, mißt er dann gleich so e deiwelische Lerme anfange Fresenius geh er uf de Katheder un mach er alle NB.

Stellwag.

Es is 10 Uhr.

Prorector.

Ach willste gleich dein Rumpelkaste eneinstecke, wann so narriger Kerl e Uehrche hot, do muß er de ganze Da dermit spiele.

Stellwag.

Se howe mer se jo net bezahlt.

Prorector.

Fahrt fort Kissewetter.

Kissewetter.

Siquidem . . . .

Prorector.

No was haßt des, worum präparirste dich net Siquidem temal.

Textor.

Des is ja so altdeutsch, so segt mer net mehr.

Prorector.

Mein wos willste, willste Commando fihre? Ich waas die Leit nemme sich so viel eraus. Heitiges Tags sind des Wort noch in de beste Schriftsteller. So e Jung ynt, wann ersch in seine anfellige Bicher net find, so sch nix nuzz.

Stark.

Herr Prorector heit war ich in Hochem, do sinn all Weink ruinirt.

Prorector.

Jo des haw ich aach gehehrt, des is Jammer un Schad hawe die köstliche Wein gewachse. Ich wor in der yrische Krenung dort, do hot noch die Kich am nemliche t gestanne wo setz die Hitt steht, do sinn mer als die Calefacter igeloffe und hawe sich vor an Kreitzer von dem köstliche ift geholt, un die Hitt is hernoch Preiß gewe worn, do we die Calefacter des alte Eise abgemacht, do hot aaner hr als 50 Gulde derfor kriet, jetz is es awer nix mehr! o die Kerch gestanne hot, do hawe die Calefacter Geld ver:nt, do sinn alle Rothsherrn, Honoratiores un Doctores uf Studentelettner gange un wanns Meß oder Neujohr wor, howe sich die Calefacter an die Diehr hingestellt und hawe n jedem ebbes in die Hand gedrickt kriet; selwig mol hot h aaner 500 fl. spore kenne.

Textor.

Ja selwigmol worns noch Zeite, awer alleweil schlegts 10 Uhr.

Prorector.

Sich, unser alter Thormwächter versieht doch recht sei Amt.

Textor.

Jo, dorin muß mer Ackerateß hawe.

Prorector.

Mein, geh emol her Miller, was guckt der aus deim Sack.

Müller.

Ach, was werd dann do eraus gucke?

Prorector.

Gehste gleich her (Prorector nimmt ihm die Pfeife aus dem Sack und legt sie in den Schrank) biste aach aaner von dene Bier-

limmel, do sinn mer aach e poor feine, die misse immer Ruddel im Maul hawe, die Peif will ich dem Herr Re gewe.

Müller.

Mir net so — die Peif geheer meim Vatter ich ebbes dran mache losse.

Prorector.

Do jetz host du se noch emol, awer laß mer se eweck.

Textor.

Ach was thut dann des, wann mer aach emol e Tuwack raacht, do vergehn öhm die Grille.

Prorector.

Du mußt aach immer dein 3 Heller derzugewe, du mer aach aaner von de Feine.

Kissewetter.

Peto veniam exundi statim redibo.

Porector.

No wißt er was, geht liewer All enunner awer kom mer gleich widder, alleweil is grad 10 Uhr.
Wer mer in 5 Minute net widder kimmt, den notir ich grad
(Alle gehen hinunter, einer kommt nach dem andern wieder.)

Kissewetter.

Drunne hot aner des Gnick gebroche.

Prorector.

Siech, e wie war dann des?

Schott.

Alleweil hot aaner de Hals abgestertzt.

Prorector.

Hals Maul, ich habs gehehrt.

Kemmeter.

Drunne is äner vom Geriſt gestertzt un hot des Rickd gebroche.

Prorector.

Sei still narriger Bub, das haw ich schond lang geheh

Christ.

Herr Prorector, e Seckbächer Bub hotts Bähn geb

Brinkmann

Ach es is net wohr, er hot Hals un Bahn geb mer kann en met Besem zesamme kehre.

Prorector.

Halts Maul Jung, jetz sog ichs eich, was is des vor anfellig Geschwetz, es is emol genug, do is ebbes derbei

e; wer was wies eich morge geht, mer hot jo Exempel, Leit in der Stub uf gleicher Erd Hals un Bahn gebroche e, so kann jo des leicht geschehn sein.

Kissewetter.

Herr Dominus Prorector, hawe mer heit kähn Variatione?

Prorector.

Mein, was soll ich mer dann die Mieh gewe, wann ersch macht; do sinn e poor dumme Kerl, die von Neuerungs- ht ufgeblase sinn, mit so e poor, die e Passion uf mich ve, do ich en net geholfe hab annere instruire, daß se immer Contraire thun. Ich will awer doch ahn an die Dafel reiwe losse. Kemmeter, geh er emol un schreib er emol uf.

Kemmeter.

Wo is dann die Kraide?

Fresenius.

Ei, se is all.

Prorector.

Ich waas net, wo die Kreide hinkimmt. Mer hawe jo t vor 10 Täg um en ganze halwe Kreitzer kaaft.

Schott.

No, ich will de Mittwoch widder mitbringe.

Kissewetter.

No, do mechste dich aach verdient um die Schul.

Prorector.

Do haw ich aach noch ebissi, do schreiw er emol uf Kisse- etter: Multi discipuli gratiam non retulerunt.

Textor.

No, das baßt recht uf die jetzig Zeit.

Erste Zugabe.

Ein Fragment aus einer theologischen Stund

Prorector.

Mer stehen allbereits an de indifferenten Handlunge Giebts denn indifferente Handlungen?

Stellwag.

Nan.

Prorector:

Was sinn dann indifferente Handlunge? — — Das sin solche, die weder gut, noch bös sinn: abber so giebts kan wann schun manche Rotznäsfer dergleichen behaupten wolle Dann alle Handlungen sind entweder gut oder bös: uf di gute folgt Belohnung, abber uf die böse Bestrafung. Bö Handlungen sind solche, wenn mer am die Scheiwen einwerf Es sinn mir jetzt widder vor zwa Gulde Scheiwen eingeworfe worn. Halb was ich en schun: abber jetzt hab' ich oben u unnen Wach' ausgestellt, so daß, wenn er widder kimmt, e von allen Seiten überfallen wird. Das is schon jetzt de zwatemal. Ihm wären bald die Ban entzwa geworfen worn er is abber fortgeloffen, un mein Sohn hat em en Sta nachgeworfen: hätt' er en getroffen, so hätt' ich en uf di Mehlwog uf der Stell' setzen lassen. Jetzt hab' ich abber mi der ganze Nachbarschaft obben un unnen abgeredd. Da zeigt abber ein gottlos Seel an. Es is aner hinn, der drum wissen kann; so seh' ich ach e Paar driwer lachen, das i aber ach e Zächen von enem schändlichen Gemüht, wann mer sich iwer so was fraen kann. Das kann ja jeddermann passiren, daß so e teuwelich Seel (dann e rechtschaffene un brover Mensch übt so e Schandthat net aus) ahm net gut is un dann ahm die Fenster einwerft. Es is mer ach schun e Poormol geschellt worn, wann er emol erwischt wird, so schreibb er sichs selbst zu, wenn er ins Armehaus kimmt. Aber den treffen doch die Straf-Gerichte, wie mer alleweil ein paar Exempel hawen; do sinn so e

Verruchte, die sich in Wollust gewälzt hawen, uf
ol gesterzt un nu komme se un betteln, awer do läßt
se ach stecken. Was nennt mer Straf=Gericht? —

Stellwag.

Ich waas net.

Prorector

Waas kaner nett, aach die Primaner nett? No, so will euch sagen. Strof=Gericht nennt mer dasjenige Böse, uf e gottlose Handlung folgt un das mer sich selbst schreibe hot; das is ebbes ganz anners, als Unglick, dann Unglick kann mer nix. Was is dann Belohnung?

Jonas.

Eine Fertigkeit.

Prorector.

Wie dumm, e Fertigkeit; so sagt mer ja nor von aner zend. Wann so e Rotznas e Wort hört, dessen Werth zar nett kennt, so schwätzt es dasselbe überall nach. Beloh=ig is dasjenige Gute, das uf e gut Handlung folgt. n Falk) Ei, nicksnutziger Bub, was plauderst de?

Falk

Ach, Herr Prorector, es hest, heut käme Käserliche.

Prorector.

Halts Maul Bub, odder ich schlag der an ufs Ohr.

Falk (halblaut)

Jo, das will ich emol sehe.

Prorector.

Was grunzt de? Sei still und ordentlich. Jetzt wolle r widder weiter gehen uf die indifferente Handlungen. Es bt kane, wann gleich e poor Rotznässer glawen es geb' cen, so is es doch net woor. Alle Handlungen stimmen tweder mit Gottes Rathschluß überein, oder sie sinn widder ott; die mit Gottes Rath übereinkomme, sind gut, die net it Gott übereinstimmen, sind teuwelisch; z. B. wenn man er die Fenster einwerft, soll aner ebbes davon wissen, so is in Schuldigkeit dem Herrn Rector odder mir die Anzeig rvon zu machen un ich werd' ihm schun bei einer annern elegenheit nutzen, wie ich gestern widder mehreren eine Station rschafft habb, die es treu un redlich mit ihrem rechtschaffenen hrer gemant habben. Ferner (zum Stellwag) Was plauderst a Bub! Gebb Achtung, daß de was lernst. Vor das Ge=lapper giebt der e mol kaner zwa Heller. — No, woran aren mer, wovon haben mer so eben gehört?

Guldener.

Vom Fenſter-Einwerfen.

Prorector.

Wie dumm! —

Alle (lachen)

Ha, ha, ha —

Prorector.

Ich hätt' doch die Primaner vor männlicher gehalten, daß ſe über ſo enen boshaften Buben lachen thäten. die ihm glaben, ſin eben ſo boshaft un dumm, wie er. wo waren wir jetzt?

Brinkmann.

An den indifferenten Dingen.

Prorector.

Ja, du haſt recht, Brinkmann Da ſeh ich doch, daß acht geben haſt. Du hoſt Goben, wenn ſe nur aach an, wenn de net rechtſchaffen bleibſt, ſondern lidderlich wirſt, redd ich kan Wörtchen vor dich, ſondern laß dich im ſtecken. — Ich wills noch emol erinnern, ſollt am ebbes meinen eingeworfenen Scheiwen zu Ohren kommen, ſo er mir's anzeigen. Doch alleweil ſchlägts neun Uhr. euern Julium Caesarem vor —

Zweite Zugabe.

Das Weißen des Secunda-Zimmers
oder
derung eines Winter-Freitag-Vormittags im Jahr 1791.

Prorector ſtellt ſich pünktlich 8 Uhr in Secunda ein und trifft Schülern an: Bayer, Rodaug, Mohr und Kiſſewetter.

Prorector.

Brav ihr Männercher, daß ihr euch recht pflichtbefliſſen i eingeſtellt hobt. Daran kann mer recht ſehen, wer uf nung hält. Jetz ſetzt euch norz ganz vorn hin uf die erſt' k: wer nachkimmt, der mog anſchließen. (Textor kommt)

Prorector.

Textor! ſchließ er an.

Textor.

Dos loß ich bleiwe; do is mein Platz nett. Ich gehör die zwett Bank.

Prorector.

Textor! halt er hübſch uf Ordnung und ſchließ er an annern an.

Textor.

Do ſitz ich obber nie. Doch weil's Ihne ein Gefalle is, will ich mich hin ſetze.

Rodaug.

Herr Prorector! was habben mer dann heut dererſt?

Prorecter.

Das zeigt von aner großen Lidderlichkeit bei em, daß er net emol waß un geht doch ſchun über Johr un Tog h Secunda.

Rodaug.

Mer hatte ewe geſtern e Gaſſeleich' un do bin ich etwos t hamkomme. Do kann ich mich net mehr recht beſinne.

Prorector.

No, nemmt jetzt euren Julium Caesarem vor: wir ſtehe i ſechſte Buch, am 21. Kapitel. No, Bayer, fang er an. (Röſſing kommt.)

Röſſing.

Worum is dann der Tiſch ſo narrig ſchrä geſtellt?

Prorector.

Do hoſt de dich nix drum zu bekümmern; des geſchieht, damit ich euch all' recht überſeen kann, du biſt aach aner von de feine. No, halt norz Ordnung ſchließ an.

(Mohr überſetzt ihm Cäſar: qui diutissime impuberis permanser maximam inter suos serunt laudem: welche am längſten unmä geblieben ſind, tragen bei den Ihrigen das größte Lob davon.)

Kiſſewetter.

Wos will dann der Cäſar domit ſoge?

Prorector.

Dos will er ſoge: Je länger aner bei de alte Dem Junggeſell gebliwe is, deſto mehr hawe ſe uf en gehalte. (Dahmer kommt.)

Dahmer.

Ach, Herr Prorecter! wos giebts nett ſo ſcheene m Kalch uf em Kerche Platz, ſehn Se, do habb ich e Stück gebrocht —

Bayer

Jo, wahrlich Herr Prorector! ſo kan ſcheener Kalch mer noch net vorkomme. Wann Se's erlawe, ſo will ich rothe Flecke do oben an der Deck, die die ganz Klaſſ verſch dermit eraus mache. Deham habb ich e Dippe, do löſch den Kalch drinn, dann kaf ich mer en Benzel beim Berſ binner Kalb in der Neu-Gaſſ — (awer verſteht ſich von ſel Herr Prorector! des Geld dervor gewwe Se mer aus Fiscus —) un überfahr dermit die Flecke; wobei ich da doch, ohne in Cäſar zu gucke, alles ſo anhöre kann, als w ich enein gucke deht.

Prorector.

Jo, Bayer! do hott er recht. Mach' ers ſo, dann m er ſich ach um die Klaſſ verdient.

Bayer.

Awer, Herr Prorector! um die rothen Flecke erauszubrin muß ich mich dort hinne uf den Diſch ſtelle un den Kal im Dippe löſche.

Prorector.

Des thu er norz Bayer!

(Alle Schüler lächeln und flüſtern verſtohlen wegen des poſſierli Ausſehens des Bayer, indem dieſer mit einem vor die Hoſen ſteckten Taſchentuche, und einem alten verlegenen Topfe und Pi

en Händen, auftritt. — Als aber der Topf unter einem knall-
ichen Getöß plötzlich zerspringt und dessen ganzer Inhalt auf dem
en von Secunda sich verbreitet, da bricht ein schallendes Gelächter
r den Schülern aus.)

Prorector.

Ich hätt' doch mehr Männlichkeit von den Secundanern
artet, als daß sie iwer so ebbes lachen thäten. Awer,
ver! was fange mer jetzt an, do häßt's wahrhaftig: aqua
ret, die Ochse stehe am Beerg —

Bayer.

Mir net so, Herr Prorector! Es hott gor nix zu sage;
se Se was, do mer doch emol angefange die Klass zu weiße,
wolle mer ganz Secunda anbensele, es geht in am hin un
urch kimmt aach der Kalch von der Erd weg.

Prorector.

Jo, do hat er Recht, mach' er jetzt norz fort. —

Bayer.

Herr Prorector! jetzt bin ich da hinne fertig, ich muß
n vorne hin un die annern ehinner gehe, damit ich fertig
ren kann. Sehe Se, es mecht sich recht hibsch.

Prorector.

Recht, Männche.

Kissewetter.

Awer, Herr Prorector! wer kan do ehinner gehe? der
sch is putschtröppelnaß, do verderbt mer Bicher un Kläder. —

Mohr.

Mer setze uns nett dahin.

Prorector.

No, wißt er was, Männercher: tragt den Disch uf den
orblazz, do is e alter Lumpe, macht den brunne an der
ump naß un wischt dermit den Tisch ab, awer macht kan
arge Spektakel wegen de Herrn College.

(Unter dem lärmendsten Jubel tragen die Schüler den Tisch aus
cunda auf den Vorplatz, verrichten das Angewiesene und bringen
n eben so lärmend nach Secunda zurück. Auf dem Vorplatze trifft
it ihnen zusammen der Primaner Feuerbach.)

Feuerbach.

Pro Deum et hominum fidem! was treibt ihr denn da?

Rodaug.

Auf Geheiß des Prorectors haben wir Secunda geweißt,
rum sieht der Tisch so aus.

Feuerbach.

Ach, so was Dummes werdet ihr mir doch nicht aufheften wol.

Textor.

Ich schwöre dir den kraftvollsten Eid beim Styx, daß Sache richtig ist.

Feuerbach.

Da ich ohnedies nach Prima gehe, so muß ich, pc rarité du fait, augenblicklich die Sache dem Herrn Rec melden (geht ab).

Rector Purrmann

(mit vollem Ungestüm ohne anzuklopfen in Secunda eintretend)

Prorector:

Ei, Herr Prorector! ich höre, daß Sie durch die Sec daner die Klasse weißen lassen; statt dessen können sie a doch wahrlich etwas zweckmäßiger es treiben. Das ist ein schäft für Secundaner.

Prorector.

Ja, sie hawe sich von selbst derzu erbotte.

Rector.

Bah! Possen, wenn so etwas nöthig sein sollte, zeigt m man es auf dem Bau-Amte an, daß ohne Anstand das N thige besorgen wird. (Geht äußerst unzufrieden ab.)

Prorector

(nach Entfernung des Rectors.)

Do kann mer recht sehe, wie stets Undank der Welt Lo is. Wir mache uns verdient um die Klass, daß mer sche m unserm Flasch un Blut gleichsam widder in gute Stand stel ohne Bau-Amt odder Rechenei ebbes zuzumuthe un dodorc — — — — — — — — — — Aber loßt norz, d Strof-Gerichte Gottes bleibe doch net aus bei so Satansknech die norz der Sünde fröhne.

Bayer.

Herr Prorector! es is gleich elf, ich muß in die Mat matik zum Herr Lambert; mit dem Weiße der Klass bin i ganz fertig; jetzt misse Se norz sorge, daß bis de Mitta drei Uhr alles trocke is, weil der Herr Rector wegen der T renz, gerade um die Zeit hierher kimmt.

Prorector.

Ja, Männche, do host de freilich recht. Geh norz hin weil de fort mußt. — (Zu den andern Schülern.) Awer ih Leutcher! wie fange mer's an, daß der Herr Rector de Mittag nix mehr von unserm Weiße spürt.

Textor.

Herr Prorector: die ganze Klaſſ is an Näſſ, die Deck, Seitewänd, ja ſogar die Erd; daher is mein Gedanke, ut kan franzöſch Stunn is von elf bis zwölf, ſo muß Kalfaktor Rodaug noch e Klötzi in Owe lege, damit alles ig trockent, hernoch muß der Decurio Dahmer, wegen Dunſt, alle Wacholler Körner, die norz im Schank ſin, we, un en Raag mache, daß mer ſich ſelbſt net ſieht un die Fenſte öffne, daß alles herauszieht — ſo werd ſich Herr Rector gewiß net beſchwere könne.

Prorector.

Du hoſt recht, ehrlicher Textor! Do kann mer die Rechtſene kenne lerne, die es treu und redlich mit ihrem Lehrer e. No, Rodaug! leg' er noch e Klötzi an un Dahmer, er's ſo, wie's geſogt worn is, mit de Wachhollerkörner.

Rodaug und Dahmer.

Ja, Herr Prorector.

No, ihr Leut, ich verlaß, mich druf, daß ihr hübſch Ordhalte werdt. (Geht ab)

Druck von Rupert Baumbach, Frankfurt a. M.

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

27 Apr'63DB	
REC'D LD	
APR 27 1963	

LD 21A–50*m*-11,'62
(D3279s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

YB 80192

M318788